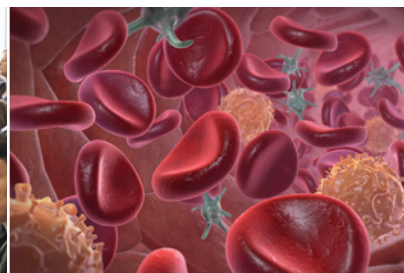




Krankenhaus 4.0
NRW-Leitmarkt-Symposium
Seite 22



Gesund Aufwachen im Revier
Ministerpräsidentin Kraft eröffnet Kongress
Seite 26



SepsisDataNet.NRW
Erfolg im Lifescience-Call
Seite 16

INHALT

Verein & Region	4
Termine	5
Klinikmanagement	6
Gesundheitsmanagement	8
Gesundheitswissenschaft	11
Gesundheitsberufe	12
SPECIAL:	
Von Big Data zu Smart Data	14
Medizinische IT	18
Medizintechnik	20
Hospital Engineering	22
Biomedizin	24
Kinder- & Jugendmedizin	25
Herz & Kreislauf	28
Bewegungsapparat	29
Krebs	30
Nerven & Sinne	32
Psyche	34
Stoffwechsel	36
Altersmedizin	37
Weitere Fachdisziplinen	38

Impressum

Herausgeber: MedEcon Ruhr e. V.
Universitätsstr. 136, 44799 Bochum
T. 0234.97836-0 | F. 0234.97836-14
info@medecon.ruhr
www.medecon.ruhr

Redaktion: Dr. Uwe Kremer, Christoph Larssen
Input für News, Online sowie Magazin an: presse@medecon.ruhr
Layout und Satz: RevierA GmbH, Essen
Auflage: 3.000 Exemplare
Anzeigen: Gerne schicken wir Ihnen unsere Mediadaten
(Kontakt: siehe Herausgeber)

Fotonaachweise

Titelbild: Fotolia © wladimir1804; Titel unten rechts: Fotolia © dermatzke; S. 4: Christoph Larssen; S. 4 unten rechts: wmr; S. 6 links: Andre Zelck; S. 7 rechts: Kristina Schroeder; S. 9 links oben: Alois Mueller; S. 10 unten: Christian Nielinger; S. 11 (Rehagel): Knut Vahlensieck; S. 11 rechts unten: Appelhaus; S. 12 oben: Dave Kittel; S. 12 unten rechts: Volker Wiciok; S. 13 Mitte oben: Frank Preuss; S. 14/15 (Big Data) und einzelne Grafiken S. 16/17: Fotolia © wladimir1804; S. 16 unten: Fotolia © dermatzke; S. 20 (beide Portraits): Andre Zelck; rechte Spalte Volker Daum/Bergmannsheil; S. 21 unten Mitte: RUB, Katja Marquard; S. 21 unten rechts: www.siemens.com/press; S. 22 (beide Fotos links): Christoph Larssen; S. 24 (beide linke Spalte und Mitte oben): © RUB, Katja Marquard; S. 24 rechts: Dave Kittel; S. 25 alle: Christoph Larssen; S. 28 linke Spalte: response, Matthias Duschner; S. 28 mittlere Spalte oben: Stefan Durstewitz; S. 30 oben rechts: RUB, Katja Marquard; S. 31 linke Spalte oben: Tim Kramer; S. 31 links Spalte unten: Martin Leclaire; S. 31 mittlere Spalte: Andreas Heddergott/TU Muenchen; S. 32 linke Spalte unten: Dietmar Gust, DGN; S. 33 links oben: © RUB, Foto: Damian Gorczany; S. 34 oben links: ZTG/Peter Lippsmeier; S. 34 unten: RUB, Katja Marquard; S. 35 linke Spalte unten + mittlere Spalte oben: RUB, Katja Marquard; S. 35 rechte Spalte: Appelhaus; S. 36 linke Spalte: Marcus Gloger; S. 36 mittlere Spalte oben: Nicole Trucksess; S. 37 linke Spalte oben: Matthias Duschner; S. 37 rechte Spalte oben: Industriefoto G. Schmidt; S. 37 rechte Spalte unten: Lutz Grosser; S. 38 linke Spalte: Martin Leclaire; S. 38 rechte Spalte: Walter Schernstein

Anzeige

INNOVATIONS

DIALOG

29. JUNI | SAANA GEBÄUDE
ZECHE ZOLLVEREIN | ESSEN

20
17

VISUS SYMPOSIUM
visus.com/symposium



Jahrhunderthalle
BOCHUM

www.jahrhunderthalle-bochum.de



RuhrCongress
BOCHUM

www.ruhrcongress-bochum.de

In diesem Magazin finden Sie News der Mitglieder:

- AirMed PLUS GmbH 21
- Alfred Krupp Krankenhaus 8, 9
- Die AOK in NRW 25
- Apothekerverband Nordrhein e.V. 9
- ATEGRIS Regionalholding GmbH 18, 28, 29, 36, 38
- Bergmannsheil und Kinderklinik Buer GmbH 6, 7, 26, 36
- Berufsgenossensch. Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH 15, 20, 34, 36, 38
- Bochumer Veranstaltungen GmbH 3
- CGM Clinical Deutschland GmbH 18
- Contec Gesellschaft für Organisationsentwicklung mbH 9
- Contilia GmbH 28, 36, 37
- Deutsche Apotheker- und Ärztebank Essen 9, 12, 19
- Deutsches Kupferinstitut Berufsverband 23
- Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband NRW e.V. 25
- Deutsche Rentenversicherung Knappschaft Bahn-See 9, 26
- Deutsches Krankenhausinstitut e.V. 7, 9, 12
- Diagramm Halbach GmbH & Co. KG 23
- DMI GmbH & Co. KG 15
- Evangelische Stiftung Augusta 30
- Fachhochschule Dortmund 26
- Fachvereinigung Krankenhaustechnik e.V. 22
- FOM Hochschule für Oekonomie & Management gGmbH 8
- Fraunhofer Gesellschaft 19, 22
- G DATA Software AG 17, 19
- Healthy Projects GmbH 35
- HELIOS Kliniken Hattingen GmbH 6
- Hochschule für Gesundheit 9, 11, 12, 19, 22, 26, 29, 32
- Hüttenhospital gGmbH 37
- Institut für Sicherheit und Datenschutz im Gesundheitswesen 19
- IVAM e.V. Fachverband für Mikrotechnik 21
- Kairos GmbH 16, 18
- Franz Kaldewei GmbH & Co. KG 23
- Kampmann Hörsysteme GmbH 20
- Kath. Klinikum Bochum GmbH Universitätsklinikum der RUB 7, 26, 28, 32, 37
- KKRN Katholisches Klinikum Ruhrgebiet Nord GmbH 37
- Klinikum Dortmund gGmbH 7, 9, 29, 30, 38
- Klinikum Westfalen GmbH 7, 28, 35, 39
- Knappschaftskrankenhaus Bottrop GmbH 6, 7, 32, 39
- Leibnitz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS – e.V. 24, 29, 30
- LVR-Klinikum Essen 34
- LWL Universitätsklinikum Bochum 32, 34, 35
- MACH4 Automatisierungstechnik GmbH 23
- MedEcon Telemedizin GmbH 14, 18
- opta data Abrechnungs GmbH 9, 13, 19
- ortho-mobile GmbH 9, 29
- phenox GmbH 4
- PURE – Protein Research Unit Ruhr within Europe 24
- PVS rhein-ruhr GmbH 10
- ruhrmed GmbH 13
- Ruhr-Universität Bochum 15, 20, 21, 24, 26, 28, 30, 31, 32, 33, 34, 35
- Siemens Healthcare GmbH 21, 33
- SNAP GmbH 20
- Startbahn Ruhr GmbH 21
- St. Elisabeth Gruppe GmbH Katholische Kliniken Rhein-Ruhr 7, 10, 27, 29, 31, 38
- St. Franziskus-Stiftung Münster 6, 7, 22, 39
- Techniker Krankenkasse 10, 16, 19
- Universität Duisburg Essen 13, 22, 33
- Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum GmbH 13, 27, 32, 33, 39
- Universitätsklinikum Essen 6, 8, 11, 12, 20, 22, 24, 26, 30, 31, 32, 35, 36, 38
- Universität Witten/Herdecke 10, 11, 13, 27, 31, 35, 37, 38, 39
- Verband medizinischer Fachberufe e.V. 13
- Vestische Caritas-Kliniken GmbH 25, 27
- VISUS Health IT GmbH 2, 18
- Weimer Bork – Kanzlei für Medizin- und Strafrecht 7
- Westfälische Hochschule Gelsenkirchen Bocholt Recklinghausen 10, 13, 17, 33, 38
- Zahnmedizinisch-Biowissenschaftliches Forschungs- und Entwicklungszentrum ZBZ Witten GmbH 21
- ZTG GmbH – Zentrum für Telematik und Telemedizin GmbH 19, 34, 36, 38

MEIN REVIER IST HIER

Block IV Block III



Jahreshauptversammlung MedEcon Ruhr e.V. 2016

Rund 160 MedEcon-Mitglieder und Partner waren der Einladung in das Bochumer Ruhrstadion gefolgt. Nach dem Rückblick und der Vorschau auf kommende Projekte stellten sich traditionell die neuen Mitglieder kurz vor. Interessenten konnten im Anschluss an einer Führung durch das Stadion teilnehmen und anschließend dann u. a. bei der Original Currywurst netzwerken, alte Kontakte pflegen und neue knüpfen.

Termin und Ort für die JHV 2017 stehen bereits fest. Merken Sie sich schon mal den **28. Nov 2017** vor. Die Jahreshauptversammlung wird im Hotel Franz in Essen stattfinden.



3. Ruhrgebietskongress für Kinder- und Jugendgesundheit



Im dritten Jahr in Folge trafen sich mehr als 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Gesundheitsversorgung, Bildungswesen, Jugendhilfe und Wohlfahrt am 4. Februar zum Ruhrgebietskongress zur Kinder- und Jugendgesundheit „Gesund aufwachsen im Revier“. Eröffnet wurde die Veranstaltung dieses Mal von der Schirmherrin des Kongresses, Ministerpräsidentin Hannelore Kraft.

Mehr dazu auf Seite 25

„Sonderregion Ruhrgebiet“ vor dem Ende?

Die „Sonderregion Ruhrgebiet“ führt seit über 40 Jahren zu einer Schlechterstellung der Patientinnen und Patienten in der ambulanten haus- und fachärztlichen Versorgung. So liegt der hausärztliche Versorgungsschlüssel fast 30 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt. Das IGES-Institut erstellt dazu aktuell im Auftrag des Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) ein Gutachten zur „Sonderregion Ruhrgebiet“.

Mehr dazu auf Seite 8

Wirtschaftsbericht Ruhr:

Leitmarkt Gesundheit ist Jobmotor

Nicht von ungefähr präsentierte die Wirtschaftsförderung metropolruhr GmbH ihren Wirtschaftsbericht Ruhr beim Bochumer Medizintechnik-Unternehmen und MedEcon-Mitglied phenox. Denn Chef-Wirtschaftsförderer Rasmus Beck konnte nicht nur darauf verweisen, dass die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Ruhrgebiet zum zehnten Mal in Folge gestiegen ist.

Der Wirtschaftsbericht zeigte auch, dass die Gesundheitswirtschaft hierzu maßgeblich beigetragen hat. Mit 321.500 Beschäftigten ist sie um 3,4% gewachsen (gegenüber 1,6% der Gesamtwirtschaft) und hat mit 19,2% den Anteil an der Gesamtbeschäftigung weiter steigern können. Auch im Bereich der digitalen Kommunikation verzeichnete die Region ein Beschäftigungsplus von 3,4%, wozu die dort angesiedelte medizinische IT sicherlich erheblich beigetragen haben dürfte. Denn auch auf diesem Gebiet ist das Ruhrgebiet stark positioniert. In der klassischen Medizintechnik

gibt es sicherlich noch „Luft nach oben“. Die phenox GmbH nimmt hier eine Vorreiterrolle ein.



Sieger im NRW-Leitmarktcall Life Sciences

Unternehmen und Einrichtungen aus dem MedEcon-Verbund haben im Life Sciences-Wettbewerb des Landes sehr erfolgreich abgeschnitten. Vier von neun Siegerprojekten werden von Partnern aus dem Ruhrgebiet geführt. Hierzu zählen:

AVATAR

Audiovisuelles individualisiertes Assistenzsystem als Therapieunterstützung bei kindlichen phonetisch-phonologischen Artikulationsstörungen (FH Dortmund, Hochschule für Gesundheit, Ruhr-Universität Bochum u. a.) → siehe ausführlicher auf [Seite 26](#)

SepsisDataNet

Digitalisierte Mustererkennung für die personalisierte Behandlung von Sepsis-Patienten (Ruhr-Universität Bochum mit Knappschaftskrankenhaus, Marienhospital und Medizinischem Proteomcenter, Universitätsklinikum Essen, Kairos GmbH u. a. sowie Sepsis-Netzwerk NRW) → siehe ausführlicher auf [Seite 20](#)

BlueStar.NRW

Verbund zur Typisierung potentieller Blut- und Stammzellspender unter Flüchtlingen und Migranten in Nordrhein-Westfalen (Universitätsklinikum Essen u. a.)

RehaBoard

Ein Computerassistenzsystem für die interdisziplinäre Behandlungsplanung bei Gangstörungen nach Schlaganfall (ITBB GmbH, Universität Duisburg-Essen, Lehrstuhl für Biomechanik u. a.)

MedEcon Ruhr Sommertreffen 2017

Neben der Jahreshauptversammlung ist unser Sommertreffen ein wichtiger Termin in den Kalendern vieler Mitglieder und Partner.

Sie können sich schon jetzt den Termin vormerken: **13. Juli 2017**

Wir werden in Gelsenkirchen in der ZOOM Erlebniswelt zu Gast sein.



Nutzerorientiertes Hospital Engineering

Zum zweiten Mal führte MedEcon Ruhr das Symposium „Nutzerorientiertes Hospital Engineering“ im Rahmen des NRW-weiten Projektes „Verbundstrukturen für den Leitmarkt Gesundheit.NRW“ mit Unterstützung des NRW-Clusters Gesundheitswirtschaft.NRW am 9. Februar in der DASA Dortmund durch. Anwender aus dem Krankenhauswesen, Wissenschaftler aus Forschung und Lehre und Anbieter aus der Industrie erörterten gemeinsam Trends für einen nutzerorientierten Technikeinsatz im Krankenhaus.

Mehr dazu auf [Seite 22](#)

JOBMEDI NRW 2017

Auf der **Berufsinformationsmesse für die Bereiche Gesundheit und Soziales**

in Bochum trafen wieder Tausende (zukünftige) Arbeitnehmer auf Unternehmen und Institutionen. MedEcon war dieses Jahr als Partner mit dabei. Zum einen informierte Leif Grundmann die interessierten Besucher über den Standort und die Arbeit von MedEcon Ruhr. Zum anderen diskutierten wir mit den anwesenden Mitgliedern im Aussteller-Forum. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion wurden Herausforderungen in der Metropole Ruhr aus ganz verschiedenen Perspektiven dargelegt.

Über Vorteile für MedEcon-Mitglieder an den kommenden JOBMEDI-Messen informieren wir gerne persönlich: Ihr Ansprechpartner ist **Christopher Wittmers, wittmers@medecon.ruhr**



TERMINE

Ein Herz für NRW

7. April 2017, Düsseldorf

2. NIKI-Symposium

24. April 2017, Bochum

Initiative für IT-Sicherheit im Gesundheitswesen

4. Mai 2017, Düsseldorf

Multiple Sklerose im Kindes- und Jugendalter

13. Mai 2017, Bochum

2. Fachmesse Krankenhaus Technologie

28. Juni 2017, Gelsenkirchen

14. Dortmunder MST-Konferenz

5. Juli 2017, Dortmund

MedEcon Sommertreffen

13. Juli 2017, Gelsenkirchen

Ausführliche Informationen zu den Terminen finden Sie auf unserer neuen Homepage unter www.medecon.ruhr

Universitätsklinikum Essen

Pflegedirektorin Irene Maier nach über 20 Jahren verabschiedet

Irene Maier

Nach über 20 Jahren als Pflegedirektorin verließ Irene Maier Ende Dezember aus Altersgründen die Universitätsmedizin Essen. Zukünftig will sich das langjährige Vorstandsmitglied noch stärker in die Arbeit des Verbands der PflegedirektorInnen der Unikliniken (VPU), als Kuratoriumsmitglied des Deutschen Krankenhausinstitutes sowie als Verwaltungsratsmitglied der Gesellschaft Deutscher Krankenhaustag einbringen.

„Irene Maier hat sich in den vergangenen 20 Jahren mit ganzem Herzen für die Pflege im Universitätsklinikum Essen eingesetzt, viele wichtige wegweisende Veränderungen initiiert und ihre Umsetzung begleitet. Dabei ist es ihr immer wieder gelungen, die Pflege erfolgreich auf die sich stetig verändernden gesetzlichen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen anzupassen. Dafür sind wir – Aufsichtsrat, Vorstand und Beschäftigte der Universitätsmedizin Essen – sehr dankbar“, so Prof. Dieter Bitter-Suermann, Vorsitzender des Aufsichtsrates des UK Essen.

Besonders hervorzuheben sei auch die innovative Verbindung neuer Erkenntnisse der Pflegewissenschaft mit der Praxis im UK Essen: „Irene Maier hat sich stets dafür eingesetzt, Pflegende weiterzubilden und auch die akademische Ausbildung – also die Akademisierung der Pflege – zu forcieren, damit die Pflege sich weiterentwickeln und stets im Sinne der Patienten agieren kann. In Verbindung mit der umfassenden, einflussreichen Verbandsarbeit konnte Irene Maier hier von Essen aus neue Ideen initiieren, die heute im Pflegebereich der Krankenhäuser in ganz Deutschland eingesetzt werden“, ergänzt Prof. Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor und Vorsitzender des Vorstands des UK Essen, und führt weiter aus: „Es gibt wenige Menschen, die von sich behaupten können, ihre Profession so geprägt zu haben, wie Irene Maier.“

St. Franziskus-Stiftung

2020 werden St. Josef-Krankenhaus und St. Barbara-Klinik in Hamm eins

Die St. Franziskus-Stiftung Münster hat im Januar ihre Pläne zur Integration des St. Josef-Krankenhauses Hamm-Bockum-Hövel in die St. Barbara-Klinik in Hamm-Heessen vorgestellt. Der Umzug wird 2020 stattfinden und bedeutet dann ein vollständiges Zusammenwachsen der beiden Klinikstandorte. Alle Arbeitsplätze des St. Josef-Krankenhauses bleiben erhalten und werden in die St. Barbara-Klinik integriert.

Gemeinsam betonten Dr. Klaus Goedereis, Vorstandsvorsitzender der St. Franziskus-Stiftung, und Frank Lohmann, Geschäftsführer der St. Barbara-Klinik Hamm GmbH, dass dieser Prozess keine Entlassungen zur Folge haben werde. Außerdem werde die Qualität und Bandbreite der angebotenen medizinischen Leistungen durch die Zusammenlegung ausgebaut. „Indem wir die medizinischen Leistungen an einem Ort bündeln, haben wir neue Möglichkeiten und weiten unser Engagement in der Region deutlich aus“, sagte Goedereis. „Wir investieren über 20 Millionen Euro in einen Erweiterungsbau in Hamm-Heessen, mit dem wir das Angebot an medizinischen Leistungen erweitern und verbessern werden.“



Wir werden eins! Geschäftsführer Frank Lohmann, Pflegedirektor Peter Pammler, Ärztlicher Direktor Dr. Rainer Löb und Vorstandsvorsitzender der St. Franziskus-Stiftung Dr. Klaus Goedereis (v.l.n.r.) bei der Bekanntgabe der Zukunftspläne der St. Barbara-Klinik Hamm GmbH.

FOCUS Ranking Reha-Kliniken

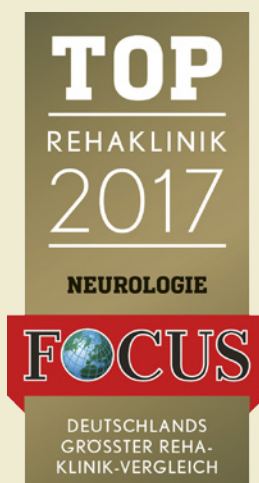
Erstmals hat FOCUS auch Deutschlands Reha-Kliniken unter die Lupe genommen und bewertet. Wichtige Faktoren hierfür waren die Reputation bei Ärzten, Sozialdiensten und Patienten, Strukturqualität, medizinisches Angebot, Ausstattung u. a. m. Es verwundert nicht, dass es eine starke Dominanz von ländlich geprägten Standorten gibt, so auch in der Nachbarschaft des Ruhrgebietes (siehe z. B. das in der Orthopädie prominent gelistete und mit MedEcon verbundene Westfälische Gesundheitszentrum in Bad Sassendorf).

Dass man in der Orthopädie aber auch im Ruhrgebiet selbst hervorragend behandelt werden kann, zeigt die Reputation der Reha-Klinik am Berger See in Gelsenkirchen (Bergmannsheil und Kinderklinik Buer GmbH), die mit ihrem Chefarzt Dr. Daniel Bücheler bundesweit zu den Besten ihrer Art zählt.

Auffällig stark positioniert ist das Ruhrgebiet in der neurologischen Rehabilitation. Hier wurde zum einen das Reha-Zentrum prosper am

Knappschaftskrankenhaus Bottrop (mit Chefarzt Dr. Reinhold Dux) mit dem Siegel „Top Rehaklinik 2017 – Neurologie“ ausgezeichnet. Hierzu trug vor allem eine weit überdurchschnittlich hohe Empfehlungsquote zuweisender Ärzte bei.

Auch die südlich der Ruhr gelegene HELIOS Klinik Hattingen zählt zu den TOP-Kliniken in der Neurorehabilitation. Die Klinik mit dem Chefarzt Dr. Ulf Hustedt spielt u. a. eine herausragende Rolle in der neuropädiatrischen Rehabilitation, also in der Betreuung und Versorgung von Kindern und Jugendlichen.



Bergmannsheil und Kinderklinik Buer

Neujahrsempfang

Oberbürgermeister Frank Baranowski würdigte in seiner Rede beim Neujahrsempfang die erfolgreiche Fusion von Bergmannsheil Buer und Kinderklinik vor 15 Jahren. Das Stadtoberhaupt hob die Zertifizierung des Bergmannsheil Buer als überregionales Traumazentrum hervor, das zu den fünf leistungsstarken Kliniken im Ruhrgebiet gehöre. Auch international sei die Klinik im Einsatz: Kinder aus Krisengebieten, die im letzten Sommer mit einem Team des „Friedensdorf International“ nach Deutschland gekommen sind, wurden hier unentgeltlich operiert. Auf die Entwicklung der letzten Jahre und dieses Engagement der Verantwortlichen könne man schon stolz sein. Die hohe Akzeptanz, die Bergmannsheil und Kinderklinik in der Bevölkerung auch weit über Gelsenkirchen hinaus haben, ist ein weiterer Beleg dafür: Die Menschen vertrauen ihnen.

Deutsches Krankenhausinstitut

IQTIG-Abschlussbericht zu „planungsrelevanten Qualitätsindikatoren“ liegt vor

Das Institut für Qualitätssicherung und Transparenz im Gesundheitswesen (IGTIQ) hat die Endversion des Konzepts zu „planungsrelevanten Qualitätsindikatoren“ in der Krankenhausbehandlung an den G-BA übergeben. Der Abschlussbericht des IQTIG enthält Indikatoren für Geburtshilfe, Mammachirurgie und Gynäkologie. Laut Institut umfassen die Indikatoren für die drei nun festgelegten Disziplinen sowohl die Prozess- als auch die Ergebnisqualität. Ab 2017 sollen diese Indikatoren dann verbindlich für die Bewertung von Krankenhausbehandlungen eingesetzt werden. Die Kliniken müssen bei schlechten Ergebnissen mit Sanktionen rechnen, doch wie die aussehen sollen, ist noch offen.

Kath. Klinikum Bochum

Dr. Wilhelm Beermann erhält Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen



Der Aufsichtsratsvorsitzende hat für sein berufliches und ehrenamtliches Lebenswerk den Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen erhalten. Er wurde im Januar in einer Feierstunde von Ministerpräsidentin Hannelore Kraft überreicht. In ihrer Laudatio würdigte die

Ministerpräsidentin auch die Leistungen von Beermann für den Bergbau. Mit Blick auf das Katholische Klinikum Bochum wies sie vor allem auf die Ausbildung hin: Mehr als 400 Ausbildungsplätze im nichtärztlichen Bereich seien ein sichtbarer Beleg für dieses Engagement. In der Ärzteausbildung wurde das sogenannte Bochumer Modell entwickelt.

Klinikum Dortmund

Neue Panorama-Station in Nord eröffnen

Der Standort Nord des Klinikums Dortmund erhielt ein neues Aushängeschild. Mit der Station NA6, die im Dezember offiziell eingeweiht und vorgestellt wurde, setzt das Haus nämlich neue

Maßstäbe in der Patientenunterbringung: warme Holztöne im Mobiliar, ein abgestimmtes Farbkonzept sowie große Panoramafotos aus Dortmund in den Zimmern, dazu Badezimmer auf komfortablem Hotelniveau. Diese Station sei Ausdruck eines positiven Wandels, den sie bereits seit einigen Jahren im Hause erleben und fördern, sagte Rudolf Mintrop, Vorsitzender der Geschäftsführung des Klinikums Dortmund. Rund ein Dreivierteljahr hatten die Bauarbeiten im obersten Stockwerk des Klinikzentrums Nord gedauert. Die Stations- und Funktionsräume sind so angelegt, dass die Mitarbeiter möglichst kurze Wege zu den Zimmern haben.

Klinikum Westfalen

Neustrukturierung in Lütgendortmund

Die Landesregierung fordert von den Krankenhäusern in NRW eine Neustrukturierung durch die zur Zeit anstehende Krankenhausplanung. Doppelkapazitäten sollen vermieden, altersmedizinische Angebote ausgebaut werden. Das Klinikum Westfalen folgt den entsprechenden Forderungen der Krankenhausplanung. Aus diesem Grund wie auch aus wirtschaftlichen Erwägungen wird der Standort Lütgendortmund neu aufgestellt. Die Altersmedizin soll ausgebaut werden, ebenso die Psychiatrische Klinik und die Schmerztherapie. Auch die Klinik für Innere Medizin wird weiter gestärkt. Mit diesen Maßnahmen reagiert das Klinikum Westfalen auf die örtliche Nachfrage. Als Teil dieser Neustrukturierung wurde die Chirurgie am Knappschaftskrankenhaus in Lütgendortmund zum Januar 2017 geschlossen. Die Gesamtkapazität des Krankenhauses soll grundsätzlich erhalten werden. Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden im Klinikum Westfalen weiter beschäftigt.

Knappschaftskrankenhaus Bottrop

Spatenstich für das Facharztzentrum

Der Anbau West ist noch nicht in Betrieb genommen worden, da startet bereits das nächste große Bauprojekt am Knappschaftskrankenhaus Bottrop: Anfang Oktober wurde feierlich der erste Spatenstich zum neuen Facharztzentrum gesetzt. Erst vor wenigen Wochen wurde das ehemalige Wohnhaus abgerissen, das später in Büroräume und Bereitschaftsdienstzimmer umfunktioniert



worden war. Nun soll dort bis Herbst 2017 ein Neubau von rund 10 Millionen Euro entstehen. Das viergeschossige und ca. 4.800 qm große Gebäude wird eine neue Praxis für Strahlentherapie, verschiedene Facharztpraxen sowie Komfortstationen beherbergen. Das Gebäude wird über einen gläsernen Verbindungsgang mit dem Krankenhaus verbunden.

St. Elisabeth Gruppe

St. Elisabeth Hospiz Witten feiert Richtfest

Ende September fand das Richtfest des St. Elisabeth Hospiz in Witten statt. Insgesamt 1,3 Millionen Euro wurden bislang gespendet. Ab dem Frühjahr 2017 soll das Hospiz eröffnet werden. So langsam nimmt das St. Elisabeth Hospiz in Witten Form an: Auf dem Richtfest konnten sich Interessierte ein eigenes Bild vom Fortschritt des Gebäudes an der Hauptstraße 83 machen. Im Frühjahr soll auf insgesamt 1.200 Quadratmetern genügend Platz für die Gästezimmer mit jeweils einem eigenen Angehörigenbereich sein. Das Hospiz wird komplett über Fördermittel finanziert. Die Kostenträger und das Land beteiligen sich nicht an den Baukosten. Ein eigens gegründeter Förderverein für das Hospiz, „Ein Hospiz für Witten e.V.“, nimmt die Spenden entgegen – jeder Mitgliedsbeitrag fließt vollständig in den Bau und den zukünftigen Betrieb des Wittener Hospizes.

St. Franziskus Stiftung Münster

Ministerin Steffens zu Besuch in Recklinghausen



Auf Einladung der Recklinghäuser Lokalpolitiker besuchte die NRW-Ministerin das Elisabeth Krankenhaus. Sie lobte die demenzsensible Ausrichtung und die fachkompetente Vernetzung der Einrichtung über die Stadtgrenzen hinaus. Mit der Kombination der Geriatrie und der Neurologie ist das Elisabeth Krankenhaus ein Vorreiter im Ruhrgebiet: Diese Kombination der Geriatrie und der Neurologie ermöglicht die Behandlung alterstypischer Erkrankungen auf hohem Niveau und unter Berücksichtigung der späten Lebensphase. Mit dem zertifizierten Alters-Trauma-Zentrum ist das Elisabeth Krankenhaus auf die Bedürfnisse von älteren Patienten ausgerichtet.

Weimer | Bork

Kanzlei für Medizin, Arbeits- & Strafrecht

Umfrage zum Compliance-Management

Weiterhin ist das Thema Compliance und die Verantwortung patientenferner Entscheider hoch aktuell. Gerade erst wurden Unstimmigkeiten bei Vergabeentscheidungen in einem süddeutschen Klinikum öffentlich und auch das Thema Anti-Korruption hat mit in Kraft treten des Korruptionsbekämpfungsgesetzes im Gesundheitswesen neue Aufmerksamkeit gewonnen. Vor diesem Hintergrund hat die grundsätzliche und nachhaltige Verbesserung der Compliance für Krankenhausträger weiterhin erhebliche Bedeutung. Gemeinsam mit verschiedenen Partnern hat die Kanzlei die zweite Umfrage zum Stand der Compliance im Krankenhaus gestartet. Die Umfrage wird anonymisiert mittels eines standardisierten Fragebogens mit 77 Fragen durchgeführt:

<https://www.umfrageonline.com/s/d0b6f86>

Universitätsklinikum Essen / Alfried Krupp Krankenhaus

El-AP-K: „Essener Modell“ geht in die Praxis



NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens gab den Startschuss für die nächste Phase des Modellprojekts zur emphatisch-interkulturellen Arzt-Patientenkommunikation: In den Kliniken und Krankenhäusern in Nordrhein-Westfalen arbeiten laut aktuellen Schätzungen mehr als 5.000 Ärztinnen und Ärzte mit Migrationsgeschichte.

Besonders für sie sind Sprachkenntnisse, Verständnis für kulturelle Besonderheiten und Empathie entscheidende Faktoren für gute zwischenmenschliche Kommunikation und eine optimale Behandlung ihrer Patientinnen und Patienten. Die Grundlagen dafür soll das Modellprojekt „Empathisch-interkulturelle Arzt-Patientenkommunikation“ (EI-AP-K) schaffen, das 2015 vom Universitätsklinikum Essen zusammen mit den Akademischen Lehrkrankenhäusern Stiftung Krankenhaus Bethanien Moers, sowie dem Alfried Krupp Krankenhaus Essen, gestartet wurde.

Nun geht es in die zweite Phase: Ab März 2017 sind Anmeldungen zur Ausbildung von Multiplikatorenteams möglich. Die ersten Module starten Anfang des Jahres 2018. Den Startschuss für die neue Phase gab NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens bei einer Informationsveranstaltung für Ärztliche Direktoren und Vertreter der Personalabteilungen der Kliniken und Krankenhäuser in NRW.

Gesundheitssymposium von der FOM Hochschule für Oekonomie & Management und MedEcon

Gesunde Mitarbeiter – erfolgreiche Unternehmen

Rund 220 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen zum 4. Fachforum „Gesundheit, Verantwortung, Ökonomie“. Essens Oberbürgermeister Thomas Kufen betonte in seiner Rede die Bedeutung eines gut funktionierenden Gesundheitsmanagements: „Betriebliches Gesundheitsmanagement ist ein zentrales Instrument, um die Wettbewerbsfähigkeit zu erhalten“, so Kufen. „Stärker denn je wird die Gesundheit der Mitarbeiter künftig den Erfolg eines Unternehmens bestimmen. Wohlbefinden und Lebensqualität als Ausgangspunkt für Gesundheit hat auch viel mit der Umgebung zu tun, in der man lebt und arbeitet.“

FOM-Dekan Prof. Dr. Clemens Jäger moderierte das Symposium und begrüßte eine Vielzahl an Experten und Referenten: Zum Beispiel Prof. Dr. David Matusiewicz. Der Dekan Gesundheit & Soziales an der FOM beantwortete die Frage: „Was macht ein gesundes Unternehmen aus?“ und diskutierte diese Frage mit Vertretern der jüngeren Generation.

Prof. Dr. Friederike Müller-Friemuth stellte unterschiedliche Instrumente des betrieblichen Gesundheitsmanagements in Frage. Dr. med. Sibylle Wißkirchen schilderte eindrucksvoll die heutigen Möglichkeiten

„Sonderregion Ruhrgebiet“ vor dem Ende?

Das IGES-Institut erstellt aktuell im Auftrag des Gemeinsamen Bundesausschuss (G-BA) ein Gutachten zur „Sonderregion Ruhrgebiet“. Der Sonderstatus läuft Ende 2017 aus, wenn keine objektiven Fakten für eine Weiterführung benannt werden können. Die „Sonderregion Ruhrgebiet“ führt seit über 40 Jahren zu einer Schlechterstellung der Patientinnen und Patienten in der ambulanten haus- und fachärztlichen Versorgung. So liegt der hausärztliche Versorgungsschlüssel fast 30 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt. Bei einem Expertenworkshop in den Räumen der Kassenärztlichen Vereinigung Westfalen-Lippe wurden die bisherigen Forschungsergebnisse vorgestellt und diskutiert.

Auf der Basis eines Versorgungsvergleiches mit den Regionen „Rheinland“ und „Rhein-Main“ wurde überprüft, ob die in der Vergangenheit immer wieder angeführten Argumente für den Sonderstatus „kaum Mitversorgung von Umland, hohe Krankenhaus(betten)dichte und ein enges Verkehrsnetz“ tatsächlich relevant für eine „andere“ Versorgungssituation im Ruhrgebiet sind.

Das Forschungsergebnis kann man kurz und knapp zusammenfassen: Sie sind es nicht! Damit wäre der Sonderstatus Ende 2017 aufgehoben. Allerdings: Bei der Diskussion dieser Faktenlage wurde sehr deutlich, dass Krankenkassen- und Ärzte-VertreterInnen massive „Kollateralschäden“ befürchten, wenn der Sonderstatus schlagartig zum 01.01.2018 wegfällt. Denn obwohl der entsprechende Beschluss des G-BA vor fast fünf Jahren gefasst wurde, hat man in dieser Zeit keine Maßnahmen für einen Übergang zum Jahresende 2017 erarbeitet. Es wird die Gefahr gesehen, dass mit einer Gleichstellung des Ruhrgebiets ein „Sogeffekt“ von Haus- und Fachärzten entsteht, der zu einer Verschlechterung der Versorgung in schon jetzt strukturschwachen Regionen führen würden. Deshalb solle man am Besten gar nichts ändern, trotz der eindeutigen Forschungslage. Dem widersprachen unter anderem Expertinnen und Experten der Patientenverbände und des Gesundheitsministeriums. Da keine objektiven Fakten für eine Weiterführung der „Sonderregion Ruhrgebiet“ festgestellt werden konnten, sei einzig ein „schleichenden Übergang“ von mehreren Jahren diskutabel, aber nicht ein „weiter so“.



der professionellen Arbeitsmedizin. Psychische Belastungen – wie können wirksame Maßnahmen aussehen? Mit dieser Frage setzte sich Dr. rer. medic. Claudia Pieper vom Universitätsklinikum Essen intensiv auseinander.

In der zweiten Hälfte der Veranstaltung beschäftigte sich der Arzt Lars-Hendrik Wassenaar von der Deutschen Arzt AG mit einer effektiven Zielgruppenansprache im betrieblichen Gesundheitsmanagement für Unternehmen. „Yoga goes Business“ war der Slogan von Dipl.-Ing. Janine Nagel, die alle Teilnehmer nochmals aktivierte und mit praktischen Übungen zeigen konnte, welche Möglichkeiten Yoga im stressigen Alltag bietet.

„Auch in diesem Jahr ist es uns gelungen, eine interessante Mischung aus Praxis und Theorie zu finden“, so Vanessa Schulz, die das Gesundheitssymposium vor vier Jahren gemeinsam mit Prof. Dr. Jäger ins Leben gerufen hat.

Alfried Krupp Krankenhaus

Neue palliativmedizinische Behandlung

Eine ambulante palliative Versorgung in vertrauter Umgebung ist aufgrund von akuten Beschwerden wie Atemnot, Übelkeit oder Schmerzen nicht immer möglich. Für diese Patienten bietet das Alfried Krupp Krankenhaus in Steele eine neue palliativmedizinische Komplexbehandlung an. Im Mittelpunkt der Behandlung stehen die individuellen Wünsche und Bedürfnisse des erkrankten Menschen. Allein darauf wird die medizinische und pflegerische Versorgung, die psychologische Betreuung sowie Physio- und Kunsttherapie ausgerichtet.

Apothekerverband Nordrhein

Syrischer Apotheker mit Nachwuchspreis ausgezeichnet



Der syrische Apotheker Farid Dawd wurde für seine Initiative „Erfahrungsgruppe für Syrische Apotheker“ mit dem „Nachwuchspreis öffentliche Apotheke“ ausgezeichnet. Darüber hinaus haben drei weitere Projekte die Auszeichnung erhalten. Die Preisverleihung mit Landesgesundheitsministerin Barbara Steffens fand im Februar in Bonn statt. Mit seiner Initiative unterstützt Dawd andere aus Syrien nach Deutschland geflohenen Apotheker, u. a. bei der Erlangung der Berufserlaubnis und der Überwindung von Sprachbarrieren. Damit leistet er als Flüchtling einen außergewöhnlichen Beitrag zur Integration von geflohenen Berufskollegen in die Gesellschaft und das deutsche Gesundheitswesen.

contec

13. contec forum



Ambulant und stationär – wie wächst zusammen, was zusammengehört? Dieser Frage widmeten sich Ende Januar rund 200 Teilnehmerinnen und Teilnehmer beim 13. contec forum in Berlin. Ergebnis der Veranstaltung waren neue Ideen und Denkansätze für zukunftsfähige Geschäftsmodelle, die die Grenzen von stationärer und ambulanter Pflege erfolgreich überwinden. Differenzen zwischen Bund und Ländern sowie den unterschiedlichen BranchenvertreterInnen sind ebenso deutlich geworden wie die Notwendigkeit, im gemeinsamen Austausch eben diese zu überwinden.

Deutsche Apotheker- und Ärztekbank

apoBank legt erste Analyse zu Ärzthäusern vor



1968 wurde das erste Ärzthaus im hessischen Neu-Isenburg eröffnet. Inzwischen existieren nach Schätzungen der Deutschen Apotheker- und Ärztekbank bundesweit bis zu 8.000 solcher Gesundheitsstandorte. In einer Marktanalyse hat die apoBank jetzt über 100 Ärzthäuser untersucht und ausgewählte Einrichtungen sowie deren Initiatoren hinsichtlich ihrer Motivation befragt. Im Durchschnitt, so die Analyse, sind rund 15 Ärzte an einem gemeinschaftlichen Gesundheitsstandort tätig, bei zwei Ärzten pro Praxis. In einem Ärzthaus sind im Schnitt rund sieben Praxen, meist unterschiedlicher Fachrichtungen, untergebracht. Die häufigsten nichtärztlichen Mieter sind zu 70% Apotheken, 55% Physiotherapiepraxen und 20% Hörgeräteakustiker. In jedem dritten Ärzthaus finden sich darüber hinaus gastronomische Betriebe wie Cafés und Bistros oder auch Handelsunternehmen und Drogerien.

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Mehrfach ausgezeichnete Krankenkasse

Die ServiceValue GmbH hat im Februar/März 2016 die 30 größten deutschen Krankenkassen aus Kundensicht bewertet und in einer Wettbewerbsanalyse zur Kundenorientierung zusammengefasst. In dem Krankenversicherungsvergleich kam das gesamte Leistungsportfolio der Kassen auf den Prüfstand – von Leistungserweiterungen bis zum Kundenservice und Preis-Leistungs-Verhältnis. Die Knappschaft wurde zweifacher Testsieger in den Bereichen „individuelle Gesundheitsförderung“ und „Leistungserweiterungen“. Zudem erreichte die Knappschaft in den übrigen Kategorien die Bestnote „sehr gut“ und zählt somit zu den kundenorientiertesten Krankenkassen Deutschlands.

Deutsches Krankenhausinstitut

Bundesrat schließt PSG III ab

Der Bundesrat hat im Dezember dem dritten Pflegestärkungsgesetz zugestimmt. Die wichtigsten Fakten des PSG III im Überblick: Stärkung der Rolle der Kommunen in der Pflege; Verpflichtung zur Einrichtung sektorenübergreifender Landespflegeausschüsse sowie regionaler Pflegeausschüsse; Überprüfung ambulanter Pflegedienste auch ohne Verdachtsfall; Umsetzung im Recht der Hilfe zur Pflege; Regelung der Schnittstellenproblematik zwischen Pflegeversicherung und Eingliederungshilfe; Belegung der in Pflegesatzvereinbarungen geltend gemachten Personalkosten. Durch die Pflegestärkungsgesetze II und III verändern sich die Leistungsbewilligung und -gewährung für die Pflegebedürftigen erheblich. Das DKI bereitet in Seminaren auf die einhergehenden Änderungen vor.

Hochschule für Gesundheit

Jahrestreffen „Arbeit und Gesundheit“

„Wie sichern wir Prävention, ohne zu bevormunden, und wie gewährleisten wir gleichermaßen Selbst-

ständigkeit und soziale Anbindung in der Arbeit?“ – mit diesen Fragen eröffnete Prof. Dr. Anne Friedrichs, Präsidentin der hsg, das Jahrestreffen. Die Präsidentin nahm damit Bezug auf die aktuellen Entwicklungen, die von atypischen Arbeitsverhältnissen und Digitalisierung geprägt sind und traditionelle Arbeitsschutz- und Gesundheitsförderungsstrategien oftmals außer Kraft setzen. Die Frage, wie Arbeit im Zeitalter der Digitalisierung menschengerecht gestaltet werden kann, aber auch welche Widersprüche, verborgenen Konflikte, unbeabsichtigten Folgen und manchmal unbewussten Annahmen mit diesem Anspruch oft verbunden sind, beschäftigte die TeilnehmerInnen im weiteren Verlauf der Tagung.

Klinikum Dortmund

Erste Patientenhochschüler erhalten nach Prüfung ihr Zertifikat

Die ersten TeilnehmerInnen der Patientenhochschule Dortmund haben ihre Level-A-Prüfung bestanden und können sich fortan „mündige Patienten“ nennen. Eine entsprechende Urkunde gab es nach erfolgreicher Klausur aus den Händen von Christine Hard, Koordinatorin der Patientenhochschule. Zuvor hatten die Prüflinge Fragen aus insgesamt sechs Wissensgebieten der Medizin beantworten müssen. Rund 80 eingeschriebene Studenten zählt die Patientenhochschule derzeit. Seit Januar 2016 können sich Patienten an der Patientenhochschule Dortmund anmelden und über ein Online-Portal Kurse sowie Vorträge im Vorlesungsverzeichnis buchen. Ziel ist es, einen umfassenden Einblick in das Gesundheitssystem zu bieten und Patienten zu Partnern im Behandlungsprozess zu machen.

opta data Gruppe

HebRech ist nun Teil der opta data Gruppe

HebRech ist Marktführer bei Lösungen für die Abrechnung von Hebammenleistungen in Deutschland. Am Unternehmenssitz Karlsruhe bündelt HebRech das Wissen und die individuellen Beteiligungen eines interdisziplinären Teams aus Hebammen, Abrechnungs-Experten und Software-Entwicklern. Florian Haedge wird die HebRech zukünftig als alleiniger Geschäftsführer in enger Abstimmung und Zusammenarbeit mit den Geschäftsführern der opta data Gruppe, Andreas Fischer und Mark Steinbach, weiterentwickeln. Für die Kunden ergeben sich durch die Akquisition keine Änderungen. Sowohl die bekannten Ansprechpartner, die Marke als auch das HebRech-Produktportfolio bleiben bestehen.

ortho-mobile

Dr. Ivanka Glavina neue Chefärztin



Bereits seit Sommer 2016 leitet Frau Dr. Ivanka Glavina die Hattinger ambulante Rehaklinik für Orthopädie und Onkologie in Hattingen/Ruhr. Die Fachärztin für Orthopädie/Unfallchirurgie/Chirurgie lebt in Essen und hat seit Ausbildungsbeginn diverse Stationen im Ruhrgebiet und Nordrhein-Westfalen durchlaufen. Durch ihre Zusatzbezeichnungen Sportmedi-

zin, Chiro-/Manuelle Therapie, Notfallmedizin und natürlich Sozialmedizin ist sie prädestiniert für die Tätigkeit als Rehamedizinerin. Das Ortho-Mobile konnte unter ihrer Initiative die Zulassung zur Durchführung der Medizinisch beruflich orientierten Rehabilitation (MboR) erwerben und erfolgreich umsetzen. Ihr Herz hängt an der Entwicklung rehabilitativer Themen, gerade für Berufstätige, und am Aufbau von zukunftsfähigen Reha-Nachsorge-modellen.

PVS holding

Neuer Patientenservice online



Patienten, die eine Rechnung der PVS erhalten, haben nun ergänzend zum persönlichen Kontakt die Möglichkeit, rund um die Uhr online Fragen zu ihrer Rechnung oder Mahnung zu stellen. Für die Nutzung des mobilen Patientenservices bedarf es keiner aufwendigen technischen Installation. Den kompletten Service bietet die Internetseite www.pvs-rechnung.de. Bislang ist das Service Center der PVS holding per Telefon, Fax und E-Mail die erste Anlaufstelle für alle Belange der Patienten, die eine Rechnung von der PVS erhalten haben. Allein in der Region Rhein-Ruhr werden pro Monat 20.000 Anfragen registriert, von denen der überwiegende Teil direkt durch das kompetente Team beantwortet werden kann. Alle diese Fragen bildet nun das neue Patientenportal ab, das auch außerhalb der Geschäftszeiten für den Patienten mit einem 24-Stunden-Support da ist.

Dr. Höschel nun Abgeordneter im Bundestag



Die PVS holding gratuliert ihrem Vorstand und Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Dr. med. dent. Matthias Höschel, zu seinem Einzug als Abgeordneter der CDU-Fraktion in den Deutschen Bundestag. Der Christdemokrat aus Düsseldorf rückt für den kürzlich verstorbenen Peter Hintze (CDU) in die Unions-Bundestagsfraktion auf. Gerd Oelsner, Geschäftsführer der PVS holding, gehörte zu den ersten Gratulanten und drückte seine Freude darüber aus, dass ein gesundheitspolitisch versierter Facharzt aus Nordrhein-Westfalen als Bundestagsabgeordneter Mitglied der Unions-Bundestagsfraktion sei.

Die PVS holding gratuliert ihrem Vorstand und Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Dr. med. dent. Matthias Höschel, zu seinem Einzug als Abgeordneter der CDU-Fraktion in den Deutschen Bundestag. Der Christdemokrat aus Düsseldorf rückt für den kürzlich verstorbenen Peter Hintze (CDU) in die Unions-Bundestagsfraktion auf. Gerd Oelsner, Geschäftsführer der PVS holding, gehörte zu den ersten Gratulanten und drückte seine Freude darüber aus, dass ein gesundheitspolitisch versierter Facharzt aus Nordrhein-Westfalen als Bundestagsabgeordneter Mitglied der Unions-Bundestagsfraktion sei.

rehaKind

Zweite Stellungnahme zum Heil- und Hilfsmittelversorgungsgesetz

Wesentliche Ziele des HHVG sind die gute und zeitgemäße Versorgung mit Heil- und Hilfsmitteln. Der Kabinettsentwurf soll zur Weiterentwicklung der Qualität und Transparenz der Hilfsmittelver-

sorgung beitragen. rehaKIND ist der Auffassung, dass die geplanten Änderungen nicht geeignet sind, diese Ziele zu erreichen, wie sie anhand der Beispiele Ausschreibungen und Beratung darlegt. Die Änderungen dienen weder der Qualitätsverbesserung noch der Transparenz. Es werden Ziele versprochen, die durch die geplanten Änderungen nicht umgesetzt werden. rehaKIND hatte auf diese Mängel bereits in einer Stellungnahme im Sommer hingewiesen und Vorschläge unterbreitet.

St. Elisabeth Gruppe

10 Jahre Lukas Hospiz in Herne

Anfang Februar besuchten viele Freunde, Förderer und Interessierte die Feierlichkeiten und den Tag der offenen Tür. Der Festakt wurden mit einem Gottesdienst mit Weihbischof Manfred Grote im Marien Hospital Herne eingeleitet. Die Besucher wurden anschließend von Theo Freitag, Geschäftsführer der St. Elisabeth Gruppe, und Dr. Rolf Lücke, Vorsitzender des Fördervereins Lukas Hospiz e.V. Herne, begrüßt. Mit seinem Vortrag „Bildung in der Palliative Care in Deutschland und Europa: Wunsch und Wirklichkeit“ verdeutlichte Prof. Dr. Frank Elsner, stellvertretender Klinikdirektor der Klinik für Palliativmedizin an der Uniklinik der RWTH Aachen, die wichtige Rolle und Entwicklung der Hospizarbeit. Anneli Wallbaum, Leiterin des Lukas Hospiz Herne, gab zum Abschluss einen Rückblick auf die vergangenen 10 Jahre des Hospizes. Nach dem offiziellen Festakt waren alle Interessierten zu einem Tag der offenen Tür im Lukas Hospiz eingeladen.

Techniker Krankenkasse

Mehr als 82.000 neue Versicherte in 2016

Im vergangenen Jahr ist die Techniker Krankenkasse in Nordrhein-Westfalen um 82.000 Versicherte gewachsen. Wie die Kasse mitteilte, entspricht dies einem Zuwachs von 3,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Aktuell versichert die TK jetzt 2,42 Millionen Menschen in NRW. Damit bleibt die TK in NRW auch im zwölften Jahr hintereinander auf Wachstumskurs. In diesem Jahr wolle man für die Versicherten die Digitalisierung im Gesundheitswesen weiter vorantreiben. Die Online-Videosprechstunden bei Hautärzten und HNO-Praxen werden ausgebaut, neue Projekte gestartet. Bundesweit wuchs die Zahl der Versicherten um rund 318.000 – insgesamt sind fast 9,8 Millionen Menschen bei der TK versichert. Das Haushaltsvolumen beläuft sich im laufenden Jahr auf knapp 33 Milliarden Euro. Der Zusatzbeitrag der TK beträgt 1,0 Prozent und ist damit unterdurchschnittlich.

Universität Witten/Herdecke

Fachtagung Familiengesundheit im Lebensverlauf

Im Oktober fand an der UW/H ganztägig die Fachtagung „Familiengesundheit im Lebensverlauf“ statt. Wie gelingt es, Familie zu sein, wenn ein Mitglied von chronischer Krankheit oder von Pflegebedürftigkeit betroffen ist? Wie erleben und bewältigen insbesondere Familien in sozialen Problemlagen chronische Krankheit und ihre Auswirkungen? Antworten auf diese Fragen wollte das kooperative Forschungskolleg „Familiengesundheit im Lebensverlauf“ in seiner zweiten Förderphase geben. Dazu förderte das Bundesministerium für Bildung und Forschung erneut zwölf gesundheits-

pflge- und hebammenwissenschaftliche Promotionsvorhaben. Die KollegiatInnen des Forschungskollegs stellten erste Ergebnisse ihrer Arbeiten der Fachöffentlichkeit vor und luden zum Diskurs ein.

Innovatives Pflege-Startup „Pflegix“ bringt Helfer und Pflegebedürftige zusammen

Pflegix heißt ein neues Pflege-Startup aus Witten, das auf den demografischen Wandel einer älter werdenden Gesellschaft mit einem umfassenden praktischen Hilfsangebot reagiert. Tim Kahrmann, Geschäftsführer des Entrepreneurship Zentrums Witten (EZW) an der UW/H, hat gemeinsam mit zwei Informatik-Studenten auf eine wachsende Nachfrage nach flexiblen Dienstleistungen im häuslichen Umfeld reagiert: Es gibt einfach immer mehr ältere Menschen, die zwar kleinere Hilfestellungen im Alltag benötigen, aber gern so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden leben möchten. Menschen, die Hilfe benötigen, finden über den neuen Pflegix-Onlineplattform passende Unterstützung. Das Startup wendet sich an Senioren, Familien und Menschen mit Unterstützungsbedarf. Mehr als 3.000 Helfer haben sich bereits in 14 Städten in NRW, Frankfurt und Hamburg registriert. Unter den registrierten Helfern befinden sich examinierte Pflegekräfte, Pflegehelfer, zertifizierte Seniorenbetreuer und Alltagsbegleiter, aber auch Haushalts- und Putzhilfen und Menschen, die anderen gern helfen.

Beste Patientenbroschüre 2016

Das „Netzwerk Patienten- und Familienedukation“ an der UW/H hat die besten Patientenbroschüren des Jahres 2016 prämiert. Aus 83 Einsendungen wählte die Fachjury auf Platz 1 die Broschüre der BARMER „Wie vermeide ich Stürze“. Dankenswerterweise verzichtete die BARMER auf das Preisgeld von 300 Euro, ebenso verzichtete der Drittplatzierte Dr. Ausbüttel auf die 100 Euro, daher konnten weitere Sonderpreise vergeben werden. Die Broschüre „Hygienemaßnahmen in Leichter Sprache“ von der Uniklinik Freiburg belegte den mit 200 Euro dotierten zweiten Platz. Der dritte Platz wurde drei Mal vergeben: die Patientenbroschüre Dekubitus (Dr. Ausbüttel), Stillen von Frühgeborenen (EFCNI, European foundation for the care of newborn infants) und Wegweiser für Angehörige (Intensivstation, Klinikum Dortmund, Bachelorarbeit) teilen sich diesen.

Westfälische Hochschule/IAT

Care-Arbeit in Krankenhaus und Pflege

Care-Arbeit – Sorgen und Sichkummern um Patienten, Kinder, Kunden – umfasst Bereiche von enormer gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Bedeutung. Diese Tätigkeiten sind zur Zeit im Umbruch, die Arbeitsbedingungen der Beschäftigten und der Charakter dieser Care-Arbeit werden nachhaltig verändert. Wie diese betrieblichen Reorganisations- und Mitbestimmungsprozesse ablaufen und positiv gestaltet werden können, untersucht das Institut Arbeit und Technik in einem aktuellen, von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Forschungsprojekt. Im Ergebnis soll das Forschungsvorhaben unausgeschöpfte Gestaltungsspielräume für bessere Arbeits- und Beschäftigungsbedingungen identifizieren und Antworten auf die Frage liefern, wie die betriebliche Mitbestimmungspraxis künftig vor dem Hintergrund unterschiedlicher und auch widersprüchlicher Interessen von Beschäftigten gestaltet werden kann.

hsg-Forschungsinstitut feierlich eröffnet

Interdisziplinäre Perspektive und lösungsorientierte Ansätze

An der feierlichen Eröffnung des Instituts für Angewandte Gesundheitsforschung (IAG) der Hochschule für Gesundheit im November nahmen rund 90 Gäste teil. „Viele denken, dass die Akademisierung der Gesundheitsberufe mit dem Aufbau von Bachelor-Studiengängen beendet ist. Im Gegenteil. Wir stehen derzeit erst am Anfang, wenn wir das Ziel haben, aus schulischen Fächern wissenschaftliche Disziplinen zu entwickeln. Auf der Basis wissenschaftsbasierten Arbeitens wollen wir mit Forschungseinrichtungen sowie unseren Partnern Forschung betreiben und die hsg als Partner interessant machen“, sagte hsg-Präsidentin Prof. Dr. Anne Friedrichs in ihrer Begrüßungsrede.



Prof. Dr. Kerstin Bilda, Vorsitzende des IAG (2. v.r.) präsentiert den wissenschaftlichen Beirat des Instituts: Im Bild v.l.n.r.: Prof. Dr. Josef Hilbert, Prof. Dr. Martin Schnell, Prof. Dr. Dorothea Kolossa und ganz rechts im Bild Prof. Dr. A. David Napier. Auf dem Bild fehlt: Michael Rentmeister.

Das IAG wurde im Februar 2016 durch das Präsidium der hsg gegründet. Als zentrale Einrichtung widmet es sich primär der Gesundheitsforschung aus interdisziplinärer Perspektive. Ziel ist es, einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher und gesundheitlicher Fragestellungen zu leisten. Prof. Dr. Kerstin Bilda, Vize-Präsidentin für den Bereich Forschung an der hsg und Vorsitzende des IAG, betonte in ihrer Rede den lösungsorientierten Anspruch des Instituts und das Ziel, forschungsbasierte Praxisnetzwerke fördern und ausbauen zu wollen. Die drei etablierten Forschungsschwerpunkte lauten „Gesundheit und Technologie“, „Kultur und Gesundheit“ sowie „Kindliche Entwicklung – Diagnostik, Prävention und Intervention aus interdisziplinärer Perspektive“, die von Fachgruppen bearbeitet werden.

Das IAG wurde im Februar 2016 durch das Präsidium der hsg gegründet. Als zentrale Einrichtung widmet es sich primär der Gesundheitsforschung aus interdisziplinärer Perspektive. Ziel ist es, einen Beitrag zur Lösung gesellschaftlicher und gesundheitlicher Fragestellungen zu leisten. Prof. Dr. Kerstin Bilda, Vize-Präsidentin für den Bereich Forschung an der hsg und Vorsitzende des IAG, betonte in ihrer Rede den lösungsorientierten Anspruch des Instituts und das Ziel, forschungsbasierte Praxisnetzwerke fördern und ausbauen zu wollen. Die drei etablierten Forschungsschwerpunkte lauten „Gesundheit und Technologie“, „Kultur und Gesundheit“ sowie „Kindliche Entwicklung – Diagnostik, Prävention und Intervention aus interdisziplinärer Perspektive“, die von Fachgruppen bearbeitet werden.

Bundesweit 100.000 Studienteilnehmer – Halbzeit in der Nationalen Kohorte (NAKO)

Die Oktober 2014 gestartete NAKO Gesundheitsstudie (kurz NAKO) hat nach 3 Jahren die 100.000-Studienteilnehmer-Marke erreicht. Somit wurde die Hälfte der bundesweit angestrebten 200.000 Teilnehmenden erfolgreich in die Studie einbezogen.

Die NAKO Gesundheitsstudie ist ein ambitioniertes deutsches Forschungsprojekt, das sich zum Ziel gesetzt hat, die sogenannten Volkskrankheiten wie Krebs, Diabetes, Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Rheuma, Infektionen und Demenz genauer zu erforschen, um Prävention, Früherkennung und Behandlung dieser in der Bevölkerung weit verbreiteten Krankheiten zu verbessern.

„Nach der Vorbereitungs- und Aufbauphase läuft die Studie sehr gut und die Akzeptanz in der Bevölkerung ist groß“, merkt Karl-Heinz Jöckel, Vorstandsvorsitzender der NAKO und von MedEcon Ruhr.

Hochschule für Gesundheit

Projekt soll Daten zur Versorgung durch Hebammen bereitstellen



Für das Forschungsprojekt „Geburtshilfliche Versorgung durch Hebammen in Nordrhein-Westfalen“ hat ein Team der hsg vom Landeszentrum Gesundheit Nordrhein-Westfalen (LZG.NRW) einen Förderbescheid über 400.000 Euro erhalten. Das Projekt, an dem die beiden Professorinnen für Hebammenwissenschaft Prof. Dr. Nicola Bauer und Prof. Dr. Rainhild Schäfers, die Diplom-Gesundheitsökonomin Andrea Villmar und der Professor für Quantitative Methoden Prof. Dr. Thomas Hering beteiligt sind, ist für eine Laufzeit von drei Jahren angelegt. Bislang ist leider zu wenig bekannt über die gesundheitliche Versorgung von Frauen in der Lebensphase von Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett und der frühen Familienphase durch Hebammen – aus Sicht der Frauen wie auch aus Sicht der Hebammen selbst. Das Bundesland NRW eignet sich aus verschiedenen Gründen, systematisch Referenzdaten zur Hebammenversorgung zu erheben. Dazu gehören die hohe Geburtenzahl, zahlreiche berufstätige Hebammen sowie die Merkmale als Flächenland – mit Metropolen, städtischen und ländlichen Regionen.

tematisch Referenzdaten zur Hebammenversorgung zu erheben. Dazu gehören die hohe Geburtenzahl, zahlreiche berufstätige Hebammen sowie die Merkmale als Flächenland – mit Metropolen, städtischen und ländlichen Regionen.

Universitätsklinikum Essen

Otto Rehagel neues Kuratoriumsmitglied



In den deutschen Fußballstadien war er sowohl als Spieler als auch als Trainer eine feste Instanz: Seit November ist Otto Rehagel Mitglied des Kuratoriums der Stiftung Universitätsmedizin Essen. In seinem neuen Amt will sich Otto Rehagel insbesondere für die Versorgung kranker und schwerstkranker Kinder engagieren und dazu sein Netzwerk zur Verfügung stellen. Essen ist seine Heimatstadt. Er ist hier geboren und aufgewachsen. Als Kuratoriumsmitglied könne er nun einen Beitrag dazu leisten, die Stiftung Universitätsmedizin zu unterstützen. Die Stiftung ist stolz darauf, ein so prominentes und extrem gut vernetztes neues Mitglied in ihrem Kuratorium begrüßen zu dürfen.

Universität Witten/Herdecke

10. Tag der Forschung



Prof. Dr. Anja Ehrhardt, Prodekanin Forschung, und Prof. Dr. Stefan Wirth, Dekan der Fakultät für Gesundheit freuten sich zu Recht auf einen anregenden und abwechslungsreichen Tag der Forschung mit vielen neuen Erkenntnissen und Ideen. Beide hatten im Namen der Forschungskommission zum Tag der Forschung eingeladen, der bereits zum zehnten Mal ausgerichtet wurde. Die Besucherinnen und Besucher konnten sich bei dieser Gelegenheit einen guten Überblick über laufende und neue Forschungsprojekte verschaffen. Es wurden Forschungszentren vorgestellt, Poster- und Publikationspreise (Witten's First) für Nachwuchswissenschaftler vergeben und erstmals eine Rubrik „Volltreffer Drittmittel“ eingeführt. Insgesamt trugen die Präsentationen am Tag der Forschung zu einem angeregten Austausch und zur wissenschaftlichen Vernetzung an den verschiedenen Forschungsstandorten der UW/H bei.

Universitätsklinikum Essen

Flüchtlingen eine Perspektive bieten

Flüchtlingen eine Perspektive bieten – durch Qualifizierung und Beschäftigung im Gesundheitswesen: Universitätsmedizin Essen, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, JobCenter Essen, Neue Arbeit der Diakonie Essen und der DRK-Schwesternschaft Essen e.V. starteten ein neuartiges Projekt zur Integration



von Flüchtlingen in das Gesundheitswesen. Hierbei durchlaufen die Interessenten über eine Dauer von 18 Monaten eine berufsbezogene sprachliche Schulung und sollen begleitende Praxiserfahrungen im Krankenhausalltag zur beruflichen Orientierung sammeln – zum Beispiel durch einen Pflegehelferkurs.

Ziel ist es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für eine Ausbildung und damit den Arbeitsmarkt im Gesundheitswesen zu qualifizieren. Gemeinsam mit den Partnern hat ein Team des UK Essen ein Konzept ausgearbeitet, das sich aus vier Stufen zusammensetzt: Erwerb der deutschen Sprache, interkulturelles und soziales Lernen, praktisches Lernen und Stärkung der psychischen Stabilität.

Zusätzliche Landesmittel

5,7 Mio. Euro für die Mediziner Ausbildung

Mit zusätzlichen 5,7 Mio. Euro fördert das Land Nordrhein-Westfalen die medizinische Lehre der Universität Duisburg-Essen. Das Investitionskonzept der Medizinischen Fakultät umfasst drei Säulen: Instandsetzung der bestehenden Lehr-Infrastruktur, zusätzliche Flächen und moderne Ausstattung sowie Innovationen für die Lehre.

Im Wintersemester 2016/2017 schlossen erneut überdurchschnittlich gut ausgebildete Nachwuchsmediziner den zweiten Abschnitt ihrer ärztlichen Prüfung ab. Durch den technischen und medizinischen Fortschritt und in letzter Zeit insbesondere auch durch die Digitalisierung verändert sich der Berufsalltag von Medizinerinnen. „Aufgabe der Universitätsmedizin ist es, den Nachwuchs nicht nur fachlich auf der Höhe der Zeit auszubilden, sondern ihn auch an neue medizinische Technologien heranzuführen“, sagte Wissenschaftsministerin Svenja Schulze. „Wir investieren zusätzlich in Ausstattung und Infrastruktur in der Lehre, um die hohe Qualität der Lehr- und Lernmöglichkeiten weiterhin zu verbessern.“

„Um das Studium in Essen zukunftssicher aufzustellen, muss jetzt gezielt investiert werden“, erläutert Dekan Prof. Dr. Jan Buer. Manche Hörsäle wurden in den achtziger Jahren erbaut und sind teils stark renovierungsbedürftig, neue sollen hinzukommen. Außerdem soll die IT-Infrastruktur deutlich ausgebaut werden: Studierende können dann zum Beispiel per Live-Streaming und aus verschiedenen Perspektiven komplexe Operationen verfolgen.

Deutsche Apotheker- und Ärztekbank

Eigene Praxis für Ärztinnen zunehmend attraktiver

Der Anteil der weiblichen Existenzgründer unter den Ärzten steigt weiter – 2015 betrug er 54,2 Prozent. Das zeigt die jüngste Analyse der ärztlichen Praxisgründungen, die die Deutsche Apotheker- und Ärztekbank (apoBank) gemeinsam mit dem Zentralinstitut für die Kassenärztliche Versorgung (Zi) jährlich durchführt. Noch sind Männer unter den ambulant tätigen Vertragsärzten mit 56,7 Prozent in der Mehrzahl. Doch die jährlichen Analysen der apoBank deuten auf eine Wende hin, denn der Anteil der sich niederlassenden Ärztinnen wird zunehmend größer. 2012 hatte er zum ersten Mal die 50-Prozent-Marke überschritten und ist inzwischen auf 54,2 Prozent angestiegen.

Deutsches Krankenhausinstitut

Ein neues Berufsbild etabliert sich

Ein neues Berufsbild im deutschen Gesundheitswesen ist die sog. Arztassistentin oder der Physician Assistant (PA). Dabei geht es um die regelhafte Delegation ärztlicher Tätigkeiten an besonders geschultem nicht-ärztlichem Personal, welches Assistenzaufgaben im medizinischen Bereich unter Aufsicht von Ärzten übernehmen soll. Im Auftrag der Dualen Hochschule Baden-Württemberg (DHBW) hat das DKI die Weiterbildung zum „Staatlich anerkannten Arztassistenten (Physician Assistant)“ evaluiert. Die Ergebnisse belegen eine hohe Praxisbewährung des Physician Assistant. Das Berufsbild trägt zur Entlastung des Ärztlichen Dienstes durch Übernahme delegierbarer ärztlicher Tätigkeiten, zu einer verbesserten Qualität

von Assistenzleistungen und einer verbesserten Behandlungsorganisation bei. Insgesamt spricht vieles dafür, dass sich das Berufsbild des Physician Assistant mittel- bis langfristig in Deutschland etablieren wird.

Hochschule für Gesundheit

Gesundheitsökonom Michael Wessels wirkt jetzt an der hsg



Wessels wird oft gefragt, ob Gesundheit und Ökonomie überhaupt zusammenpassen. Vermutlich werde die Gesundheitsökonomie bei der Wahl des Lieblingsfaches bei den meisten Studierenden wohl nicht auf den vordersten Plätzen landen. Dem Professor gehe es aber darum, für ein ökonomisches Grundverständnis zu sorgen und den Studierenden zu verdeutlichen, dass bei ihrer zukünftigen Tätigkeit an den verschiedenen Stellen im Gesundheitswesen ökonomisches Handeln eine zwingende Voraussetzung ist. Soziale Verantwortung und ökonomisches Handeln sind kein Widerspruch, sondern bedingen sich gegenseitig. Im Gesundheitswesen gibt es nun einmal begrenzte Ressourcen. Es gehe darum, diese knappen Mit-

tel so einzusetzen, um für alle Patienten eine bestmögliche Versorgung zu erreichen.

Kommunikatives Handeln der Disziplinen im Blick



Dr. André Posenau ist bereits seit dem Frühjahr 2013 an der hsg. Zunächst war er seit März 2013 Lehrbeauftragter an der Hochschule und danach von Ende April 2015 bis Ende 2016 Vertretungsprofessor für die ‚Beratung in den angewandten Gesundheitswissenschaften‘. Seit dem Sommersemester 2015 betreut Posenau das Modul Interprofessionale Education (IPE) mit dem Schwerpunkt interprofessionelle Kommunikation. Der Kommunikationsforscher studierte zunächst Sozialpsychologie und -anthropologie sowie Germanistik an der Ruhr-Universität in Bochum (RUB). Nach dem Bachelor- und Master-Abschluss beschäftigte er sich in seiner Doktorarbeit mit dem Thema ‚Die Analyse der Kommunikation zwischen dementen Bewohnern und dem Pflegepersonal während der Morgenpflege im Altenheim‘.

Weiterer Master-Studiengang

Im Department of Community Health der hsg wurde ein neuer Master-Studiengang entwickelt, der im Wintersemester 2017/2018 an den Start gehen wird. Er trägt den Namen „Gesundheit und Diversity in der Arbeit“ oder kurz: GunDA. Zu den

Themen Gesundheit und Diversity existieren in vielen Unternehmen bislang nur Einzelmaßnahmen und es fehlt an integrativen und zukunftsweisenden Konzepten. Dabei ist gerade die gelingende Koordination unterschiedlicher Ansprüche im Betrieb von entscheidender Bedeutung für Gesundheit und eine erfolgreiche Zusammenarbeit. Die GunDA-Absolvent*innen sollen solche Konzepte entwickeln und zu deren Umsetzung beitragen.

Neues Department und drei neue Studiengänge

An der hsg wird Anfang April ein drittes Department etabliert, dessen Gründung das hsg-Präsidium am Ende Januar beschlossen hat. Das dritte Department, in das der Studienbereich Pflege direkt überführt wird, trägt im Moment noch den Arbeitstitel „Pflegewissenschaft“. Das Department wird sich dann später selbst einen Namen geben. Die Gründung eines dritten Departments ist Teil eines vom Präsidium initiierten Strategiekonzepts zur Weiterentwicklung der hsg, welches konkret seit Herbst 2016 in der Hochschule diskutiert und beraten wurde. Weiterhin sind drei neue Studiengänge geplant, die inhaltlich in den Bereichen Clinical Studies, Digital Health Data Management und Hygiene- und Qualitätsmanagement in der klinischen Praxis verortet sein werden.

opta data Gruppe

Deutschlands bester Arbeitgeber 2017



Die opta data Gruppe zählt zu „Die besten Arbeitgeber Deutschlands“. Das hat eine Studie des Nachrichtenmagazins FOCUS ergeben. Bereits seit fünf Jahren präsentiert der FOCUS unter anderem in Kooperation mit dem Karriere-Netzwerk XING und Personalexperten die besten Arbeitgeber Deutschlands. Grundlage dafür ist eine Untersuchung von 100 000 Mitarbeiter-Urteilen zu ihrem eigenen Unternehmen. Befragt wurden Angestellte aus allen Hierarchie- und Altersstufen. Mark Steinbach, Geschäftsführer der opta data Gruppe, freut sich über das Arbeitgeber-Siegel des FOCUS. Nach Top Job und Kundenchampions ist das bereits die dritte Auszeichnung, die sie innerhalb kurzer Zeit erhalten haben. Ausgezeichnet wurden insgesamt 1 000 Arbeitgeber aus 22 Branchen – sie dürfen nun das Siegel „Bester Arbeitgeber“ tragen.

ruhrmed

Neue Geschäftsführung

Getreu dem Motto „Doppelt hält besser“, übernehmen gleich zwei Geschäftsführer bei der ruhrmed GmbH: José Dobiegala und Martin Ruhmüller. Ab Anfang 2017 leitet die „Doppelspitze“ den Personaldienstleister im Gesundheitswesen für das Ruhrgebiet. Mitarbeitende und Ehemalige freuen

sich über den Wechsel und hinterließen zuletzt zahlreiche Glückwünsche via Facebookfanpage. Zum Hintergrund: Mit Martin Ruhmüller kehrt nach vier Jahren Pause der Unternehmensgründer zurück. Bereits von 2001 bis 2013 war der examinierte Krankenpfleger als Geschäftsführer des Personaldienstleisters tätig. Mit ihm zusammen nun an Bord, der examinierte Gesundheits- und Krankenpfleger, José Dobiegala.

Universität Duisburg-Essen

Die Epidemie-Experten von morgen



Mit dem klassischen Doktorgrad vergleichbar ist der PhD-Abschluss, den man ab sofort im neu eingerichteten Programm „Epidemiologie und klinische Forschung“ erwerben kann. Initiator und wissenschaftlicher Betreuer ist Prof. Dr. Andreas Stang, MPH, Leiter des Zentrums für Klinische Epidemiologie (ZKE) am Institut für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie (IMIBE). Im Mittelpunkt des Fachs steht die Frage, welche Ursachen und Folgen gesundheitsbezogene Zustände und Ereignisse in der Bevölkerung haben und wie sie sich verbreiten. Der neue dreijährige Studiengang soll die bundesweit bislang wenig verbreitete epidemiologische und klinische Forschung in der Rhein-Ruhr-Region verankern.

Universitätsklinikum Knappschafts Krankenhaus Bochum

Krankenpflegeschule erweitert Angebot von Ausbildungsplätzen



Das Statistische Bundesamt geht davon aus, dass aufgrund der demografischen Entwicklung bis 2025 rund 200.000 Fachkräfte in der Pflege fehlen. Um diesem Fachkräftemangel entgegenzuwirken, hat die Krankenpflegeschule vor einem Jahr bei der Bezirksregierung in Arnsberg die Ausbildungserweiterung beantragt und nun erhalten. Damit werden die bisher 100 Ausbildungsplätze zum Gesundheits- und Krankenpfleger um ein Drittel auf 134 aufgestockt. Schulleiter Thomas Drosel zeigt sich über die Genehmigung der Ausbildungserweiterung höchst erfreut, denn statt vier kann er nun fünf Klassen, verteilt auf die drei Ausbildungsjahre, anbieten und somit mehr jungen Menschen die Chance auf einen interessanten Beruf mit jeder Menge Aufstiegschancen ermöglichen. Nach erfolgreich absolviertem Examen wechseln im Schnitt alle, der frischgebackenen Gesundheits- und Krankenpfleger, in eine Festanstellung. Meist wird mehr als die Hälfte von ihnen direkt vom Knappschafts Krankenhaus übernommen.

Universität Witten/Herdecke

Berufsbegleitende Weiterbildung zum Manager für klinische Notfall- und Akutmedizin Professional

Wie können Ärzte und Pflegeleitungen in Notaufnahmen ihre Handlungskompetenz verbessern? Wie verbessere ich die Kommunikation im Team? Wie führe ich Mitarbeitergespräche? Wie initiiere ich Veränderungsprozesse? Wie optimiere ich die Prozesse in der Notaufnahme? Wie finanziert sich eine Notaufnahme? Antworten auf diese Fragen gibt die berufsbegleitende Weiterbildung zum Manager klinische Notfall- und Akutmedizin, die ab Juli 2017 als 3-Länder Akademie in München startet. In der 3 Länder Akademie haben sich die Deutsche Gesellschaft für Interdisziplinäre Notfall- und Akutmedizin, die Weiterbildungseinrichtung der Universität Witten/Herdecke Professional Campus sowie die Berufsverbände AAEM aus Österreich sowie SGNOR aus der Schweiz zusammengeschlossen und bieten Chef- und Oberärzten sowie Pflegeleitungen eine maßgeschneiderte Qualifizierung für die Arbeit in der Notaufnahme eines Krankenhauses an.

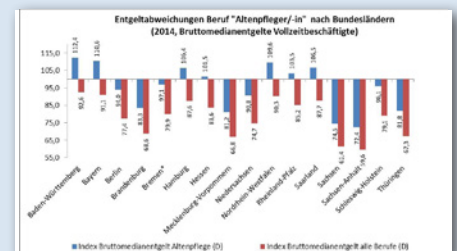
Verband medizinischer Fachberufe

Ohne qualifizierte zahntechnische Ausbildung kein Patientenschutz

Mittels CAD/CAM und 3D-Druck entstehen inzwischen qualitativ gute Produkte im Bereich des Zahnersatzes, dennoch bleibt die zahntechnische Ausbildung im Handwerk eine Grundvoraussetzung zur Qualitätssicherung bei der Herstellung von Zahnersatz. Der VMF wendet sich damit gegen Teilqualifizierungsmaßnahmen, die für Berufsfremde im Bereich CAD/CAM angeboten werden. Gleichzeitig unterstützen sie die Meisterpflicht im gewerblichen zahntechnischen Labor und befürworten diese auch für das Praxislabor. Das bewährte Prinzip der dualen Ausbildung im Zahn-technikerhandwerk gelte es zu bewahren und so den Patientenschutz und die Qualität der Herstellung von Zahnersatz zu sichern.

Westfälische Hochschule

Löhne in Altenpflege oft niedrig und mit hohen regionalen Unterschieden



Pflegerische Versorgung in Deutschland sollte kleinräumiger geplant und organisiert werden. Damit Verbesserungen für Pflegebedürftige und Angehörige nicht zu Lasten der Beschäftigten gehen, sind neue Strategien zur Aufwertung der Pflegearbeit vor Ort notwendig. Die gesellschaftliche und wirtschaftliche Bedeutung von Arbeit in der Altenpflege steigt, gleichzeitig bleiben jedoch die Entgelte niedrig und driften zudem noch zwischen den Regionen auseinander. Zu diesem Ergebnis kommt eine aktuelle Expertise, die das Institut Arbeit und Technik (IAT) im Auftrag der Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) erstellt hat.

Von Big Data zu Smart Data

Eine der wichtigsten Fragestellungen der Digitalisierung ist, wie aus den exponentiell wachsenden Datenmengen über eine intelligente Sammlung, Kommunikation und Auswertung nutzbare Daten gewonnen werden können. Der Weg von Big Data zu Smart Data beschäftigt immer mehr auch Gesundheitswesen, Gesundheitsforschung und Gesundheitswirtschaft – mit der Besonderheit, dass es bei Gesundheit 4.0 (anders als bei Industrie 4.0) nicht um Autos oder Kraftwerke, sondern um Menschen, Biografien, Schicksale und darauf bezogene Daten und Dienstleistungen geht.

Zwei große Entwicklungslinien kommen auf diesem Weg zusammen. Zum einen nehmen Verfahren für eine automatische datenbasierte Unterstützung von Diagnosen und Therapieprognosen sowie Therapieentscheidungen eine immer größere Bedeutung im medizinischen Innovationsgeschehen ein. Zum anderen gewinnt die bislang auf Insellösungen beschränkte, nun aber zunehmend vernetzte Integration und Kommunikation von Patientendaten – mit allen Risiken und Nebenwirkungen – an Fahrt. Zu den Schlüsselfragen von Gesundheit 4.0 gehört, wann und wie sich beide Entwicklungslinien verbinden. Einrichtungen und Unternehmen des Ruhrgebietes sind auf beiden Strängen tätig.

Datenbasierte Diagnostik und Therapieentscheidung

Das Ziel lautet, die riesigen Datenmengen so aufzubereiten, dass sie für die Unterstützung von präziser Diagnostik und personalisierten Therapieentscheidungen zur Verfügung stehen. Verschiedene Wege führen zu diesem Ziel:

Behandlungsdaten unterschiedlichster Quellen und Formate werden mit Hilfe avancierter IT zusammengeführt (Datenintegration). Hieraus werden Datenmuster generiert, die wiederum den Hintergrund



FALKO^{NRW}

Medizinische Falldatenkommunikation in interoperablen Netzwerken

Der Westdeutsche Teleradiologieverbund (TRV) vernetzt Stand Anfang 2017 bereits 280 Krankenhäuser sowie radiologische Praxen und transportiert für die Mitglieder monatlich 3,5 Terabyte Bilddaten im DICOM-Standard. Die MedEcon Telemedizin GmbH möchte gemeinsam mit der Bochumer VISUS Health IT als deutschem Marktführer für Bildmanagementsysteme im Krankenhaus den riesigen Bilddatenpool zukünftig als Benchmark für die Mitglieder erschließen.

Erzeuger von Röntgenbildern könnten automatisiert eine Rückmeldung zu der von ihnen eingesetzten Strahlendosis im Vergleich zu vielen anderen ähnlich gelagerten Fällen im Verbund erhalten. Auffällig hohe Strahlendosen in einzelnen Einrichtungen, bei bestimmten Geräten oder Teams würden schnell sichtbar und über technische Änderungen oder Nachschulungen der Anwenderteams verringert werden können.

Der erfolgreiche standardbasierte Bilddatenversand des TRV hat bei den Anwendergruppen den Bedarf zur vollständigen Falldatenkommunikation geweckt. Die Aufgabenstellung des NRW-Förderprojektes FALKO.NRW Medizinische Falldatenkommunikation in interoperablen Netzwerken ist es daher, komplette Falldaten für die Verlegung von

Patienten zwischen Krankenhäusern, bei Konsilanfragen oder intersektoralen Versorgungssituationen kommunizieren zu können, und zwar standardbasiert, also unabhängig von den jeweiligen technischen Quellen oder Empfängersystemen.

Ein Jahr nach Projektbeginn liegt das Konsortium aus 16 Projektpartnern voll im Zeitplan. Unter der technischen Federführung der VISUS Health IT konnte bereits eine gemeinsame IHE-XDS-Kommunikationsarchitektur mit allen Projektpartnern erarbeitet werden, die den Austausch von Behandlungsdaten zwischen den vier beteiligten Kliniken der Ruhr-Universität Bochum ermöglichen wird.

Mit einem geriatrisch-unfallchirurgischen Kommunikationsszenario wird die an Fallzahlen und Komplexität gemessen sehr relevante Verlegung akut versorgter älterer Patientinnen und Patienten aus der Unfallklinik in die weiterbehandelnde Geriatrie oder auch umgekehrt unterstützt. Das kardiologisch-kardiochirurgische Szenario soll die schnelle und vollständige Falldatenkommunikation bei Verlegungen und Konsilen zwischen den Bochumer Kardiologien und der Kardiochirurgie im Bergmannsheil ermöglichen. Für diese und weitere Anwendungs-

VON BIG DATA ZU SMART DATA



für aktuelle Diagnosen und Therapieprognosen liefern. Automatisierte selbstlernende Systeme bilden die technische Basis. Es geht darum, die persönliche ärztliche Expertise systematisch zu unterstützen, nicht aber sie zu ersetzen. Es geht auch nicht darum, die Arzt-Patienten-Kommunikation einzuschränken, sondern – wenn es richtig läuft – sogar darum, dass hierfür im Endeffekt mehr Zeit zur Verfügung steht. Spannend wird es, wenn diese Entwicklungen mit elektronischen Gesundheitsakten, also Fall- und Patientenakten verknüpft werden: Spätestens dann sind wir natürlich mit den großen Themen der Patientensouveränität und des Datenschutzes konfrontiert.

Riesige Datenschätze lagern vor allem in den Krankenhäusern. Allmählich beginnen sie damit, sich mit diesen Schätzen zu befassen – z. B. über die Zusammenführung verschiedener innerklinischer Informationssysteme und die IT-basierte Auswertung von innerklinischen Versorgungsdaten. Es handelt sich zwar meistens noch um Insellösungen, aber im Zuge einrichtungsübergreifender Datenkommunikationen lassen sich weitergehende Perspektiven erschließen, allerdings unter der Bedingung, dass sich die Kommunikationspartner auch verstehen und dementsprechend interagieren können. „Interoperabilität“ ist das Zauberwort, das die Tür zur neuen Datenwelt im Gesundheitswesen – zu Smart Health Data – öffnet.

Der Kommunikation von klinischen Behandlungsdaten kommt für Smart Data Entwicklungen eine besondere Bedeutung zu. Bisher überwiegend per Papierakte, FAX, CD oder Telefon übermittelte Fall- oder Patientendaten konnten nur mit großem Aufwand für Studien oder computergestützte Diagnoseverfahren nutzbar gemacht werden. Standardbasierte digitale Kommunikationssysteme bieten nun die Möglichkeit, große Datenkollektive für Smart Data Auswertungen erreichbar zu machen.



Teamfoto FALKO Konsortium beim 2. Gesamtprojekttag am 19.01.2017 beim RZV Rechenzentrum Volmarstein

fälle werden die für die Behandlung wichtigen Dokumente von allen Partnern erarbeitet und die notwendigen technischen und semantischen Eigenschaften für eine reibungslose Kommunikation zwischen Quell- und Empfängersystemen definiert. Zur Vervollständigung der Behandlungsdaten wurden die notwendigen Papierdaten aller Projekthäuser durch den Projektpartner DMI als Digitalisierungsexperte für Papierdaten im Krankenhaus bereits analysiert und für die weiteren Projektschritte aufbereitet. Im zweiten Projektjahr steht nun u.a. die Einbindung zweier elektronischer Fallakten der Anbieter RZV Rechenzentrum Volmarstein und HITS Healthcare IT Solutions an.

Das Projekt wird sich auf der deutschen Leitmesse für Gesundheits-IT, der connecting Healthcare IT (conhIT) vom 25.-27.4.2017 in Berlin vorstellen. Viele der Projektpartner sind mit eigenen Messeauftritten vor Ort, die Projektpräsentation FALKO.NRW findet auf dem Gemeinschaftsstand des Landes Nordrhein-Westfalen, Halle 1.2, Stand A-109, statt.

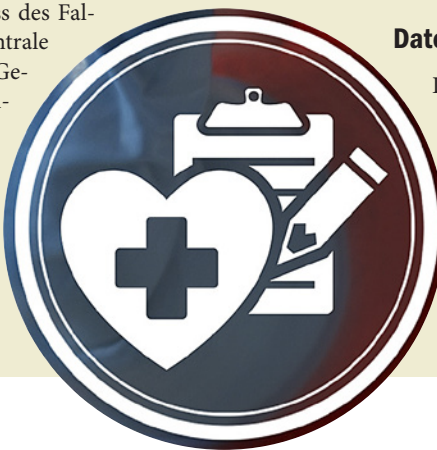
www.falko.nrw



Patientendaten in der Gesundheitstelematik

Die Telematikinfrastruktur wird die IT-Systeme von Krankenhäusern, Kassen, Arztpraxen und Apotheken zukünftig im großen Stil miteinander in Verbindung bringen. Patientendaten werden zukünftig mehr und mehr standardbasiert zwischen Leistungserbringern ausgetauscht. Im Krankenhaus selbst werden die vorhandenen Daten zunehmend über medizinische Archive konsolidiert und sowohl für die Kommunikation bei Entlass, Verlegung oder Konsilfrage als auch potenziell für Smart Data Anwendungen verfügbar. Für die bessere Zusammenarbeit zwischen Krankenhäusern und ambulanten Versorgungspartnern bieten spezialisierte EFA-Provider elektronische Fallakten an, über die behandlungsfallspezifisch die jeweils notwendigen Informationen kommuniziert und nach Abschluss des Falles auch wieder gelöscht werden können. Eine zentrale Bedeutung für alle Entwicklungen der digitalen Gesundheitswirtschaft kommt jedoch der patientengeführten elektronischen Patientenakte zu. Ziel ist eine Akte, die alle zur Verfügung stehenden Gesundheitsdaten aufnehmen, speichern und auf Wunsch des Patienten auch standardbasiert wieder für Auswertungen oder die Weitergabe zur Verfügung stellen kann. Der Weg zum Ideal ist insbesondere aufgrund der geringen Stan-

dardisierung der Gesundheitsdaten noch weit. Erste Akten mit noch rudimentären Funktionen werden jedoch bereits eingeführt. Krankenhausträger testen die Bereitstellung ihrer eigenen Behandlungsdaten in einer elektronischen Akte, die den Patienten mit der Entlassung zur Verfügung gestellt wird. Als erster großer Spieler in Deutschland preschte die Techniker Krankenkasse mit der Ausschreibung einer elektronischen Patientenakte für ihre Versicherten vor. Im Januar wurde bereits der Zuschlag zur Entwicklung an IBM vergeben, die Akte soll ab der zweiten Jahreshälfte 2017 den Versicherten als Satzungsleistung zur Verfügung stehen. Enthalten sein werden dann erst einmal die Leistungsdaten, die der Versicherung zur Verfügung stehen. Eigene gesundheits- oder behandlungsrelevante Dokumente oder Sensordaten sollen aber ebenfalls eingestellt und – nach Entscheidung des Patienten – auch dritten verfügbar gemacht werden können.



Datensicherheit von der Ruhr

Die rasant fortschreitende Digitalisierung der Krankenhäuser, ambulanten Strukturen und Krankenversicherungen bietet neben den großen Chancen von Big Data- und vor allem Smart Data-Entwicklungen auch unerwünschte Nebenwirkungen im Bereich des Datenschutzes und der Datensicherheit. Prominente Fälle, auch aus NRW,

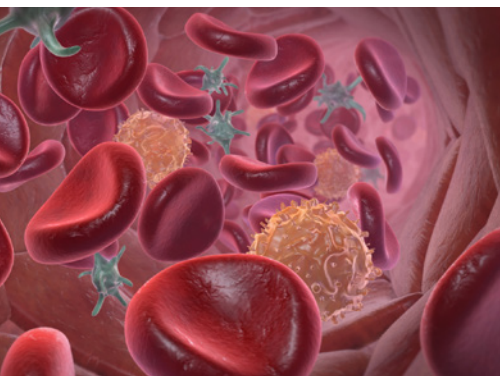
Muster-Projekt SepsisDataNet.NRW

Das Ruhrgebiet ist in Sachen „Smart Health Data“ mit seinen Krankenhäusern und IT-Unternehmen auf einer Vielzahl von Baustellen präsent. So geht mit dem SepsisDataNet.NRW aktuell ein landesweites Kooperationsprojekt an den Start, das unter der Führung von Prof. Dr. Michael Adamzik, Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum, gemeinsam mit klinischen, wissenschaftlichen und industriellen Partnern die hohe Sepsis-Sterblichkeit durch eine daten- bzw. datenmusterbasierte Diagnostik senken will. Bedeutender industrieller Partner ist das Bochumer Unternehmen KAIROS GmbH – von Haus ein Spezialist für die Aufbereitung und Auswertung von Biodaten, der sich mittlerweile aber zu einem Experten für medizinisches Daten- und Wissensmanagement entwickelt, hierbei klinische Informationssysteme mit medizinischen Forschungsregistern verknüpft und den Weg in eine datenbasierte Diagnostik und Therapieprognostik geht.

Zum Thema Sepsis existieren bis dato 151.420 Publi-

kationen und trotzdem erkranken allein in Deutschland jedes Jahr 150.000 Menschen an einer Sepsis. Dabei ist die Sterblichkeit der schweren Sepsis mit 30 – 50 % immer noch inakzeptabel hoch und steht mit 162 Todesfällen pro Tag nach dem Herzinfarkt an dritter Stelle der Todesursachen in Deutschland. Für die richtige Behandlung ist es extrem wichtig zu wissen, ob sich die Patienten in der sogenannten inflammatorischen (entzündlichen) oder antiinflammatorischen Phase (antientzündliche Gegenreaktion) der Erkrankung befinden.

Um die hohe Letalität der Sepsis senken zu können, sollen im Projekt sollen nun individuelle Patientendaten mit großen Vergleichsdaten verglichen werden. Ziel ist es, besondere Muster für Therapie Zwecke zu erkennen und über ein Decision-Support-Modul personalisierte Therapien für die schnelle und richtige Behandlung, dem jeweiligen immunologischen Status angepasst, zu unterstützen. Mustergültig kann somit die Transformation von „big data“ in „smart data“ vollzogen werden, dies wiederum auf dem hochinnovativen Terrain personalisierter Diagnostik und Therapieentscheidung. Eine solche Vernetzung in der Sepsisforschung ist in Deutschland bisher nicht erfolgreich umgesetzt worden. Das Projekt wurde im Rahmen des Leitmarktwettbewerbes LifeScience.NRW eingereicht und wurde dort von der Jury zur Förderung vorgeschlagen.



VON BIG DATA ZU SMART DATA

haben in 2016 gezeigt, wie verwundbar Krankenhäuser für kriminelle Cyberangriffe sind. Die Vernetzung aller Medizintechnik- und IT-Systeme mit dem KIS oder der Krankenhausverwaltungssoftware führt zu komplexen IT-Strukturen mit vielen potenziellen Angriffspunkten bereits innerhalb eines Hauses. Elektronische Kommunikation mit Kassen, ambulanten Einrichtungen oder Patienten vergrößert den Risikobereich weiter. Die Sabotage der lebenswichtigen technischen Infrastruktur von Krankenhäusern oder der Diebstahl von Patientendaten hat sich als Geschäftsmodell für Erpressungsversuche schnell aus anderen Branchen wie dem Finanzwesen auf die Gesundheitswirtschaft übertragen. Die Bundesregierung hat als Konsequenz bereits angekündigt, große Krankenhäuser (der Maximalversorgung) im Rahmen der Verordnung zur Bestimmung kritischer Infrastrukturen ab Anfang 2017 zur Einhaltung definierter Sicherheitsstandards zu verpflichten.

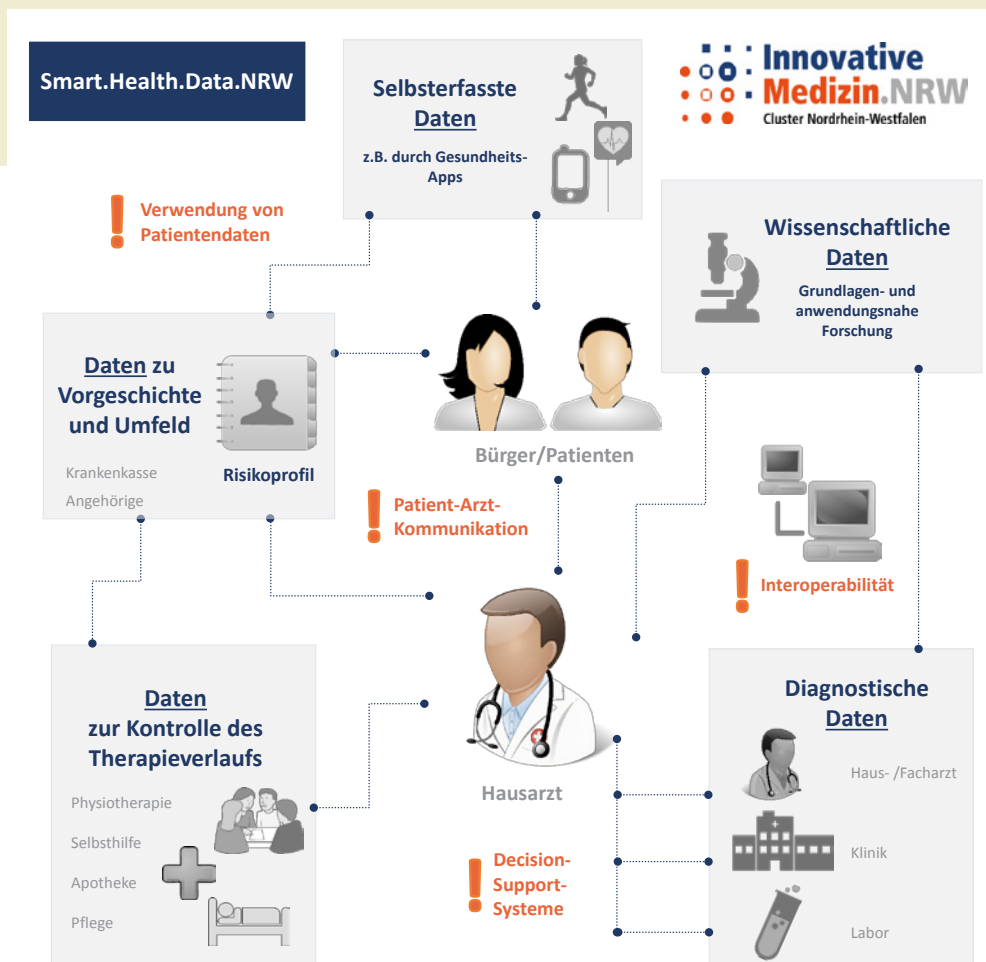
Für die Referenzregion Ruhr bietet diese Entwicklung besondere Chancen. Die gut verdrahtete Gesundheitsregion mit den bereits etablierten Kooperationsstrukturen zwischen den Medical-IT-Unternehmen und der Zielbranche Gesundheit trifft hier auf eine deutschlandweit führende Kompe-

tenz der IT-Sicherheit. Mit dem Institut für Internetsicherheit an der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen sowie dem Horst Görtz Institut und dem Studiengang IT-Sicherheit an der Ruhr-Universität Bochum stehen wissenschaftliche Kompetenzen und der teilnehmerstärkste Hochschulstudiengang Deutschlands für die Region zur Verfügung. Sogar baulich wurde diesem Schwerpunkt mit dem Bochumer Zentrum für IT-Sicherheit, einem spezialisierten Technologie- und Seminarzentrum mit 4.000 qm Nutzfläche, Rechnung getragen. Auf der Unternehmensseite

bringt sich mit der Bochumer G Data Software AG ein Unternehmen aktiv in die gesundheitswirtschaftlichen Sicherheitsentwicklungen ein, das 1985 an der Ruhr gegründet, zwei Jahre später die wahrscheinlich erste Anti-Virus-Software weltweit entwickelte. Über die weltweit anerkannte Expertise bei der Virenerkennung hinaus, arbeitet G Data mit der Tochtergesellschaft Advanced Analytics nun an anspruchsvollen Sicherheitskonzepten für den komplexen Gesamtmechanismus Krankenhaus.

Smart.Health.Data.NRW

Der von MedEcon Ruhr mitbetriebene Cluster InnovativeMedizin.NRW widmet sich der Thematik „Smart Health Data“ mit einem eigenen Schwerpunkt, der wiederum drei Entwicklungsrichtungen beinhaltet. Zum einen geht es um die Erarbeitung und Erprobung von Decision Support Systemen, die auf der Auswertung von patientenbezogenen Daten beruhen (wie im Falle von SepsisDataNet.NRW). Zum anderen will man sich nutzerorientierten Expertensystemen (einschließlich Lehr- und Lernsystemen) zuwenden, die insbesondere literaturgestützte Datenbanken als Basis haben. Schließlich steht die Frage im Mittelpunkt, wie sich die Arzt-Patienten-Kommunikation im digitalen Zeitalter und im Zeichen von „Smart Health Data“ entwickeln soll.



ATEGRIS- Vorstand für IT-Lösungen ausgezeichnet

Martin Große-Kracht ist Klinikführer des Jahres

Martin Große-Kracht, Vorstand der ATEGRIS, erhielt von der Entscheiderfabrik die Auszeichnung als „Unternehmens-/Klinikführer des Jahres“ für das langjährige und gelungene Engagement für erfolgreiche IT-Lösungen in der Gesundheitswirtschaft. Martin Große-Kracht hat in der ATEGRIS maßgeblich dazu beigetragen, dass IT-Lösungen, besonders im klinischen Umfeld, entwickelt und vorangetrieben werden konnten. Die ATEGRIS belegt mit ihren IT-Lösungen regelmäßig Führungspositionen auf nationaler Ebene. Die Entscheiderfabrik hat die Auszeichnung im November während des Deutschen Krankenhaustages im Rahmen der Medica verliehen. „Diese Auszeichnung ist eine große Ehre. Wir freuen uns sehr, da dies das Ergebnis langjähriger engagierter Arbeit des gesamten Teams ist“, sagt Dr. Martin Kuhrau, Leiter der IT-Abteilung der ATEGRIS.

CompuGroup Medical

Stock Informatik wird zu „CGM ISIS“

Durch eine Anwachsung (Quasi-Verschmelzung) wurde die Stock Informatik GmbH & Co. KG zum Januar dem Geschäftsbereich „CGM ISIS“ der CompuGroup Medical Deutschland AG zugeordnet. Aufgrund der damit verbundenen Gesamtrechtsnachfolge besteht die bisherige Stock Informatik-Nutzungs- und Pflegevereinbarung unverändert mit der CompuGroup Medical Deutschland AG fort. Auch ansonsten bleibt alles so, wie es die Kunden schätzen. Die Ihnen bekannten Ansprechpartner erreichen Sie auch weiterhin hier in Fröndenberg unter den bekannten Rufnummern in der gewohnten Zuverlässigkeit.

VISUS: Neuer Firmensitz und Firmierung

Rund ein Jahr nach der Grundsteinlegung war die Farbe in den Räumen des neuen VISUS Firmensitzes auf dem Bochumer Gesundheitscampus Mitte Februar getrocknet und der große Umzug konnte beginnen. Mittlerweile surren die Server am neuen Standort und die Büros haben sich mit Leben gefüllt. Die neue Adresse auf dem Gesundheitscampus ist jedoch nicht die einzige Änderung im VISUS Briefkopf.



„Den Umzug mit den damit verbundenen formalen Änderungen haben wir genutzt, um die lang gehegten Überlegungen einer Umfirmierung zwecks Profilschärfung umzusetzen. Eine solche

Umfirmierung wurde nötig, weil sich die VISUS Aktivitäten mittlerweile auch auf Geschäftsfelder außerhalb der Medizin beziehen und wir um klare Abgrenzungen und Termini bemüht waren.

Trotz aller Neuerungen: Für die Kunden ändert sich nichts. Und für die VISUS Mitarbeiter geht der Umzug in das neue, nur einen Kilometer Luftlinie vom alten Standort entfernte Gebäude mit moderneren Arbeitsplätzen und einer optimalen IT-Infrastruktur einher.

Rund 7,5 Millionen Euro investierte VISUS in das komplett neue Gebäude, das bis zu 200 Mitarbeitern Platz bietet und damit noch Raum für die weitere Entwicklung des Unternehmens lässt.

DZIF setzt Zentrales Bioprobenregister mit CentraXX von Kairos um

Im Februar 2016 hat sich die Infrastruktur Biobanking des Deutschen Zentrums für Infektionsforschung (DZIF) am Standort München im Rahmen der Ausschreibung einer IT-Lösung für ein Zentrales Bioprobenregister (ZBR) für den Einsatz des CentraXX-Biobankmoduls (CBB) entschieden. Das zentralisierte IT-System, das zur Datenintegration und für Suchen und die Erstellung von Statistiken/Berichten dient, wurde von der KAIROS GMBH noch im selben Jahr am Standort des Helmholtz Zentrums München bereitgestellt. Das DZIF ist ein Zusammenschluss von insgesamt 35 Forschungseinrichtungen an sieben Standorten, die über die ganze Bundesrepublik verteilt sind. Ziel des DZIF-Verbundes ist es, die translationale Infektionsforschung zu koordinieren und strategisch auszurichten, um neue diagnostische, präventive und therapeutische Verfahren in der Behandlung von Infektionskrankheiten zu entwickeln.



Das DZIF ist eines der sechs Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung (DZG), von denen sich bisher bereits drei für den Einsatz von CentraXX entschieden haben. Neben dem DZIF sind dies das Deutsche Konsortium für Translationale Krebsforschung (DKTK) und das Deutsche Zentrum für Herz-Kreislauf-Forschung (DZHK). CentraXX selbst hat sich als IT-Lösung inzwischen von der ursprünglichen Fokussierung auf das reine Biobanking zu einem umfassenden Forschungsportal entwickelt, das aktuell unter anderem an drei der sechs deutschen Gesundheitszentren sowie an 28 Universitätskliniken in Deutschland im Einsatz ist.

Das DZIF ist eines der sechs Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung (DZG), von denen sich bisher bereits drei für den Einsatz von CentraXX entschieden haben. Neben dem DZIF sind dies das Deutsche Konsortium für Translationale Krebsforschung (DKTK) und das Deutsche Zentrum für Herz-Kreislauf-Forschung (DZHK). CentraXX selbst hat sich als IT-Lösung inzwischen von der ursprünglichen Fokussierung auf das reine Biobanking zu einem umfassenden Forschungsportal entwickelt, das aktuell unter anderem an drei der sechs deutschen Gesundheitszentren sowie an 28 Universitätskliniken in Deutschland im Einsatz ist.

Westdeutscher Teleradiologieverbund



Motivierender Rück- und ambitionierter Ausblick

Zufrieden zeigte sich Marcus Kremers, Geschäftsführer und Gesellschafter der MedEcon Telemedizin GmbH, über die Entwicklung des Westdeutschen Teleradiologieverbundes im ablaufenden Jahr: „Es ist uns nicht nur erneut gelungen, in einem Jahr die Teilnehmerzahl um über 50 Einrichtungen zu steigern, sondern auch neue Anwendungsszenarien zu identifizieren und mit technischen Entwicklungen zu unterstützen.“ Mittlerweile sind 270 Einrichtungen dem Netzwerk angeschlossen und haben 2016 über 200.000 Untersuchungen mit rund 30 Terabyte Datenvolumen ausgetauscht.

Tatsächlich werden auch anspruchsvolle Anforderungen, beispielsweise kardiologische Untersuchungen, Traumaspiralen oder gemäß der Röntgenverordnung zuverlässig und routiniert erfüllt. Die Entwicklung des größten und am schnellsten wachsenden Netzwerkes seiner Art in Deutschland wird maßgeblich durch das Engagement seiner Teilnehmer geprägt. Verbesserungsvorschläge und neue Ideen werden auf den regelmäßigen Anwendertreffen vorgestellt und diskutiert.

Wann der 300. Teilnehmer angeschlossen werden kann, will Kremers nicht prophezeien. „Vielleicht schaffen wir es aber pünktlich zum Jubiläums-Anwendertreffen – 5 Jahre MedEcon Telemedizin GmbH –, welches im Sommer 2017 in Bochum stattfinden wird.“

Effektive IT-Strategie ist im Gesundheitswesen ein Muss

Experten diskutierten beim 1. Healthcare Security Forum auf dem G DATA Campus.

Wie Unternehmen ihre IT-Infrastruktur umfassend absichern und was im Falle eines Angriffs zu tun ist, stand im Mittelpunkt des 1. G DATA Healthcare Security Forums in Bochum. Experten des Bundeskriminalamtes, des Bundesministeriums für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI), Microsoft und von G DATA Advanced Analytics stellten aktuelle Risiken und effektive IT-Strategien im Gesundheitswesen vor.

„Der Fall des Lukaskrankenhauses Anfang des Jahres war ein Weckruf“, sagte G DATA Vorstand und Mitgründer Kai Figge in seiner Keynote und gab die Bühne frei für Dr. Nicolas Krämer, Geschäftsführer des

Lukaskrankenhauses in Neuss, das im Februar 2016 mit einer Erpressersoftware lahmgelegt wurde. Krämer referierte über den Angriff und die Auswirkungen auf den Krankenhausalltag, warum man sich zu einer offenen Krisenkommunikation entschlossen und was sich seitdem verändert habe.

Dr. Nicolas Krämer, Geschäftsführer des Lukaskrankenhauses in Neuss



Deutsche Apotheker- und Ärztebank Digitalisierung in der Praxis

Seit Januar bietet die apoBank eine neue Seminarreihe zum Thema „Chancen und Vorteile der Digitalisierung in der Praxis“. Die digitale Transformation im Gesundheitswesen ist im vollen Gange und die meisten Heilberufler sind für die Veränderungen sensibilisiert, doch die praktischen Auswirkungen auf die eigene Berufsausübung sind häufig unklar. Dieses Ergebnis der eigenen Studie zur Digitalisierung im Gesundheitswesen hat die apoBank dazu bewogen, das Thema im Weiterbildungsangebot aufzugreifen. In dem neu konzipierten interaktiven Seminar erfahren Teilnehmer unter anderem: Welche digitalen Trends sind für die Praxis tatsächlich relevant? Welche Konsequenzen sind in der digitalen Interaktion mit Patienten und mit Kollegen zu erwarten? Welche Vorteile entstehen beispielsweise bei der Diagnostik und Therapie, aber auch in der Praxisorganisation oder für die Weiterbildung?

Fraunhofer Gesellschaft

Neuer Kopf für Digital Business Engineering



Seit Jahresbeginn verstärkt Prof. Dr. Boris Otto als neuer Geschäftsführender Institutsleiter die Führungsspitze des Fraunhofer ISST. Prof. Dr. Jakob Rehof (Schwerpunkt Wissenschaft) und Prof. Dr. Michael ten Hompel (Schwerpunkt Standortentwicklung) komplettieren die Institutsleitung. Gemeinsam entwickeln sie das Institut zum Innovationspartner für die Digitalisierung der Wirtschaft und die Datenökonomie weiter. Der Schwerpunkt liegt auf Digitalen Geschäftsmodellen zum Beispiel für die Logistik, das Gesundheitswesen und die Versicherungswirtschaft.

Hochschule für Gesundheit

Wolfgang Deiters lehrt und forscht zu nutzerorientierten Gesundheitstechnologien

Die Digitalisierung hat großes Potential Prävention, Therapie und Pflege positiv zu unterstützen. Davon ist Dr. Wolfgang Deiters überzeugt, der im Januar eine Professur für Gesundheitstechnologien im Department für Community Health



übernommen hat. Der demographische Wandel bringt eine Vielzahl von Herausforderungen mit sich, sei es die quartiersnahe Versorgung von Menschen, die auch im zunehmenden Alter im gewohnten Umfeld leben möchten, sei es die Aufrechterhaltung von Versorgungsstrukturen in Regionen, in denen die Bevölkerung abnimmt, sei es die Versorgung spezifischer Communities in einer sich immer weiter verändernden Gesellschaft. Zuletzt leitete er am Fraunhofer ISST das Geschäftsfeld eHealthcare.

ISDSG Institut für Sicherheit und Datenschutz im Gesundheitswesen

Unterstützung in Datenschutz und IT-Sicherheit für Arztpraxen

Die Telematikinfrastruktur und die eGK ermöglichen einen systemübergreifenden Informationsaustausch zwischen Arztpraxen, Krankenhäusern, Apotheken und Krankenkassen. Unkomplizierte Prozesse und eine bessere Versorgung durch unterstützende und übergreifende IT-Systeme bringen aber zusätzlich einen erhöhten Anspruch an den Datenschutz und die Informationssicherheit mit sich. Gemeinsam mit dem ISDSG initiiert das GO IN Praxisnetzwerk in Ingolstadt eine Kooperation, um Arbeitshilfen für Arztpraxen zu entwickeln. Denn nicht selten wird nur das gesetzliche Mindestmaß umgesetzt, auch in den Bereichen Datenschutz und IT-Sicherheit. Das ISDSG entwickelt in Zusammenarbeit mit GO IN auf das Praxisnetz zugeschnittene Dienstleistungen. Diese umfassen regelmäßige Schulungen, Sensibilisierungsmaßnahmen und Lehrgänge.

opta data Gruppe

Erster Platz bei Software-Ranking

Die opta data Gruppe hat im Ranking „Die größten Softwarespezialisten“ des Magazins Regio-Manager den ersten Platz in Nordrhein-Westfalen erreicht. Aufgeführt wurden die 25 größten Branchenvertreter in der Region. Mark Steinbach, Geschäftsführer der opta data Gruppe, ist stolz auf den ersten Platz. Als Familienunternehmen sei das ein tolles Ergebnis. Es zeige den Stellenwert der opta data Gruppe in der Region. Das Magazin

veröffentlicht regelmäßig regionale Branchen-Rankings. Berücksichtigt wurden nur Unternehmen, die ihren Hauptsitz in der Region haben. Neben dem Umsatz wurde auch die Zahl der Mitarbeiter einbezogen.

Techniker Krankenkasse

Pilotprojekt „Online-Video-Sprechstunde“

Abends, viertel nach sechs in einem Wohnzimmer in Nordrhein-Westfalen: Wie verabredet erscheint der behandelnde Hals-Nasen-Ohren- Arzt auf dem Bildschirm, um mit seinem Patienten über den Behandlungsverlauf zu sprechen. In Zusammenarbeit mit den Fachärzten aus dem HNO-net NRW eG erweiterte die TK im Oktober ihr telemedizinisches Angebot für NRW. Bisher war es schon möglich, mit seinem Hautarzt per Online-Video-Sprechstunde in Kontakt zu treten. Diese TK-Projekte sollen die Tür zur Telemedizin im ambulanten ärztlichen Bereich öffnen.

Digitalisierung entlastet pflegende Angehörige

Von den gut 580.000 Pflegebedürftigen in NRW werden mehr als 420.000 zu Hause versorgt. Jeder vierte Angehörige ist dabei weitgehend auf sich selbst gestellt. Das hat gesundheitliche Folgen: Nur gut 30 Prozent der allein pflegenden Angehörigen schätzen ihren Gesundheitszustand positiv ein, zeigt eine Studie der TK. Wer Angehörige pflegt, steht seelisch und zeitlich stark unter Druck. Hilfe in solchen Stresssituationen bietet die psychologische Online-Beratung „Pflegen und Leben“, die von der TK unterstützt wird. Pflegenden Angehörige können sie jederzeit und zeitlich unbegrenzt von zu Hause aus nutzen.

ZTG – Zentrum für Telematik und Telemedizin

Leitfaden für Datenschutzkonzepte

In Zusammenarbeit mit der Arbeitsgruppe „Datenschutz und IT-Sicherheit im Gesundheitswesen“ (GMDS-AG DIG) der Deutschen Gesellschaft für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie e.V. (GMDS) hat die ZTG einen Leitfaden für die Erstellung von Datenschutzkonzepten im Gesundheitswesen erarbeitet. Dieser ist ab sofort kostenfrei verfügbar. Datenschutz und die Sicherheit vor unbefugten Zugriffen haben höchste Priorität bei der Übertragung und Verarbeitung von Daten im Gesundheitswesen. Bisher gab es bei der Erstellung von Datenschutzkonzepten im Gesundheitswesen noch keinen Leitfaden mit einem standardisierten Vorgehen.

Artificial intelligence and bioprinting

ETIM – Emerging Technologies in medicine Kongress in Essen

Die Fortschritte in der Radiologie und der medizinischen Forschung sind bereits stark von IT und Ingenieurwesen geprägt. Technologien wie moderne multiparametrische Bildgebung erzeugen exponentiell wachsende Datensätze, während Data-Mining-Techniken es ermöglichen, große Mengen an Daten aus bestehenden Archiven medizinischer Daten zu extrahieren, wodurch sich neue Möglichkeiten für eine hochspezifische klinische Diagnostik und personalisierte Präzisionsmedizin ergeben.



Prof. Dr. Michael Forsting

Eine weitere Beschleunigung des Fortschritts durch aufkommende Technologien wie künstliche Intelligenz und Bioprinting erscheint vor dem Hintergrund aktueller Entwicklungen wahrscheinlich. Da komplexe Herausforderungen oft auch komplexe Lösungen erfordern, setzen diese Technologien einen interdisziplinären Ansatz zwischen Ärzten, Informatikern, Ingenieuren, Forschern, Gesundheitsdienstleistern, Gesetzgebern und vielen weiteren Disziplinen voraus.

Der ETIM Kongress wurde von Prof. Dr. Michael Forsting, Direktor des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie, und Jochen Werner, Ärztlicher Direktor der Uniklinik Essen, veranstaltet. Sie brachten Interessensvertreter nach Essen, um zwei Tage lang die Anforderungen von Ärzten und Gesundheitsdienstleistern zu definieren, technische Lösungen zu skizzieren und ein gemeinsames Verständnis der Chancen, aber auch der Herausforderungen zu schaffen.



Jochen Werner

Kampmann/Ruhr-Universität Bochum/SNAP

Ravis-3D: Sehbehinderte hören die Welt dank Radar

Per Radartechnologie abgescannt und in ein akustisches Bild übersetzt: So soll die Umgebung für Blinde und sehbehinderte Menschen sich künftig darstellen, damit sie sich besser orientieren können. Ein entsprechendes Sensorsystem entwickeln Forscher der Ruhr-Universität Bochum (RUB) gemeinsam mit Partnern aus der Praxis im Projekt Ravis-3D. Es wird für drei Jahre von der Europäischen Union und dem Land Nordrhein-Westfalen mit insgesamt 1,8 Millionen Euro gefördert. 1,36 Millionen Euro davon gehen an die RUB.

Bisher halfen vor allem Blindenhund und Blindenstock sehbehinderten Menschen, sich zu orientieren. Die Partner im Projekt Ravis-3D wollen jetzt die Alltagsunterstützung mit Hightech verbessern. Ihr Plan: Spezielle Sensoren am Kopf oder Körper erfassen die Umgebung per Radar. „Dank modernster Radartechnologie, ähnlich der, die zukünftig autonomes Fahren ermöglichen wird, funktioniert die Sensorik auch bei schlechten Lichtverhältnissen und bei Regen“, erklärt Projektpart-

ner Prof. Dr. Nils Pohl vom Lehrstuhl für Integrierte Systeme der RUB. Anschließend wird die Umgebung in Echtzeit in Audiosignale übersetzt. Es entsteht eine 3D-Audiumgebung, welche dem Nutzer über ein Hörgerät dargestellt wird.

Leiter des Projekts ist die Kampmann Hörsysteme GmbH. Projektpartner sind die drei Elektrotechnik-Lehrstühle der Ruhr-Universität, das Bochumer Institut für Technologie und die SNAP GmbH.

Robotik-Symposium am Bergmannsheil mit Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe

Neue Therapiechancen durch robotergestützte Medizin

International renommierte Experten und Wissenschaftler stellten Ende Februar modernste robotergestützte Verfahren vor, die schon heute in der Behandlung von querschnittsgelähmten Patienten spektakuläre Erfolge erzielen. Ein besonderer Gastredner der Veranstaltung war Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe, der die gesundheitspolitische Bedeutung innovativer Robotik-Anwendungen herausstellte: „Medizinisch- technischer Fortschritt kann gerade bei chronischen Erkrankungen und schwersten Behinderungen einen wichtigen Beitrag zu mehr Selbständigkeit und Lebensqualität leisten. Deshalb ist es gut, dass zukunftsweisende Produkte schnell den Weg in die Versorgung finden und Patientinnen und Patienten zugutekommen.“



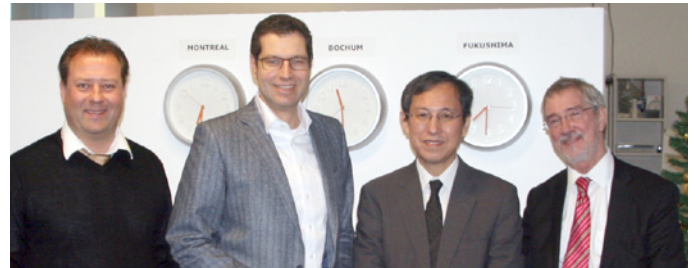
Prof. Dr. Thomas A. Schildhauer (links) erläutert Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe die Bewegungstherapie mit dem Roboteranzug HAL

Wie zum Beispiel querschnittsgelähmte Patienten mit einem neurologisch gesteuerten Exoskelett ihr autonomes Gehvermögen trainieren und verbessern können, erläuterte Prof. Yoshiyuki Sankai, Vorstandsvorsitzender der Cyberdyne Inc. Japan. Das von ihm entwickelte HAL-System fördert die Bewegungsabläufe des Patienten, indem es minimale Nervenimpulse in den Gliedmaßen mittels Sensoren aufnimmt, über eine Steuereinheit interpretiert und schließlich mithilfe von Motoren an den Gelenken die nötige Kraftunterstützung leistet, die zum Ausführen der Bewegungsidee des Patienten nötig ist. „Wir konnten in mehreren Studien zeigen, dass das regelmäßige Training mit dem neurologisch gesteuerten HAL-System erhebliche Verbesserungen der Bewegungsfähigkeit von querschnittsgelähmten Patienten und unterschiedliche neuronale Normalisierungsprozesse bewirkt“, erläuterte Prof. Schildhauer.

Hoher Besuch bei AirMed PLUS

Am 13. Januar besuchten Dr. Günther Horzetzky, Staatssekretär im NRW-Wirtschaftsministerium, der japanische Generalkonsul Ryuta Mizuuchi und Bochums Oberbürgermeister Thomas Eiskirch dem Bochumer Medizintechnikunternehmen. Das Unternehmen nimmt regelmäßig an Delegationsreisen und Messen in der Präfektur Fukushima teil. Dies ist Ergebnis eines „Memorandum of Understanding“, das zwischen der Präfektur Fukushima und dem Land Nordrhein-Westfalen zum Zweck der gegenseitigen wirtschaftlichen Förderung von Unternehmen in den Bereichen Medizintechnik und erneuerbare Energien verabschiedet wurde.

So unterzeichnete die AirMed PLUS GmbH im Oktober 2016 in Shirakawa/Japan im Beisein des NRW-Staatssekretärs einen langjährigen Handelsvertrag mit der Japanischen Firma Echo Electricity über den globalen Vertrieb eines innovativen Schnelltests zur Bestimmung der Tränenflüssigkeitsmenge, der ab nun für den Patienten schmerzfrei



Geschäftsführer der AirMed PLUS Birger Nispel, Oberbürgermeister der Stadt Bochum Thomas Eiskirch, Japanischer Generalkonsul Ryuta Mizuuchi, Staatssekretär Dr. Günther Horzetzky

durchgeführt werden kann. Weitere Kooperationsprojekte sind auf den Weg gebracht: So engagiert sich die AirMed PLUS GmbH unter anderem für die Markteinführung des weltweit ersten transportablen Untersuchungs- und Operationsraums aus Pappe, der innerhalb von 15 Minuten aufgebaut werden kann.

Startbahn/ZBZ

Mehr Komfort und Sicherheit mit elektrisch betriebenen Rollator

Ende September wurde das Team eMovements für die Idee und Entwicklung eines elektrisch angetriebenen Rollators mit dem „Wittener Gründerpreis Medizinwirtschaft“ ausgezeichnet. Der im Rahmen des Businessplan-Wettbewerbes Medizinwirtschaft der Startbahn Ruhr GmbH und des Vereins pro Ruhrgebiet ausgeschriebene Wittener Sonderpreis, gestiftet vom ZBZ und der Sparkasse Witten, beinhaltet

neben 2.000 Euro Preisgeld sechs Monate mietfreie Raumnutzung im ZBZ, kostenfreie Beratungsleistungen und weitere Netzwerkzugänge. Für den von eMovements entwickelten elektrischen Rollator mit dem Namen „ello“ werden bewährte Rollatoren modular um einen elektrischen Antrieb und die eigenentwickelte intelligente Steuerung erweitert. Dadurch sorgt „ello“ für mehr Sicherheit und Komfort.

IVAM e.V. Fachverband für Mikrotechnik

COMPAMED 2016 vernetzte medizinische Systeme und Menschen

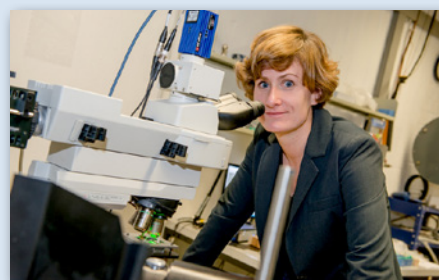
Miniaturisierte vernetzte Systeme und hervorragende Geschäftskontakte: Die internationale Medizintechnik-Zuliefermesse COMPAMED 2016 stand ganz im Zeichen der Vernetzung, sowohl auf technischer als auch auf Geschäftsebene. Dies unterstrichen unter anderem der Gemeinschaftsstand des IVAM Fachverband für Mikrotechnik, das messebegleitende Vortragsforum und zahlreiche gezielte B2B-Gespräche zwischen Unternehmen aus Deutschland und Japan. Rund fünfzig Anbieter technischer Impulsgeber für die Weiterentwicklung der Medizintechnik stellten auf dem Produkt-



markt „High-tech for Medical Devices“ des IVAM Fachverbandes für Mikrotechnik aus. Zu den Exponaten auf dem IVAM-Produktmarkt zählten neben den Komponenten für Wearables auch intelligente Implantate, Organs-on-a-Chip – mit Körperzellen ausgestattete mikrofluidische Systeme, die die Funktion von menschlichen Organen simulieren und in der Wirkstoffforschung Tierversuche ersetzen sollen – oder der in der Bildgebung eingesetzte weltweit kleinste digitale CMOS Bildsensor NanEye des Herstellers CMOSIS.

Ruhr-Universität Bochum

Ingenieure wollen künstliche Luftröhre entwickeln



Ingenieure um Prof. Dr. Jeanette Hussong von der Ruhr-Universität Bochum wollen erste Schritte unternehmen, um die Technik für eine künstliche Luftröhre zu entwickeln. Die Volkswagenstiftung fördert das Vorhaben im Rahmen der Initiative „Experiment“ mit 76.500 Euro für maximal 18 Monate. Das Programm ermöglicht es Wissenschaftlern zu erproben, ob radikal neue Ideen in der Praxis umsetzbar sind. Die menschliche Luftröhre ist von einem dünnen zweischichtigen Film bedeckt. Er transportiert Störfaktoren wie Staubpartikel oder Bakterien aus der Lunge heraus. Ist dieser Selbstreinigungsmechanismus gestört, kann das Krankheiten wie die zystische Fibrose zur Folge haben, die mit einem frühzeitigen Tod einhergehen. Das Team vom Bochumer Institut für Thermo- und Fluidodynamik möchte in dem geförderten Projekt ein künstliches Luftröhrenmodell entwickeln und testen. Dazu müssen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den gleichmäßigen Flüssigkeitsfilm nachbilden, der der Schlüssel für den Selbstreinigungsmechanismus ist.

Siemens Healthcare

Neue Maßstäbe mit molekularer Bildgebung

Auf der Jahreskonferenz 2016 der Europäischen Vereinigung für Nuklearmedizin (EANM) in Barcelona hat Siemens Healthineers technische Innovationen vorgestellt, die die Standardisierung der Patientenversorgung unterstützen und darüber hinaus die Möglichkeit bieten, Versorgungspfade zu beeinflussen. Siemens Healthineers stellte eine erweiterte Version seiner xSPECT Quant(1)-Technologie vor, die die Quantifizierung von drei



zusätzlichen Isotopen mithilfe seiner Symbia-Intevo(1)-SPECT/CT-(Einzelphotonen-Emissionscomputertomographen)-Plattform ermöglicht, was den nächsten Schritt in der Weiterentwicklung dieses diagnostischen Verfahrens darstellt. Darüber hinaus erweitert Siemens Healthineers seine Biograph-Horizon(1)-PET/CT-(Positronenemissionstomographie)-Plattform mit der revolutionären FlowMotion-Technologie für kontinuierliche Tischbewegung.

2. Symposium Leitmarkt.Gesundheit.NRW

Krankenhaus 4.0: Vom technisch Möglichen zum täglich Sinnvollen



Zum zweiten Mal führte MedEcon Ruhr das Symposium „Nutzerorientiertes Hospital Engineering“ im Rahmen des NRW-weiten Projektes „Verbundstrukturen für den Leitmarkt Gesundheit.NRW“ mit Unterstützung des NRW-Clusters Gesundheitswirtschaft.NRW am 9. Februar in der DASA Dortmund statt. Anwender aus dem Krankenhauswesen, Wissenschaftler aus Forschung und Lehre und Anbieter aus der Industrie erörterten gemeinsam Trends für einen nutzerorientierten Technikeinsatz im Krankenhaus.

Die Digitalisierung und Vernetzung von Behandlungs- und Versorgungseinheiten sowie die Optimierung von internen Krankenhausabläufen hat begonnen. Um das sogenannte „Krankenhaus 4.0“ auf den Weg zu bringen, bedarf es laut Dr. Sebastian Wibbeling, Abteilungsleiter Health Care Logistics, Fraunhofer Institut für Materialfluss und Logistik IML (Dortmund) einer Einführungsstrategie mit gut gewählten Einzelschritten.



Als ein Beispiel für Missstände im Krankenhaus führte Wibbeling auf, dass Patienten teils mehrfach nach ihrer Medikation gefragt wurden. Daraus ergebe sich ein geringes Vertrauen in die Prozesse an sich. Eine Patientenumfrage hatte ergeben, dass sich nur 1/3 der Patienten im Krankenhaus gut informiert fühlt: „Insofern seien technisch-logistische Fragen immer auch Fragen der Kommunikation und Vertrauensbildung.“

In seinem Vortrag zur „Digitalisierung und Nutzerorientierung im Krankenhaus: Potenziale und Risiken „neuer“ Versorgungsmöglichkeiten“ stellte Prof. Dr. André Posenau (Interaktion und interprofessionelle Kommunikation in Pflege- und Gesundheitsfachberufen, Hochschule für Gesundheit, Bochum) die basale Frage in den Raum, wie es möglich sei, eine individuelle Gesundheitsleistung zu erhalten und dabei eine Partizipation zu gewährleisten. Beispielhaft nannte er das Bewegungs-

tracking bei Menschen mit demenzieller Erkrankung und fügte die Frage an: „Wer gibt das Recht zu permanenter Überwachung trotz des hohen Nutzens?“ Neben dem Tracking, bei dem eine bewusste oder unbewusste Überwachung gesundheitsrelevanter Parameter stattfindet, die dann quantifiziert werden, ist die Robotik ein wichtiger Bereich, da sie leibliche pflegerische Tätigkeiten ergänzen und möglicherweise auch ersetzen wird.

„Gesundheit wird von Mensch zu Mensch gemacht. Empathie und Intuition gehören dazu.“ gab Prof. Posenau zu bedenken. Auch Horst Träger, Präsident der FKT Fachvereinigung Krankenhaustechnik e.V., appellierte mit seinem Vortrag dafür, „den Menschen mitzunehmen“ und den Technikeinsatz möglichst nutzerorientiert zu gestalten, denn, so Träger mit Blick auf manche robotik-gestützte Lösungen wörtlich: „Technik macht auch Angst. Wenn mir eine Blechdose Essen bringen würde, hätte ich Angst.“ Durch den demografischen Wandel besteht immer mehr Pflegebedarf, es gibt aber weniger Pflegepersonal und weniger Geld. „Daher ist es unabdingbar genau jetzt zu handeln.“

Wie solch ein nutzerorientierter Einsatz von Technik aussehen kann, demonstrierten sehr eindrucksvoll Prof. Dr. Maic Masuch, Medieninformatik/Entertainment Computing Universität Duisburg-Essen und OA Dr. Oliver Basu, Universitätsklinikum Essen. Sie entwickelten ein Virtual Reality-System zur Angstreduktion in der Pädiatrie. Es handelt sich hierbei um eine spezielle MRT-Datenbrille, für die anwendungsorientiert Computerspiele entwickelt wurden. Sie machen es den jungen Patienten möglich, das Krankenhaus bereits in ihrem sicheren Zuhause zu erfahren und lenken während einer MRT-Untersuchung



v.l.n.r.: Leif Grundmann (MedEcon), Lea Abdel Ghani (hsg), Prof. Dr. André Posenau (hsg), Dr. Oliver Basu (Universitätsklinikum Essen), Prof. Dr. Maic Masuch (Universität Duisburg-Essen), Dr. Mirko Vitr (IT4process)



von den beängstigend lauten Geräuschen und der unheimlichen Enge in einem MRT-Gerät ab. Bislang waren am Universitätsklinikum Essen 600 Narkosen jährlich für eine eigentlich schmerzlose Untersuchung ohne Strahlenbelastung notwendig. Diese neue, gemeinsam mit Kindern entwickelte Methode, könnte diese Zahl nun deutlich minimieren.

„Diese Vernetzung von Spielindustrie, Medizintechnik und Forschungsinstitution soll auch für künftige Entwicklungen und den Einsatz weiterer Medien zur Steigerung des Wohlbefindens, zur Vorbereitung

auf schwierige Untersuchungen und zur Angstreduktion dienen“, fasst Dr. Basu seine Hoffnungen für den weiteren Verlauf zusammen.

In einer den spannenden Vortragstag abschließenden Diskussionsrunde kam man immer wieder auf ein und denselben Nenner, den Lea Abdel Ghani, Masterstudierende Evidence-based Health Care, Hochschule für Gesundheit, wie folgt formuliert: „Bei allen Bemühungen sollte niemals der Patient aus den Augen verloren werden und es sollte immer geschaut werden, was ethisch vertretbar ist.“

Deutsches Kupferinstitut Berufsverband Erstmals bei der International Conference on Disaster and Military Medicine

Nosokomiale Infektionen stellen für die Krankenhaushygiene eine große Herausforderung dar. Doch gilt die Übertragung von Pathogenen auch in der Katastrophen- und Militärmedizin als weitreichendes Problem. Gerade hier ist ein hoher hygienetechnischer Aufwand nur schwer umsetzbar. Daher kann der Einsatz antimikrobiell wirksamer Kupferoberflächen als ergänzender Hygienebaustein zur Verringerung der Lebendkeimzahl beitragen und die Infektionsgefahr im Sine eines Barrier Nursing minimieren. Wissenschaftliche Studienergebnisse zur Wirksamkeit antimikrobieller Kupferlegierungen und deren mögliche Nutzung im Hygienemanagement hochkontagöser Erkrankungen, wie beispielsweise Ebola, wurden in diesem Jahr erstmals bei der 4. International Conference on Disaster and Military Medicine (DiMiMED) vorgestellt. Die Konferenz fand parallel zur MEDICA statt.

Diagramm Halbach Am Puls der Zeit mit PuLS Etiketten



Mit dem Kombietikettenset PuLS zur standardisierten Spritzenkennzeichnung stellt Diagramm Halbach die neueste Innovation des Hauses vor und macht damit die von der Fachgesellschaft DIVI so sehr empfohlene Kennzeichnung von Spritzenpumpenleitungen so einfach wie noch nie. Denn es kommt nicht nur darauf an, was in der Spritze ist, sondern auch was durch die Leitung fließt, die vielleicht gerade abgenommen werden soll. Sind viele Leitungen an der Hahnenbank angeschlossen, kann der Überblick schnell verloren gehen. Hier schafft das neue Kombiset der PuLS-Etiketten Abhilfe: Ein integriertes Leitungsetikett, das mit dem zugehörigen Spritzenpumpenetikett eine Einheit bildet. PuLS steht für Pumpen- und Leitungsetiketten System. Der integrierte Leitungsetikettenteil besteht aus zwei Seiten, die entlang einer aufgedruckten Markierung mittig um eine Leitung geklebt werden.

Neue Signaletiketten „Bicolor“ für mehr Patientensicherheit



Die Kennzeichnung wichtiger Vorgänge, gefährlicher Wirkstoffe, oder der Hinweis auf Umstände mit Gefährdungspotential für Patienten durch entsprechende Hinweis- und Serviceetiketten ist ein Gebot des Risikomanagements. Jetzt unterstützt Diagramm Halbach die klinische Routine durch Hinweisetiketten in den neuen Signalfarben bicolor. Ihr ganz besonderes Layout, dem Flatterband an Gefahrenstellen entlehnt, ist so konzipiert, dass aus Form und Farbe ein echter Hingucker wird. Durch die Kombination von entsprechenden Farben und Formen entsteht ein absolut auffälliges Layout und ein augenfälliger Signalcharakter. Zur Verfügung stehen die Signalfarben signalgelb, signalorange, signalrot und signalgrün. Der Aufdruck mit Texten nach Kundenwunsch ist dabei völlig variabel und flexibel.

Kaldewei Ausgezeichnet als beste Unternehmensseite



Der Kaldewei Internetauftritt wurde im Rahmen der internationalen TYPO3 Awards 2016 in der Kategorie „Enterprise/Industry“ zur besten Unternehmenswebsite gekürt. In Kooperation mit dem Bundesverband Digitale Wirtschaft (BVDW) ehrt die TYPO3 Association mit diesem Preis die kreative Gestaltung und außergewöhnliche Nutzerfreundlichkeit der Kaldewei Online-Präsenz. Seit September überzeugt die neu aufgesetzte Website mit einfacher Bedienung und praktischen Service-Tools. Ausschlaggebende Kriterien waren das Webdesign, die Performance und die Nutzerfreundlichkeit auf verschiedenen Endgeräten.

MACH4 Automatisierungstechnik Omnicell überzeugt mit Full-Service-Paket auf der expopharm

„Gemeinsam voran“, so lautete das Motto der beiden Omnicell Standorte Darmstadt (Verblisterung) und Bochum (Kommissionierung, MACH4 Automatisierungstechnik). Analog dazu präsentierte das Omnicell-Team ein erweitertes Produktportfolio auf der expopharm in München. Dieses Portfolio umfasst Equipment für die manuelle Verblisterung aus der Apotheke vor Ort, Entblisterungslösungen sowie die bewährten, individuellen Kommissionierautomaten aus deutscher Produktion. Als besonderes Highlight wurde zudem der Blisterautomat VBM 200F präsentiert, der es ermöglicht, die SureMed Blisterkarten nun auch maschinell zu befüllen und gleichzeitig zu überprüfen. Omnicell bietet somit einen ganzheitlichen Ansatz in puncto Medikamentenmanagement und das nicht nur für Apotheken, sondern auch für Krankenhäuser, Pflegeeinrichtungen und Patienten zu Hause. Ziel ist es, mehr Sicherheit bei der Medikamentenausgabe zu gewährleisten und gleichzeitig eine wirtschaftliche Arbeitsweise zu ermöglichen.

St. Franziskus Stiftung Münster 170 Experten aus deutschen Kliniken bei Fachkongress



Im Grundsatz herrscht Einigkeit bei den Experten: Deutsche Krankenhäuser sind sichere Orte für Patienten. Mögliche Risiken – etwa bei Hygiene, Medikation oder Identifikation – konnten in den vergangenen Jahren durch eine Vielzahl von Sicherheitsmaßnahmen kontinuierlich reduziert werden. Das soll so bleiben und sich angesichts neuer Herausforderungen fortsetzen. Wege dazu hat der Kongress „Patientensicherheit: Design & Dialog“ aufgezeigt, der von der St. Franziskus-Stiftung Münster und der Gesellschaft für Risiko-Beratung (GRB) gemeinsam ausgerichtet wurde. Die Referenten des Kongresses, darunter Repräsentanten privater und konfessioneller Krankenhausträger, mehrerer Universitäts-Kliniken, einer Landesärztekammer sowie von Versicherungen, gewährleisteten eine Pluralität von Perspektiven.

Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS

iF Design Award für den ISAS-Jahresbericht

Das Jahr 2017 beginnt für das ISAS mit großen Neuigkeiten: Nach dem Gesamtdesign und der Website hat nun auch unser Jahresbericht 2015 einen eigenen Designpreis abgeräumt. Der Bericht erhält den renommierten iF Design Award 2017, eine der wichtigsten internationalen Design-Auszeichnungen. Neben dem gewohnten Überblick über die Forschungsarbeiten des vorangegangenen Jahres enthält der Bericht nun auch Interviews, Reportagen und Infografiken, mit denen Freunde und Förderer die Arbeit des ISAS kennenlernen können. Er ist als eine von insgesamt mehr als 5.500 Einreichungen aus 59 Ländern (alle Kategorien) an den Start gegangen und wurde von einer 58-köpfigen Jury aus internationalen Experten zum Preisträger in der Kategorie Kommunikationsdesign auserkoren.

PURE – Protein Research Unit Ruhr within Europe

Molekulare Schalter im Detail erforscht



Sehen, Riechen, Schmecken, Blutdruckregulation – an allen diesen Prozessen sind molekulare Schalter beteiligt. Den Mechanismus, mit dem diese Proteine ausgeschaltet werden, hat ein Forscherteam der Ruhr-Universität Bochum (RUB) um Prof. Dr. Klaus Gerwert und Privatdozent Dr. Carsten Kötting untersucht. Sie nutzten dafür die Infrarotspektroskopie (FTIR) und Computersimulationen und konnten den Prozess auf subatomarer Ebene beschreiben. Das Fernziel der Forscher ist es, durch diese Grundlagenforschung einmal zur Entwicklung von Medikamenten gegen Krebs und schwerwiegende Erbkrankheiten beizutragen.

Der Computer als Mikroskop

Schalterproteine sind überall im Körper aktiv und häufig am Entstehen von Krankheiten beteiligt. Bochumer Forscher haben neue Einblicke in ihre Funktionsweise erlangt – dank einer besonderen Methode. Mit einer Kombination aus Infrarot-



spektroskopie und Computersimulationen haben Forscher der RUB neue Einblicke in die Funktionsweise von Schalterproteinen gewonnen. Dank hoher zeitlicher und räumlicher Auflösung belegten sie unter anderem den entscheidenden Beitrag eines Magnesiumatoms für das An- und Ausschalten der sogenannten G-Proteine. G-Proteine sind zum Beispiel am Sehen, Riechen, Schmecken und an der Blutdruckregulation beteiligt. Sie sind Angriffspunkt für viele Medikamente.

Ruhr-Universität Bochum

Forscherguppe in der Biochemie verlängert

Eine von der RUB koordinierte Forscherguppe erhält für weitere drei Jahre eine Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) in Höhe von 3,3 Millionen Euro. Die Wissenschaftler um Prof. Dr. Ralf Erdmann vom Institut für Bio-



chemie und Pathobiochemie der RUB untersuchen Riesenporen, die den Transport von Proteinen in bestimmte Zellorganellen, die Peroxisomen, ermöglichen. Die DFG fördert die Forscherguppe Pertrans seit 2013, hier arbeiten Chemiker, Biologen und Physiker zusammen, um neue Erkenntnisse über die Peroxisomen zu erhalten. Besonders die interdisziplinäre und zielgerichtete Arbeitsweise des Teams aus etablierten und Nachwuchsforschern habe überzeugt, so die DFG-Gutachter. Wörtlich hieß es in der Begründung, die Konstellation sei das Beste, was man sich zu diesem Thema vorstellen könne. Die Ergebnisse können zu einem besseren Verständnis von Krankheiten beitragen, die durch eine fehlerhafte Reifung der Peroxisomen entstehen.

Universitätsklinikum Essen

Dr. Stefan Radtke erhält Fritz-Schiff-Preis



Er erhielt die Ehrung der Deutschen Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie (DGTI) für seine Forschung zum tieferen Verständnis humaner Blutbildung und Blutassoziierter Krankheiten. Diese hat er während seiner Promotion am Institut für Transfusionsmedizin begonnen und am renommierten Fred Hutchinson Cancer

Research Center in Seattle, USA, fortgeführt. Überreicht wurde der Preis auf der 49. Jahrestagung der DGTI im September in Nürnberg. Bereits während seiner Dissertation hat sich Radtke mit der Entwicklung eines in vitro Nachweisverfahrens zur Analyse des Differenzierungspotentials primitiver humaner hämatopoetischer Stamm- und Vorläuferzellen beschäftigt. Seine Forschungsarbeit, die er seit Abschluss seiner Promotion 2014 erfolgreich in den USA fortsetzt, ist von großer Bedeutung, sowohl für die Grundlagenwissenschaft in der Stammzellforschung, als auch für die klinische Forschung und Entwicklung von Therapieansätzen hämatologischer Erkrankungen.

Automatisiertes Ultratiefkühlager in NRW



Die medizinische Forschung benötigt Proben von Körperflüssigkeiten und Gewebe. Am UK Essen werden sie in der Westdeutschen Biobank Essen (WBE) zentral eingelagert. Dort wurde im Dezember das erste automatisierte Ultratiefkühlager in NRW für Biomaterialproben in Betrieb genommen. Bei minus 80 Grad Celsius werden die Blut-, Urin- und Gewebeproben vollautomatisiert dauerhaft gelagert. Die Investition am Standort Essen folgt einer Empfehlung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Aktuell lagert die Biobank bereits rund 100.000 Proben. Im Endausbau bietet sie zukünftig Platz für 1,2 Mio. Proben. Die Investitionssumme von 2,68 Millionen Euro wurde zu 90 Prozent durch das Land Nordrhein-Westfalen getragen, die restliche Summe übernahm das Universitätsklinikum Essen. Basis der Investition bildet die Förderempfehlung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG).

Neues Institut für HIV-Forschung

Die wissenschaftliche Leitung übernimmt Prof. Dr. Hendrik Streeck. Der international renommierte Experte für die fatale Immunschwäche-Krankheit wurde 2015 an die UDE berufen. Um der weltweiten Pandemie zu begegnen, wurde an der Medizinischen Fakultät der UDE das erste Institut für HIV-Forschung in Deutschland gegründet. Zur Eröffnung im November kamen rund 200 Experten sowie interessierte Gäste aus Wissenschaft, Wirtschaft und Politik aus Deutschland und den USA. Vorrangig wird sich das neue Institut in die internationale Entwicklung eines HIV-Impfstoffes einbringen. Er gilt als die beste Lösung, um die HIV-Epidemie einzudämmen.

3. Ruhrgebietskongress zur Kinder- und Jugendgesundheit

Unser Weg: Interprofessionelle Zusammenarbeit



„Psychische Gesundheit“, „Chronische Erkrankungen“, „Versorgungsgestaltung über Sektorengrenzen hinweg“ – auf dem Kongress im Hotel Franz zur Kinder- und Jugendgesundheit kamen am Anfang Februar in Essen (fast) alle Themen zusammen, die das Netzwerk rund um MedEcon Ruhr in Bezug auf Kinder- und Jugendgesundheit das ganze Jahr über beschäftigen. Was vor zwei Jahren als Projekt begann, hat sich mittlerweile zu einer festen Institution des Austauschs zwischen den unterschiedlichen, an der Versorgung und Erhaltung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen beteiligten Professionen im Ruhrgebiet manifestiert. Zu diesem Austausch wurden sowohl das Plenumsprogramm am Vormittag als auch die drei themenspezifischen Foren am Nachmittag genutzt.

Herausforderungen beim Kinderschutz und der Versorgung minderjähriger Flüchtlinge



Schirmherrin des Kongresses,
Ministerpräsidentin Hannelore Kraft

Den Auftakt des Kongresses gab Ministerpräsidentin Hannelore Kraft. Entsprechend der Landesinitiative „Kein Kind zurücklassen!“ stellte sie die Wichtigkeit von Lebenschancen für Kinder und Jugendliche, unabhängig von ihrer Herkunft oder ihrem sozialen Status, heraus. Hier sei frühzeitiges Handeln, vor allem an den Übergängen von

Lebensphase entlang der Präventionsketten angezeigt, was gleichzeitig wiederum hohe Reparaturkosten zu vermeiden helfe.

Mit dem zunehmenden Blick der Einzelaktivitäten der Landesinitiative in Richtung Gesundheit und dem Anliegen einer verstärkten interprofessionellen Zusammenarbeit schloss sich somit der Bogen zu einem der Grundanliegen des Kongresses. Die besondere Wichtigkeit einer strukturierten Zusammenarbeit der Professionen lässt sich am Beispiel



Rund 240 TeilnehmerInnen nutzten die Gelegenheit zum Austausch

der Kinderschutzambulanzen verdeutlichen. Bei diesem Thema gäbe es weiterhin Handlungsbedarf, auf den auch die nordrhein-westfälische Landesregierung reagiere. So seien – obwohl das Thema eigentlich auf Bundesebene angesiedelt sein müsse – zu-

sätzliche Mittel im Haushalt für Kinderschuttsambulanzen eingeplant.

Auch Prof. Michael Paulussen, Ärztlicher Direktor der Kinderklinik in Datteln, sprach mit seinem Beitrag über die Herausforderungen in der Versorgung von minderjährigen Flüchtlingen den Kongressteilnehmern aus der Seele. Über Fragen der Akutversorgung hinaus müssen dabei gleichermaßen die Versorgung von chronischen Erkrankungen, Behinderungen, psychischen Erkrankungen und Traumafolgestörungen in den Blick genommen werden. Die Bewältigung der mit einem veränderten Krankheits- und Betreuungsspektrums einhergehenden Aufgaben kann nur in engem Austausch und enger Zusammenarbeit der Professionen gemeistert werden. Größtes Problem sei aber bei allem Engagement letztlich die Finanzierung. Denn mangelnde Kostenübernahmen und zeitaufwendige Untersuchungen, die häufig unter Einsatz von Sprachmittlern stattfinden müssen, stellen alle Akteure vor Ressourcenprobleme in der Versorgung.

Unter der Moderation von Dr. Sabine Schipper erörterten und veranschaulichten in der anschließenden Diskussionsrunde Birgit Zoerner (Stadträtin der Stadt Dortmund), Günter Wältermann (Vorstandsvorsitzender AOK Rheinland/Hamburg), Dr. Burkhard Lawrenz (BVKJ Landesverbandsvorsitzender Westfalen-Lippe) und Prof. Michael Paulussen anhand von Beispielen wie dem Kinderschutz und chronischen Erkrankungen die Möglichkeiten und Grenzen solcher berufs- und einrichtungsübergreifenden Zusammenarbeit.

In den drei Nachmittagsforen zu den Themen „Traumata bei minderjährigen Flüchtlingen“, Gesundheitsversorgung und soziale Teilhabe bei chronischen Erkrankungen“ und „Denkmodell zu Gesundheitszentren“ wurde in lebhaften Diskussionen ebenfalls eines klar: Ohne interprofessionelle Zusammenarbeit nicht es geht!

Über das **Regionale Innovationsnetzwerk (RIN)** besteht mittlerweile eine enge Verbindung zwischen den Aktivitäten an der Ruhr und der NRW-Landesinitiative **Kein Kind zurücklassen!** Beide Initiativen verfolgen das Anliegen, die interprofessionelle Zusammenarbeit zu stärken; d.h. alle wichtigen Akteure und ihre Kompetenzen im Sinne der Kinder und Jugendlichen zusammenzubringen.

Weitere Informationen, Impressionen und die Charts aus den Vorträgen finden Sie auf www.gesund-aufwachsen.ruhr



Prof. Michael Paulussen



Dr. Sabine Schipper, Geschäftsführerin der Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft NRW e.V. und Vorstand des MedEcon Ruhr e.V.

Kinderernährung ist neuer Schwerpunkt Bochum

Renommiertes Forschungsinstitut zieht ins Katholische Klinikum

Der Einfluss der Ernährung auf Wachstum, Entwicklung und Gesundheit von Kindern beschäftigt Wissenschaftler und Ärzte ebenso wie die Lebensmittelindustrie. Zu den führenden Adressen in Deutschland zählt in diesem Bereich das bisher in Dortmund beheimatete Forschungsinstitut für Kinderernährung (FKE). Zum Ende des Jahres 2016 wurde es der Bochumer Universitäts-Kinderklinik angegliedert. „Kinderernährung und Pädiatrie gehören zusammen“, sagt



Prof. Kersting, langjährige Leiterin des FKE (links im Bild). „Ernährung ist für die Gesundheit elementar wichtig, bei Babies und Kleinkindern ebenso wie bei Jugendlichen. Für unsere Arbeit sehe ich in Bochum eine hervorragende Basis.“ Prof. Thomas Lücke, (komm.) Direktor der Universitäts-Kinderklinik (rechts im Bild), sieht ebenfalls attraktive Möglichkeiten der Zusammenarbeit: „Das FKE hat bundesweit einen exzellenten Ruf. Wir arbeiten jetzt Tür an Tür. Dadurch haben unsere Ärzte ganz neue Chancen, ernährungswissenschaftliches Wissen unmittelbar für die Medizin zu nutzen.“

AVATAR

Projekt für ein logopädisches Assistenzsystem in den Startlöchern

Ein Konsortium rund um die Fachhochschule Dortmund hat sich als Gewinner im letzten NRW-Leitmarktwettbewerb LifeScience durchgesetzt: Ziel ist die Entwicklung eines audiovisuellen individualisierten Assistenzsystems zur Therapieunterstützung bei kindlichen Artikulationsstörungen.

Das Projektakronym AVATAR ist dabei im wahrsten Sinne des Wortes Programm: So soll der Logopädie-Assistent in der Lage sein, während der Therapieübungen Artikulationsfehler und den falschen Gebrauch des Sprechwerkzeugs zu erkennen und dem Patienten auf dieser Grundlage ein individuelles audiovisuelles Feedback zu geben. Projektleiter Prof. Thiem vom Lehrstuhl für Informationstechnik der FH Dortmund wird hier eng mit Frau Prof. Kolossa vom Institut für Kommunikationsakustik der Ruhr-Universität Bochum zusammenarbeiten.

Zur Steigerung der Motivation, gerade mit der Zielgruppe Kinder/Jugendliche, soll ein spielbasiertes Therapiekonzept (Gamification) von der Kommunikationsagentur PuckPress aus Köln und dem Bonner Unternehmen Phoenix Software umgesetzt werden. Ein beurteilungsfähiges Monitoring des Therapieverlaufs ermöglicht es, die Therapie wirkungsvoll zu individualisieren. Darum kümmert sich Frau Prof. Bilda von der Hochschule für Gesundheit.

FrühstartApp für Eltern von Frühchen

Universitätsklinikum Essen präsentierte die App auf der Medica

Viele Frühchen müssen gerade während der ersten Lebenswoche um ihr Überleben kämpfen. In dieser Situation ist es besonders wichtig, Termine zur Medikamentengabe oder beim Arzt – zum Beispiel für Impfungen – nicht zu verpassen. Hier hilft den Eltern nun die neue „Frühstart-App“, die ab sofort im Apple App Store und im Google Play Store verfügbar ist.

Entwickelt wurde sie von der Elternberatung Frühstart/Bunter Kreis der Klinik für Kinderheilkunde I, Vitabook und Informatik-Masterstudenten der Westfälischen Hochschule Gelsenkirchen. In der täglichen Arbeit mit Eltern von Frühchen wurde festgestellt, dass sich viele mehr Unterstützung im Alltag wünschen. Das beginnt bei der Organisation von Arztterminen, geht über die Dokumentation der Entwicklung des Kindes und reicht bis zur Bereitstellung wichtiger Daten an Kinderärzte, Hebammen, Pflegefachkräfte in der Nachsorge und Beschäftigte sozialer Dienste. Dadurch entstand dann die Idee, eine eigene App zu programmieren, um genau diese Unterstützung geben zu können.

Bergmannsheil und Kinderklinik Buer

Tag des brandverletzten Kindes

In der medizinischen und pflegerischen Versorgung dieser Verletzungen hat das Bergmannsheil Buer seit Jahrzehnten viel Erfahrung – die Klinik gehört zu den bundesweit 38 Brandverletztenzentren mit einem besonders hohen Behandlungsstandard. Jährlich werden bis zu 140 brandverletzte Kinder und Jugendliche in der Gelsenkirchener Spezialklinik versorgt. Die Klinik nimmt den „Tag des brandverletzten Kindes“ der Initiative „Paulinche“ e.V. zum Anlass, Eltern zu sensibilisieren und ihnen Tipps zum Schutz ihrer Kinder zu geben. Der Aktionstag stand unter dem Motto „Heiße Gefahren für Kinder“. Experten informierten über mögliche Gefahrenquellen und erklärten auch Erste-Hilfe-Maßnahmen bei Verbrennungen und Verbrühungen.

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

„Lebensstark ernährt“ ist erfolgreich gestartet!

Eine gesunde und abwechslungsreiche Ernährung ist das A und O für die Gesundheit und einen guten Start ins Leben. Eltern sind dabei für die Ernährung ihres Kindes und für die eigene Ernährung verantwortlich. Um junge Familien bei der Umsetzung einer leckeren, gesunden und vielfältigen Ernährung zu unterstützen, haben die Krankenkasse KNAPPSCHAFT und das ESG-Institut für Ernährung, Sport und Gesundheitsmanagement das Projekt „Lebensstark ernährt“ ins Leben gerufen. In vier unterschiedlichen Veranstaltungsmodulen erhalten werdende Eltern und junge Familien Informationen rund um die Themen: Ernährung in der Schwangerschaft, in der Stillzeit, bei der Einführung der Beikost und beim Start in die Familienernährung. Unabhängig von der Krankenkassenzugehörigkeit kann jeder das kostenlose Angebot nutzen.

Hochschule für Gesundheit

Physiotherapiestudierende führten Motorik-Tests an Gesamtschule durch



Die hsg arbeitet schon seit dem Jahr 2014 mit der benachbarten Erich Kästner-Schule in Bochum zusammen. Im Rahmen eines Projektseminars des Studiengangs Physiotherapie besuchten neun Physiotherapiestudierende des fünften Semesters eine sechste Klasse der Gesamtschule an mehreren Terminen in der Sporthalle. Die Studierenden führten mit den SchülerInnen ein motorisches Testverfahren durch, um so die konditionellen und koordinativen Fähigkeiten der SchülerInnen zu erheben und damit die Grundlagen für eine individuelle Bewegungsförderung zu legen. Zusätzlich

wurde ein Fragebogen zum Bewegungsverhalten der SchülerInnen in ihrer Freizeit in die Auswertung einbezogen. Im Ergebnis zeigte sich erwartungsgemäß auch hier der deutliche Zusammenhang von körperlicher Aktivität, Körpergewicht und motorischer Leistungsfähigkeit.

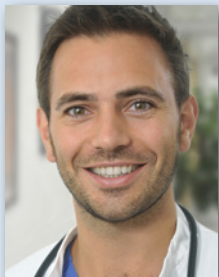
St. Elisabeth Gruppe

Marien Hospital Witten gehört zu den beliebtesten Geburtskliniken

Das Jahr 2016 war insgesamt ein geburtenreiches Jahr. Mit 2.154 Geburten ist das Marien Hospital Witten laut der Nestlé Geburtenerhebung nach Kliniken in Münster und Paderborn die drittbekannteste Klinik im Bezirk der Ärztekammer Westfalen-Lippe, in der Mütter ihre Babys zur Welt gebracht haben. Die Frauenklinik und Geburtshilfe des Marien Hospital Witten, unter Leitung von Chefarzt Prof. Dr. Sven Schiermeier, freut sich über dieses Ergebnis. Während es im Jahr 2011 noch 1.586 Geburten waren, sind 2016 bereits 2.154 Geburten zu verzeichnen. Nicht nur Wittener Mütter suchen das Marien Hospital zur Entbindung auf, ein hoher Anteil kommt auch aus den benachbarten Städten Bochum, Dortmund, Herdecke, Hagen und Recklinghausen.

Universität Witten/Herdecke

NRW-Kinderherzpreis



Ein Forscherteam um Dr. Kai Hensel ist mit dem NRW-Kinderherzpreis ausgezeichnet worden. Die Mediziner erhielten den Preis in der Kategorie „Nachwuchs“, der mit 25.000 Euro dotiert ist. Den Forschungspreis hat die Stiftung Kinderherz Deutschland ins Leben gerufen, in diesem Jahr wurde er von NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze zum ersten Mal verliehen. Das Team um den Arzt Kai Hensel will in einem zweijährigen Projekt erforschen, wie die Herzen junger Patienten durch Diabetes und chronische Darm-Erkrankungen belastet sind, um spätere Hochrisikopatienten frühzeitig zu identifizieren und entsprechende Therapien zu entwickeln. Dafür verbinden sie Ultraschalluntersuchungen mit der Analyse von Erbinformationen.

Universitätsklinikum Essen

Furchtlos durch die virtuelle Welt

Die Magnetresonanztomographie, kurz MRT, kann durch Enge und Lärm Stress beim Patienten auslösen, im Extremfall muss die Untersuchung abgebrochen werden. Ein neues Verbundprojekt mit industriellen Partnern will hier helfen: In der Virtuellen Realität soll spielerisch die Angst besiegt werden. Gefördert wird das dreijährige Projekt als einer der Gewinner des Leitmarktwettbewerbs CreateMedia.NRW mit 1,4 Millionen Euro. „VR-RLX – Integriertes Virtual Reality-System zur Reduktion von Angst und Sedativa in der pädiatrischen Radiologie“. Durch eine spezielle MRT-Datenbrille wird die Untersuchungsumgebung nicht wahrgenommen. Ein hierfür entwickeltes Computerspiel lenkt die kleinen Patienten durch fantastische Reisen mit Raumschiffen und U-Booten von

der angstbeeinflussenden Situation ab. Das wird helfen, die häufig notwendigen Narkose- und Beruhigungsmittel zu vermeiden.

Stiftung Universitätsmedizin fördert Projekt für krebserkrankte Kinder



Ein Forschungsprojekt zur besseren Diagnose, Behandlung und Nachsorge von Hirntumoren bei Kindern erhält den ersten „Hermann-Seippel-Preis – Deutscher Forschungspreis für Kinderheilkunde“ der Stiftung Universitätsmedizin Essen. Das Projekt, das Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster sowie der Universität Duisburg-Essen umsetzen, wird mit 200.000 Euro gefördert. Verliehen wurde der Preis anlässlich der Jubiläumsfeier zum zehnten Geburtstag der Stiftung Universitätsmedizin Essen. Schirmherr ist der Arzt, Komiker und Gründer der Stiftung „HUMOR HILFT HEILEN“ Dr. Eckart von Hirschhausen.

Verbesserung der Heilungschancen für Kinder mit Akuter megakaryoblastärer Leukämie

Die akute megakaryoblastäre Leukämie, kurz AMKL, ist eine seltene Untergruppe der Akuten Myeloischen Leukämie, AML. Betroffen sind in der Regel kleine Kinder. Anders als bei der AML, wo die Chance auf eine Heilung inzwischen bei 70 Prozent liegt, lag die Prognose für einen Therapieerfolg bei der AMKL bei nur rund 50 Prozent. Jetzt ist Forschern mit Beteiligung der Universität Duisburg-Essen ein entscheidender Durchbruch gelungen. Als einzige Therapieoption bei einer AMKL galt bis dato die Chemotherapie. Warum sie bei manchen Patienten anschlug und bei anderen nicht, war bislang nicht erforscht. Ein internationales Team von Wissenschaftlern führte nun die bislang umfassendste Untersuchung zu AMKL bei Kindern durch. Über genetische Analysen des Knochenmarks der Kinder konnten die Forscher erstmals verschiedene AMKL-Untergruppen und deren prognostische Bedeutung identifizieren. Mit erstaunlichem Ergebnis: So ist bei einer AMKL mit einer bestimmten Mutation (GATA1) eine abgeschwächte Therapie ausreichend, was die Nebenwirkungen deutlich verringert. Dahingegen benötigen Kinder der anderen Untergruppen eine intensive Chemotherapie oder sogar zusätzlich eine Stammzelltransplantation.

Universitätsklinikum Knappschafts Krankenhaus Bochum

Aktionstag „Zeigt her Eure Füße“

Um Eltern und Kindern zu zeigen, wie wichtig kontinuierliche Bewegung und Vorsorge ist, damit es gar nicht erst zu bleibenden Schäden und Erkrankungen kommt, hat der Berufsverband für Orthopädie und Unfallchirurgie die bundesweite Aufklärungs-



kampagne „Aktion Orthofit“ in den ersten Klassen der Grundschulen ins Leben gerufen. Auch Oberarzt Daniel Mesbah aus der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie am Universitätsklinikum Knappschafts Krankenhaus Bochum unterstützte das Projekt mit zwei Aktionstagen. Unter dem Motto „Zeigt her Eure Füße“ erfuhren die Grundschüler über Koordinationsspiele, Greifübungen und Kinderlieder zum Mit-tanzen, wie wichtig Füße für ihren Körper sind und dass sie keine Selbstverständlichkeit sind.

Vestische Caritas-Kliniken

Edukationsfilm Gewinner im Fast Forward Science Wettbewerb 2016



Am Dienstag, den 1. November 2016, wurden die Gewinner des diesjährigen Fast Forward Science Wettbewerbs bekanntgegeben. Aus insgesamt 116 Einreichungen hat eine Jury die Preisträgerinnen und Preisträger in drei Kategorien gewählt. In der Kategorie „Substanz“ ging der erste Platz an den Migränefilm vom Deutschen Kinderschmerz-zentrum. In dieser Kategorie werden Videos ausgezeichnet, die komplexe wissenschaftliche Themen verständlich und unterhaltsam erklären. Der Migränefilm richtet sich an Kinder und Jugendliche mit Kopfschmerzen, speziell mit Migräne. Als Protagonist führt ein Migräne-Ei durch den Film, liebevoll gezeichnet vom ehemaligen Fix und Foxi Chef-Zeichner Bone Buddrus. Neben dem Verständnis für die physiologischen Prozesse im Gehirn während einer Migräneattacke werden die Behandlungsmöglichkeiten und Präventionsmaßnahmen vorgestellt.

9. Dattener Kinderschmerztag

Alle 2 Jahre finden im Ruhrfestspielhaus Recklinghausen die „Dattener Kinderschmerztag“ statt, 2017 nun bereits zum 9. Mal. Dieser multiprofessionelle Kongress bietet Kinderärzten, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegenden, Psychologen und psychosozialen Mitarbeitern ein umfangreiches wissenschaftliches und praxisorientiertes Programm. Das Programm des Vierländerkongresses wird gemeinsam mit Kolleginnen und Kollegen aus Datteln, Olpe (Deutschland), Zürich, Basel (Schweiz), Wien, Graz (Österreich) und seit diesem Jahr auch aus Nijmegen (Niederlande) zusammengestellt. „Kraftquelle Team“ lautete das Motto einer Session, mit dem das Kongress-Motto „Im Team wirken“ unterstrichen wurde.

Neu gegründet: Deutsches Aortenzentrum Essen/Ruhr

Elisabeth-Krankenhaus Essen besitzt Expertise in der Gefäßchirurgie

Erkrankungen der Hauptschlagader, der Aorta, sind selten, aber sehr oft lebensbedrohlich. Sie stellen eine interdisziplinäre Herausforderung in der Diagnostik und Behandlung sowie in der Nachsorge dar. Diese enge interdisziplinäre Zusammenarbeit von Gefäßchirurgen, Angiologen, Radiologen und Kardiologen wird seit vielen Jahren im Contilia Herz- und Gefäßzentrum am Elisabeth-Krankenhaus Essen praktiziert.

Aufgrund dieser Arbeit wurde im Rahmen des neu ins Leben gerufenen Gefäß-Updates Essen/Ruhr 2017 – einer Weiterbildungsveranstaltung für Gefäßchirurgen – das Deutsche Aortenzentrum Essen/Ruhr gegründet. Prof. Thomas Schmitz-Rixen, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Gefäßchirurgie, und Dr. Hinrich Böhner, Vorsitzender der Vereinigung der Gefäßgesellschaft West e.V., gratulierten zur Neugründung des Zentrums. „Die Klinik hat mit über 140 Aorteneingriffen

im Jahr bei weitem die Kriterien einer Zertifizierung übertroffen“, betonte Schmitz-Rixen.

Die Leistungsschwerpunkte des Deutschen Aortenzentrums Essen/Ruhr liegen in minimal-invasiven Operationen der Hauptschlagader über die Leiste oder die Beckengefäße sowie Reoperationen. Die minimal-invasive Technik bedeutet für die Patienten ein geringeres Risiko.



Prof. Thomas Schmitz-Rixen, Prof. Johannes Hoffmann und Dr. Hinrich Böhner

ATEGRIS

Venen Kompetenz-Zentrum rezertifiziert

Das Zertifikat Venen Kompetenz-Zentrum zeichnet die Qualität der Diagnostik und Therapie der Praxis für Gefäßchirurgie im Medizinischen Versorgungszentrum (MVZ) Mülheim aus. Für die Patienten bedeutet das messbare Sicherheit und überprüfte Qualität. Die Praxis für Gefäßchirurgie erhält das Zertifikat Venen Kompetenz-Zentrum von der Deutschen Gesellschaft für Phlebologie und dem Berufsverband der Phlebologen bereits zum zweiten Mal. Zum ersten Mal erhielt die Praxis das Zertifikat im vergangenen Jahr. Die Praxis für Gefäßchirurgie am MVZ kümmert sich unter anderem um Patienten mit Krampfadern oder Ulcus cruris venosum, einem sogenannten offenen Bein – typische Erkrankungen des Venensystems. Ein weiterer Schwerpunkt der Praxis sind arterielle Durchblutungsstörungen.



Die Praxis haben ein behandlungsbedürftiges Venenleiden. In erster Linie handelt es sich dabei um Krampfadern. Nimmt man Thrombosen und offene Beine hinzu, steigt die Zahl der Erkrankten auf rund ein Drittel. Dennoch ist die Phlebologie, die ärztliche Fachrichtung zur Behandlung von Venenleiden, in der Universitätsstruktur bisher wenig berücksichtigt worden. Größere Forschungen bleiben trotz des hohen Bedarfs aus. Einen eigenen Lehrstuhl bzw. eine eigene Professur gibt es in Deutschland nicht. Dies änderte sich: Zum Januar wurde an der Ruhr-Universität Bochum eine Stiftungsprofessur eingerichtet. Übernommen wird sie von Priv. Doz. Dr. Stefanie Reich-Schupke. Die Professur wird der dermatologischen Universitätsklinik der RUB angegliedert und von der Bauerfeind AG, einem Hersteller medizinischer Hilfsmittel, gestiftet. Ferner wird sie zur Stärkung der Forschung zu Venenleiden in der Klinik für Gefäßchirurgie dienen.

Contilia Gruppe

Neuer kardiologischer Chefarzt am St. Josef-Krankenhaus



Dr. Reinhard Jochheim ist seit Oktober neuer Chefarzt der Klinik für Herz-, Kreislauf- und Gefäßkrankheiten am St. Josef-Krankenhaus Kupferdreh, das zur Contilia Gruppe gehört. Der 58-jährige Kardiologe löst Dr. Bernd Langmack ab, der nach rund 19 Jahren als Chefarzt in den (Beinahe-) Ruhestand geht. Mit Dr. Reinhard Jochheim, der zuvor die Innere Medizin der Klinik Blankenstein geleitet hat, hat das St. Josef-Krankenhaus Kupferdreh einen erfahrenen neuen Chefarzt gewonnen, der die erfolgreiche Entwicklung der Kardiologie am St. Josef-Krankenhaus Kupferdreh fortsetzen und ausbauen möchte.

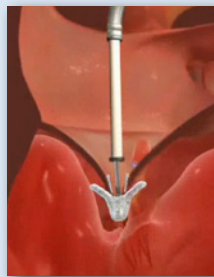
Kath. Klinikum Bochum

Einzige Professur für Phlebologie kommt nach Bochum

Erkrankungen der Venen sind in Deutschland ein Massenphänomen. Rund 20 Prozent der Bevölkerungs-

Klinikum Westfalen

Neue Therapieoption bei Herzklappenerkrankungen



Nach einem strengen Prüfverfahren durch den Medizinischen Dienst der Krankenkassen wurde der Klinikum Westfalen jetzt auch offiziell bestätigt, dass es alle Voraussetzungen für die Behandlung von Herzklappenfehlern im Herzkatheterlabor vollumfänglich erfüllt. In der Klinik für Kardiologie am Knappschafts-Krankenhaus Dortmund unter der Leitung von Chefarzt Prof. Dr. Thomas Buck wird betroffenen Patienten durch das sogenannte MitraClip-Verfahren schonend und effektiv geholfen. Im Juni 2016 hat die Klinik erfolgreich mit ihrem Programm zur Behandlung von Herzklappenfehlern im Herzkatheterlabor begonnen.

Brustschmerz-Einheit zertifiziert



Nach einem aufwendigen Prüfverfahren wurde die Klinik für Kardiologie am Knappschafts-Krankenhaus unter der Leitung von Chefarzt Prof. Dr. Thomas Buck zusammen mit der Zentralen Notaufnahme des Hauses nun durch die Deutsche Gesellschaft für Kardiologie offiziell als Chest Pain Unit (Brustschmerz-Einheit) zertifiziert. Damit wurde dem Krankenhaus höchste Qualität bei der Versorgung von Notfallpatienten mit Verdacht auf Herzinfarkt bescheinigt. Die Kardiologie im Knappschafts-Krankenhaus Dortmund hat sich als regionale Schwerpunktklinik für Herzpatienten etabliert. In der Klinik stehen mittlerweile zwei hochmoderne Herzkatheterlabore jeden Tag rund um die Uhr zur Verfügung. Damit ist die Klinik im östlichen Stadtgebiet und darüber hinaus Anlaufstelle für Notfallpatienten mit Verdacht auf einen frischen Herzinfarkt.

Ruhr-Universität Bochum

Funktion von Duftrezeptor im menschlichen Herzen aufgeklärt

In menschlichen Herzmuskelzellen haben Forscher erstmals die Funktion von Riechrezeptoren aufgeklärt, die auch in der Nase vorkommen. Einer der Rezeptoren reagiert auf Fettsäuren, die sich gehäuft im Blut von Diabetikern finden. Aktiviert eine Fettsäure den Rezeptor, hat das einen negativen Effekt: Herzfrequenz und Herzkraft reduzieren sich. Das Team um Dr. Nikolina Jovancevic und Prof. Dr. Dr. habil. Hanns Hatt berichtet die Ergebnisse in der Zeitschrift „Basic Research in Cardiology“. Sie fanden aktive Gene für zehn verschiedene Riechrezeptoren. Der Rezeptor OR51E1 kam besonders häufig vor. Für weitere Versuche stellen die Forscher Herzmuskelzellen aus embryonalen Stammzellen und menschlichen Hautzellen her, in Kooperation mit dem Labor von Prof. Dr. Jürgen Hescheler von der Universität zu Köln.

hsg-Forschungssymposium ein voller Erfolg

DGPTW baut gemeinsam mit hsg Physiotherapie-Plattform zum regelmäßigen Dialog auf

Knapp 250 Gäste fanden im November den Weg in die Metropole Ruhr zur Hochschule für Gesundheit, um mit führenden Referent*innen aus der Physiotherapie über aktuelle Forschungsergebnisse zu Fragen der Diagnostik und Intervention zu den Schwerpunktthemen Neurorehabilitation, Geriatrie, Schmerzforschung sowie zu einzelnen Spezialgebieten zu diskutieren. Der Studienbereich Physiotherapie lud gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Physiotherapiewissenschaft (DGPTW) auf den Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen ein. Am Symposium nahmen vorrangig WissenschaftlerInnen, in Kliniken und Reha-Einrichtungen tätige TherapeutInnen und ÄrztInnen sowie Studierende teil.

„Gemeinsam haben wir unserer Einschätzung nach die Ziele des Symposiums erreicht. An beiden Tagen hat ein intensiver Austausch über den aktuellen Wissensstand und eine rege Vernetzung stattgefunden. Insbesondere die Fragen, wie die Forschung in der Physiotherapie und der Wissenstransfer in die Praxis weiter begleitet werden können und welche Fördermöglichkeiten hier eine Rolle spielen müssen, wurden angeregt diskutiert“, so Prof. Dr. Christian Grüneberg.



ATEGRIS

EndoProthetikZentrum am EKO. rezertifiziert



Das Team der Klinik für Orthopädie, Unfall- und Wiederherstellungschirurgie im Evangelischen Krankenhaus Oberhausen wurde als EndoProthesenZentrum, kurz EPZ, 2014 zertifiziert. Dieses Zertifikat ist für drei Jahre gültig. Während dieser Zeit überprüft die internationale Zertifizierungsinstitut ClarCert in regelmäßigen Überwachungsaudits die Qualität. Nun wurde dem EndoProthesenZentrum im zweiten Überwachungsaudit erneut eine hohe Versorgungsqualität bestätigt. Ein leitender Fachauditor der Zertifizierungstelle ClarCert bescheinigt dem EPZ, dass die Arbeitsabläufe mit den anerkannten Standards übereinstimmen und darüber hinaus die fachliche und technische Kompetenz zur Durchführung endoprothetischer Eingriffe gegeben ist.

Hochschule für Gesundheit

Neuer Professor für Physiotherapie



Seit Oktober ist Dr. Christian Kopkow Professor für Physiotherapie im Department für Angewandte Gesundheitswissenschaften. Die zuverlässige und genaue Untersuchung von Patient*innen mit Beschwerden des Muskel-Skelett-Systems ist ihm ein besonderes Anliegen. Im Rahmen seiner Lehr- und Forschungsaktivitäten an der hsg widmet sich Kopkow klinischen Fragen wie beispielsweise „Wie zuverlässig und genau ist die körperliche Untersuchung von Patient*innen mit Beschwerden des Muskel-Skelett-Systems?“ oder „Was sind Bewegungsstörungen des Schulterblatts und welche Relevanz haben diese?“, jedoch auch methodischen Fragen wie „Welche Outcomes sollten in

klinischen Studien bei bestimmten Erkrankungen erfasst werden?“ und für die Physiotherapie relevanten Fragestellungen aus dem Bereich der Versorgungsforschung.

Klinikum Dortmund

Moonwalk in der Unfallklinik

In der Unfallklinik können Patienten jetzt den „Moonwalk“ machen, sich also nahezu schwerelos bewegen. Seit Februar haben die Physiotherapeuten ein „Anti-Schwerkraft-Laufband“ im Einsatz, mit dem Patienten bereits unmittelbar nach einer OP ihre Gelenke und Muskeln fein abgestimmt auf ihre jeweilige Belastungsgrenze trainieren können. Ursprünglich wurde dieses Spezial-Gerät für die NASA entwickelt, um Astronauten auf das Weltall vorzubereiten. Auch Bundesligavereine nutzen die Technik, damit Sportler nach Verletzungen schnell wieder einsatzfähig sind. Das Klinikum Dortmund ist nun die erste Akutklinik im Ruhrgebiet, in der Patienten mit Bein- und Fußverletzungen auf diese innovative Weise unmittelbar nach Operationen ihr gewohntes Laufmuster nicht verlieren und so schneller wieder auf die Beine kommen. Die Patienten ziehen dazu eine spezielle Hose über und steigen bis zur Hüfte in ein großes Luftkissen, in dem sich das Laufband befindet. So entsteht ein Druck, der je nach Bedarf bis zu 80 Prozent des Körpergewichts tragen kann und damit einen Patienten beim Gehen oder Laufen optimal entlastet.

Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS

Neues Gen für erbliche Muskelschwäche entdeckt

Ein deutsch-britisches Wissenschaftlerteam hat ein neues Gen identifiziert, das für eine Muskelerkrankung (kongenitale Muskeldystrophie) verantwortlich gemacht wird. Kongenitale Muskeldystrophien (congenital muscular dystrophies, CMD) sind erbliche Muskelerkrankungen, die sich schon von Geburt an durch Muskelschwäche und verzögerte motorische Entwicklung äußern. Aktuell sind mehr als 30 verschiedene Formen von CMD bekannt. In ihrer Studie untersuchten die Wissenschaftler 64 Patienten, bei denen ursprünglich Verdacht auf eine andere Muskelerkrankung namens Marinesco-Sjögren-Syndrom bestand. Der Verdacht konnte jedoch nicht bestätigt werden; stattdessen fand man bei den Patienten auffällig häufig Mutationen in einem Gen namens INPP5K, das

die Bauanleitung für eine gleichnamige Phosphatase darstellt. Am ISAS wurden auch proteinbasierte Untersuchungen durchgeführt, die die genetischen Analysen ergänzten und helfen, den genauen Krankheitsmechanismus aufzuklären. Insgesamt, so schließen die Forscher, liefere ihre Studie zwingende Beweise für eine Beteiligung von INPP5K an der Entstehung von kongenitalen Muskeldystrophien.

ortho-mobile

Bei uns steht der Mensch im Mittelpunkt

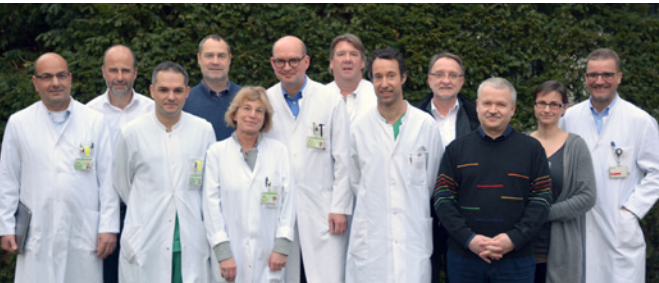
In Bochum hat der Gesundheitsclub Ortho-Mobile eröffnet. Langjährig von Bochumer Rehapatienten, die in Hattingen orthopädisch oder onkologisch rehabilitiert wurden, gewünscht, gibt es nun endlich dafür eine Nachsorgeeinrichtung mit dem Schwerpunkt der Aktivität Therapie und Training aus 1. Hand zu bekommen. Hochqualifizierte Therapeuten bieten dort: Physiotherapie, Osteopathie, Atemtherapie, Beckenbodentraining und ein individuell auf sie zugeschnittenes hochaktives Gesundheitsprogramm. Die Ortho-Mobile-Gruppe gibt es nun seit mehr als 20 Jahren im Ruhrgebiet. Das Herzstück der Ortho-Mobile-Gruppe ist die ambulante orthopädische und onkologische Rehabilitation im Stadtzentrum von Hattingen. Im Focus stehen: Reha Nach- und Vorsorgeprogramme, Physio- und Ergotherapie, Schmerztherapie, Betriebliches Gesundheitsmanagement sowie medizinische Fitness.

St. Elisabeth Gruppe

Neue Behandlungskonzepte vorgestellt

Im November hatte das Zentrum für Prävention, Therapie, Rehabilitation und sportmedizinische Diagnostik in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Orthopädie und Unfallchirurgie zur Fachveranstaltung „Physiotherapeutische Konzepte in der Behandlung von Patienten mit degenerativen und traumatischen Erkrankungen der Wirbelsäule“ eingeladen. Es ist ein Thema, das nicht nur Ärzte und Physiotherapeuten, sondern auch Sozialwissenschaftler, Ökonomen und Arbeitsmarktforscher seit Jahren beschäftigt – Rückenschmerzen. In zahlreichen Vorträgen erläuterten sie unterschiedliche operative als auch nicht-operative Methoden, um die Patienten von den Rückenschmerzen zu befreien. Hinzu kamen Vorträge, die sich mit der „klassischen Rückenschule“ und der physiotherapeutischen Behandlung nach Operationen der Wirbelsäule beschäftigten.

17 Fachbereiche vereint im neuen onkologischen Zentrum am Klinikum Dortmund



Das Klinikum Dortmund hat das größte Krebszentrum in der Region gegründet und ist jetzt damit ausdrücklich von der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) zertifiziert und empfohlen worden. Neun ausgewiesene ärztliche Gutachter der Deutschen Krebsgesellschaft prüften zwei volle Tage das neue Krebszentrum, nahmen an

Tumorkonferenzen teil, ließen sich Behandlungspläne zeigen, besichtigten OPs, Stationen und Ambulanzen. Gleich 17 Fachbereiche des Klinikums sind in diesem neuen Zentrum vereint, darunter auch die Querschnittsfächer Onkologie, Strahlentherapie, Radiologie und Pathologie – alles im Haus.

„So viel Kompetenz ist angesichts der oft sehr komplexen Erkrankungen der Patienten aber auch nötig und nur in einem Haus der Maximalversorgung wie dem Klinikum möglich“, sagt Prof. Dr. Michael Heike, Onkologe und Leiter des neuen Krebszentrums. Fünf Schwerpunkte hat das zertifizierte Krebszentrum bislang: Tumoren des Verdauungstrakts (Prof. Dr. Maximilian Schmeding und Prof. Dr. Michael Heike), Brustkrebs und gynäkologische Tumoren (Prof. Dr. Thomas Schwenzer), Hauttumoren (Prof. Dr. Dorothee Nashan und Dr. Pia Dücker) sowie Prostatakrebs (Prof. Dr. Michael Truss). Die Erteilung des Zertifikats für das Kopf-/Halstumorzentrum (Leitung Prof. Dr. Thomas Deitmer, Prof. Dr. Stefan Hassfeld) wird für die nächsten Wochen erwartet. Weiterhin wird in diesem Jahr der Schwerpunkt „Lungenkrebs“ unter Leitung von Priv. Doz. Dr. Bernhard Schaaf und dem neuen Direktor der Thoraxchirurgie, Dr. Marcus Albert, in das Zentrum integriert.

Internationales Symposium zum Jubiläum

50 Jahre Essener Tumorklinik

Eine Spezialklinik für die Diagnose und medikamentöse Behandlung von Krebskranken – das war vor 50 Jahren absolut neu in Deutschland: 1967 wurde die Innere Klinik (Tumorforschung) am Universitätsklinikum Essen gegründet. Das Jubiläum wurde zwei Tage lang gefeiert: mit einem hochrangig besetzten internationalen Symposium in der Medizinischen Fakultät der Universität Duisburg-Essen. Schon am Vortag kamen rund 250 geladene Gäste zu einer Festveranstaltung, darunter Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe und NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze. Chemo- und Immuntherapien oder Knochenmarktransplantationen sind heute selbstverständlich in der Krebsbehandlung. Viele dieser Therapien gehen

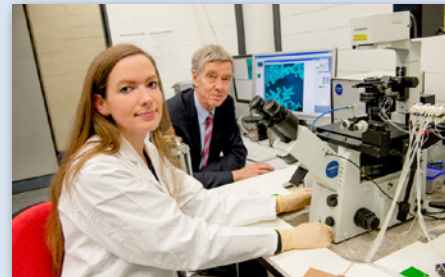


auf die Essener Tumorklinik zurück. Mit der Entwicklung „zielgerichteter“ Medikamente beschreiten die Mediziner wieder neue Wege. Sie können das Tumorstadium direkt oder durch Aktivierung des Immunsystems hemmen. „Wir entwickeln die Diagnose- und Behandlungsverfahren ständig weiter“, betonte Klinikdirektor Prof. Dr. Martin Schuler: „Jedem Patienten wird eine auf ihn abgestimmte chirurgische, medikamentöse und radiologische Therapie angeboten.“

Das Jubiläum der Essener Tumorklinik ist auch für Prof. Jochen A. Werner, Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender des UK Essen, ein ganz besonderes: „Die Onkologie ist seit vielen Jahren ein herausragender Schwerpunkt. Viele wichtige Entwicklungen und Impulse in Forschung und Therapie von unterschiedlichsten Krebskrankungen sind von hier ausgegangen – und wir arbeiten täglich daran, dass dies auch in den nächsten 50 Jahren der Fall ist.“

Ev. Stiftung Augusta / Ruhr-Universität Bochum

Schärfemolekül bremst Wachstum von Brustkrebszellen



In der Zeitschrift „Breast Cancer – Targets and Therapy“ stellen die Wissenschaftler der Ruhr-Universität Bochum ihre Ergebnisse vor, gemeinsam mit Kollegen der Augusta-Kliniken Bochum, des Herz-Jesu-Krankenhauses Dornbach sowie dem Kölner Zentrum für Genomik. Die Versuche erfolgten mit der Zelllinie SUM149PT, die ein Modellsystem für eine besonders aggressive Brustkrebsform ist, dem Triple-negative-Typ. In den kultivierten Zellen fand das Team eine Reihe klassischer Riechrezeptoren. Besonders häufig vertreten war aber vor allem ein Rezeptor, der sonst im fünften Hirnnerv, dem Nervus trigeminus, vorkommt. In Kooperation mit Privatdozentin Dr. Gabriele Bonatz vom Brustzentrum der Augusta-Kliniken Bochum bestätigte Hatts Team die Existenz dieses Rezeptors TRPV1 in Tumorzellen in neun verschiedenen Brustkrebsproben. Die Forscher aktivierten den TRPV1-Rezeptor in Zellkultur mit Capsaicin oder Helional. Dadurch vermehrten sich die Krebszellen langsamer. Außerdem starben durch die Behandlung verstärkt Tumorzellen ab. Die überlebenden Zellen waren zudem nicht mehr in der Lage, sich so schnell zu bewegen wie zuvor; das lässt darauf schließen, dass sie im Körper schlechter Metastasen bilden könnten.

Leibniz-Institut für Analytische Wissenschaften – ISAS

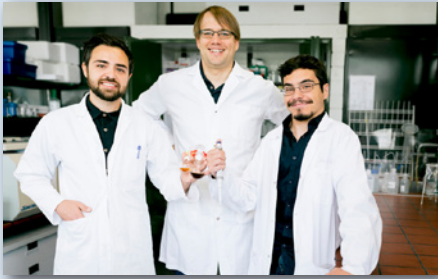
Cancer Moonshot

Das ISAS baut sein internationales Forschungsnetzwerk aus: Das Institut hat in einem Memorandum of Understanding (MoU) die Zusammenarbeit mit einigen führenden Forschungseinrichtungen in Nordamerika vereinbart. Thema und Ziel des Memorandums ist die Bekämpfung von Krebs, oder genauer, die Verbesserung der Möglichkeiten zur Erforschung der Ursachen und der Therapie der Erkrankung durch die Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Proteogenomics. Als ein erweitertes Konzept für die personalisierte Medizin, steht in der Proteogenomics nicht nur die detaillierte Untersuchung des Genoms von Tumoren im Fokus, sondern auch die Analyse der von den Genen exprimierten Proteine. Im Rahmen des Memorandums wird das ISAS seine Expertise in diesem Bereich nutzen, um Vorgänge wie Proteinabbau und Signalweiterleitung in Krebszellen zu untersuchen.

Ruhr-Universität Bochum

Zwei katalytische Welten vereint

Forscher der Ruhr-Universität Bochum haben es geschafft, chemische und biologische Katalysatoren im selben System für einen gemeinsamen Zweck einzusetzen. Normalerweise brauchen sie



sehr unterschiedliche Reaktionsbedingungen. Eine spezielle Gelmatrix war der Schlüssel zum Erfolg. So könnten sich die Vorteile beider Katalysatorarten in Zukunft verbinden lassen. Das Team demonstrierte die neue Methode an der Synthese von Polyphenolen. Sie stehen im Mittelpunkt verschiedener Studien als neue Medikamente zum Einsatz in Krebstherapien. Die Bochumer Gruppe zeigte, dass die Reaktion in Form einer Kaskade in der Gelmatrix realisiert werden kann.

St. Elisabeth Gruppe

Seltene Zertifizierung als Kompetenzzentrum für Bauchfellkrebs



Die Chirurgische Klinik des Marien Hospitals Herne hat als eines von wenigen bundesweiten Zentren die seltene Zertifizierung als Kompetenzzentrum für Bauchfellkrebs durch die Deutsche Gesellschaft für Allgemein- und Viszeralchirurgie erhalten. Die systemische Chemotherapie über den Blutkreislauf ist bei Bauchfellkrebs oftmals nicht wirksam genug und die Erkrankung hat eine ungünstige Prognose. Aus diesem Grund haben die operative Entfernung des Tumorbefalls und die Behandlung der Bauchhöhle mit Chemotherapie in geeigneten Fällen die besten Erfolgsaussichten. So kann es durch komplexe Bauchoperationen mit anschließender Chemotherapiespülung der Bauchhöhle in günstigen Fällen gelingen, den Tumorbefall komplett zu entfernen.

Mit Roboterarm gegen den Prostatakrebs

Prostatakrebs ist die häufigste Form von Krebs bei Männern: Über 60.000 Deutsche erkranken laut Erhebungen des Robert Koch-Institutes im Jahr. Für eine noch bessere und präzisere Diagnose hat sich die Klinik für Urologie des Marien Hospital Herne eine ganz besondere Unterstützung ins Haus geholt: Das semi-robotische Biopsie-System ARTEMIS assistiert dem Team um Chefarzt Prof. Dr. Joachim Noldus nun bei der Suche nach dem Prostatakrebs. Nur dreimal in ganz Deutschland gibt es das hochmoderne Gerät aus den USA mit Roboterarm, das die Diagnose von Prostata-tumoren noch präziser macht. Bereits seit 2009 setzt die Klinik bei verschiedensten urologischen Eingriffen erfolgreich auf Roboter-Technologie.

Universitätsklinikum Essen

Metastasierung verstehen

Wenn eine Krebserkrankung tödlich endet, geht dies meist auf Tochtergeschwülste (Metastasen) in anderen Organen des Körpers zurück. Wie sie entstehen, war bislang wenig bekannt. Nun wurde ein neuer Regulationsmechanismus entdeckt, der auch Ansatzpunkte für Behandlungen bietet, um künftig das Rückfallrisiko nach der Tumoroperation zu senken. Entscheidend ist die Rolle des Faktors Capicua (spanisch für „Palindrom“): Er verhindert, dass Metastasen entstehen. Dies entdeckten Dr. Ross Okimoto und Dr. Frank Breitenbücher anhand von Lungenkrebsmodellen. Funktioniert der Faktor in Krebszellen nicht richtig, oder ist das entsprechende Gen durch Mutationen inaktiviert, bilden sich die potentiell tödlichen Tochtergeschwülste aus. Die Wissenschaftler fanden auch heraus, dass dieses Prinzip in vielen Krebserkrankungen eine wichtige Rolle spielt.

Exosome als Marker für Krebserkrankungen

Hat ein Tumor bereits gestreut und wie stark ist sein Wachstum? Antworten auf diese für die Diagnose und Behandlung von Krebs elementaren Fragen erhofft man sich von den sogenannten Exosomen. Wissenschaftler der Medizinischen Fakultät untersuchen an der Kinderklinik III am Universitätsklinikum Essen, wie sich diese Marker für die Diagnose und Therapie von Krebserkrankungen einsetzen lassen. Die Essener Wissenschaftler konzentrieren sich auf Exosome, die von den jeweiligen Tumorzellen abstammen und in denen sich erkrankungsspezifische Eiweiße, Fette und genomische Signaturen der jeweiligen Ursprungszelle nachweisen lassen. So fand Dr. Basant Kumar Thakur heraus, dass Krebs-Exosomen doppelsträngige DNA enthalten, die die gesamte genomische DNA des jeweiligen Tumors widerspiegeln. Aber auch krebs-spezifische Mutationen lassen sich in Exosomen feststellen. Dies lässt darauf hoffen, diese Marker für eine besonders frühe und schonende Krebserkennung einsetzen zu können. Denn Exosomen können ganz einfach aus dem Blut gewonnen werden.

Ehrenpromotion für Prof. Dr. Dr. Wiestler



Mit dem Grad eines Doktors der Medizin ehrenhalber (Dr. med. h.c.) würdigt die Medizinische Fakultät die außergewöhnlichen Leistungen und Verdienste von Prof. Dr. Dr. Otmar D. Wiestler. Die Medizinische Fakultät dankt ihm vor allem für seine Unterstützung

bei der Weiterentwicklung und Strukturierung der translationalen Krebsforschung am Universitätsklinikum Essen. Prof. Otmar D. Wiestler war Vorstandsvorsitzender und Wissenschaftlicher Vorstand des Deutschen Krebsforschungszentrums in Heidelberg (DKFZ). In seiner Amtszeit fiel die strategische Entscheidung, das Deutsche Konsortium für Translationale Krebsforschung (DKTK) ins Leben zu rufen, ein Netzwerk führender onkologischer Forschungseinrichtungen in Deutschland.

Damit der Hautkrebs nicht wiederkehrt

Eine Expertin für den schwarzen Hautkrebs, Dr. Jennifer Landsberg, übernimmt die Professur

für Immundermatologie. Sie ist die neue Oberärztin in der Klinik für Dermatologie am Universitätsklinikum Essen. Das maligne Melanom ist die Hautkrankheit, die am häufigsten tödlich verläuft. Die besondere Bösartigkeit rührt daher, dass schon kleine Tumoren über die Lymph- und Blutbahnen streuen können. Als vielversprechend stellte sich in den letzten Jahren die zielgerichtete Immuntherapie mit tumorspezifischen Abwehrzellen heraus. An der UDE wird sich Professorin Landsberg deshalb vor allem mit dem Einfluss von Entzündungsreaktionen befassen.

Mit HARMONY gegen Leukämie

HARMONY lautete der Name einer neuen Forschungsinitiative mit 51 Partnern in elf europäischen Ländern. Im Mittelpunkt stehen effizientere Therapien für bösartige Erkrankungen des Blutes durch die anonymisierte Auswertung von Forschungsergebnissen („Big Data“). Für die beteiligten Wissenschaftler an der Kinderklinik III am Universitätsklinikum Essen steht dabei die Akute Myeloische Leukämie (AML) im Fokus. Die Europäische Union fördert HARMONY mit insgesamt 20 Millionen Euro.

Immuntherapie bei Kopf-Hals Tumoren

Ein internationales Forscherteam konnte nun erstmals nachweisen, dass bei Patienten mit einem Rückfall eines Kopf-Hals Tumors der immunstimulierende Antikörper Nivolumab wirksamer als eine herkömmliche Chemotherapie ist. Zudem konnte die Lebensqualität der Betroffenen unter der Immuntherapie deutlich länger erhalten werden. Das Medikament Nivolumab ist in Deutschland zur Behandlung von Patienten mit metastasiertem schwarzem Hautkrebs sowie von Patienten mit fortgeschrittenem nicht-kleinzelligen Lungenkrebs und Nierenkrebs nach Versagen der Erstbehandlung zugelassen. Die Patientengruppe ihrer Studie, die mit der Immuntherapie behandelt wurde, zeigte nicht nur eine deutlich verlängerte mediane Überlebenszeit, sondern auch eine bessere Lebensqualität als unter der herkömmlichen Chemotherapie. Dr. Stefan Kasper, Oberarzt der Inneren Klinik, geht davon aus, dass der PD-1 Antikörper Nivolumab in Kürze in dieser Erkrankung zugelassen wird und somit die Behandlungsmöglichkeiten für Patienten mit dieser schweren Krebserkrankung erweitert.

Universität Witten/Herdecke

Mit getarnten Viren und chemischen Tricks gegen den Krebs

Prof. Dr. Florian Kreppel ist neuer Inhaber des Lehrstuhls für Biochemie und molekulare Biologie und forscht interdisziplinär an neuen Impfstoffen und Krebsmedikamenten. Was, wenn der Krebs ohne Chemotherapie behandelt werden könnte und die Nebenwirkungen denen einer leichten Erkältung gleichen? Genau daran arbeitet Prof. Dr. Florian Kreppel mit einem interdisziplinären Team aus Chemikern, Biologen und Onkologen. Seine Forschungstätigkeit gliedert sich in zwei große Bereiche: Zum einen die Onkolyse bzw. Virotherapie, bei der Erkältungsviren so verändert werden, dass sie vom Immunsystem unbemerkt in das Tumorgewebe eindringen und es von innen zerstören. Zum anderen entwickelt er genetische Vakzine, also Impfstoffe gegen Krankheiten, gegen die bislang noch kein Schutz möglich ist.

**Knappschaftskrankenhaus Bochum/
Ruhr-Universität Bochum/LWL-Klinikum Bochum**

Entstehung und optimale Diagnostik von Dissoziativen Anfällen



Oft werden Dissoziative Anfälle als epileptischen Anfälle fehldiagnostiziert. Für seine wissenschaftliche Arbeit zu dieser Erkrankung erhielt Dr. Stoyan Popkirov, Assistenzarzt und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Neurologischen Klinik am Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum, den „Fakultätspreis klinische Forschung“, der von der Medizinischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum im Rahmen der intramuralen Forschungsförderung (FoRUM) vergeben wird. In Kooperation mit der LWL-Klinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Präventivmedizin

im Universitätsverbund wird der Nachwuchswissenschaftler die Rolle von Emotionen und Stress bei der Entstehung dissoziativer Phänomene erforschen. Weitere Versuchsreihen zu dem Thema werden in Zusammenarbeit mit dem Institut für kognitive Neurowissenschaft der Ruhr-Universität Bochum durchgeführt.

Universitätsklinikum Essen

Schlaganfall innovativ therapieren

Wirksamere und weniger riskante Schlaganfalltherapien sind das Ziel von Prof. Dr. Christoph Kleinschnitz. Der Neurologe am Universitätsklinikum Essen verfolgt innovative therapeutische Ansatzpunkte für den durchblutungsbedingten (ischämischen) Schlaganfall. Die Corona-Stiftung im Stifterverband unterstützt das Vorhaben in den nächsten fünf Jahren mit insgesamt 700.000 Euro.

Der Bedarf ist groß: In Europa sterben jedes Jahr eine halbe Million Menschen an den Folgen eines Schlaganfalls. Professor Kleinschnitz: „Unsere Idee stellt vieles auf den Kopf, denn wir setzen bei den kleinsten Blutgefäßen im Gehirn an.“ Weil sie sich nämlich bei einem Schlaganfall verändern, werden die Blutplättchen (Thrombozyten) aktiv. Zusammen mit der plasmatischen Blutgerinnung und den T-Zellen aus der Immunabwehr lösen sie weitere Durchblutungsstörungen, Gehirnödeme und Entzündungen im vorgeschädigten Gehirn aus. Wenn man diesen Mechanismus in einem bestimmten Bereich der plasmatischen Blutgerinnung blockiert, sinkt das Schlaganfall- und das Blutungsrisiko aus der bisherigen Medikamententherapie. Eine ebenso vielversprechende Wirkung haben im Übrigen die T-Zell-Blocker, so Kleinschnitz. Bis allerdings Schlaganfallpatienten von den neuen Erkenntnissen profitieren können, wird es noch dauern.

Hochschule für Gesundheit

Online-Sprachtraining jetzt im AppStore

Ab sofort ist die App DiaTrain über die hsg im AppStore (iOS) erhältlich. Die beiden hsg-Wissenschaftlerinnen Prof. Dr. Kerstin Bilda und Elisabeth Meyer haben diese App auf der Basis der Studie „Teletherapie bei Aphasie nach Schlaganfall“ entwickelt, die vom europäischen Fond für regionale Entwicklung (EFRE) gefördert wurde. Die App DiaTrain richtet sich speziell an Menschen mit einer Sprach- und Kommunikationsstörung, wie sie beispielsweise nach einem Schlaganfall auftreten kann. Die App beinhaltet kurze strukturierte Video-Sequenzen von alltäglichen Dialogen, die mithilfe von verschiedenen Hilfestufen geübt werden können. Die Dialoge handeln zum Beispiel in der Bäckerei, beim Arzt oder in der Apotheke.

Kath. Klinikum Bochum

Bochumer Mediziner zum Sprecher des Forschungsnetzwerks MS gewählt



Der Bochumer Mediziner Prof. Dr. Ralf Gold ist zum Sprecher des Kompetenznetzes Multiple Sklerose gewählt worden. Der Direktor der Neurologischen Klinik am St. Josef-Hospital wird das Amt drei Jahre lang bis August 2019 inne-

haben. Das beschlossen die Mitglieder des Netzwerks auf ihrer Versammlung im September 2016. Mit 7,2 Millionen Euro unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung das Krankheitsbezogene Kompetenznetz Multiple Sklerose derzeit in seiner dritten Förderperiode, die bis zum 31. Oktober 2019 läuft.

Knappschaftskrankenhaus Bottrop

Stroke Unit-Team rezertifiziert



Die Stroke Unit hat bereits zum 7. Mal das Zertifikat der Deutschen Schlaganfall-Gesellschaft für die erfolgreiche Überprüfung der Überwachungseinheit für Schlaganfallpatienten erhalten. Eine Besonderheit der Stroke Unit hier ist es, dass dort seit 2012 Patienten nicht nur medikamentös mit der gängigen Lysebehandlung versorgt werden können, sondern auch das sogenannte Kathetervorgehen möglich ist. Wenn sich der Patient für das Kathetervorgehen eignet, wird der Eingriff zusammen mit den Narkoseärzten umgehend in der Angiographie vorgenommen. Neben dem Knappschaftskrankenhaus Bottrop bieten nur rund fünf weitere Einrichtungen im Ruhrgebiet dieses Verfahren an. Durch die Kombination der beiden Verfahren können heute Patienten gerettet werden, die früher verstorben oder zumindest stark beeinträchtigt wären.

Ruhr-Universität Bochum

Wie das Gehirn Alterserscheinungen ausbremst

Je älter wir sind, desto schwerer fällt es uns, die Welt um uns herum zu sortieren. Das Gehirn entwickelt jedoch erstaunliche Strategien, um dem Alterungsprozess entgegenzuwirken. Die Art und Weise, wie Menschen Kategorien bilden, ändert

sich im Laufe des Lebens. Das fanden Neuropsychologen heraus. Das Team um Sabrina Schenk und Prof. Dr. Boris Suchan beobachtete jüngere und ältere Menschen bei einer Sortieraufgabe. Die Wissenschaftler zeichneten nicht nur die Antworten der Teilnehmer auf, sondern über ein Elektroenzephalogramm auch die Gehirnwellen und über einen „Eye Tracker“ die Blickrichtung. Das Ergebnis: Sowohl jüngere als auch ältere Probanden hatten keine Schwierigkeiten – die Lernprozesse beider Gruppen unterschieden sich nicht wesentlich. Als sie im Verlauf des Tests jedoch die weniger eindeutigen Exemplare kategorisieren mussten, gab es Unterschiede. Die Einordnung fiel den älteren Versuchspersonen deutlich schwerer. Die Nachteile des Alterungsprozesses kann das Gehirn bis zu einem gewissen Grad durch erhöhte Aufmerksamkeit ausgleichen.

Gift im Gehirn

Kugelige Strukturen im Kern von Nervenzellen, sogenannte Kernsphären, stehen im Verdacht, an der Auslösung von Alzheimer beteiligt zu sein. Ein Team um Dr. Thorsten Müller von der Arbeitsgruppe Cell Signaling in Neurodegeneration hat die vermutlich toxischen Protein-Aggregate erstmals im menschlichen Gehirn nachgewiesen. Das Team verglich Hirnproben von Alzheimer-Patienten mit denen von gleichaltrigen gesunden Personen. Das Ergebnis: In den Proben der Alzheimer-Patienten fanden sich sehr viel mehr Kernsphären als bei den Gesunden. Die Gruppe untersuchte außerdem, wie die Kernsphären entstehen. Sie vermuten, dass die Kernsphären toxisch sind und dazu beitragen, dass die Nervenzellen absterben.

Wie das Gehirn Erinnerungen im Schlaf festigt

Welche Hirnprozesse Erinnerungen während des Schlafens festigen, haben Forscher um Prof. Dr. Nikolai Axmacher von der Ruhr-Universität Bochum (RUB) untersucht. Sie fanden deutliche Parallelen zu Befunden aus tierversimentellen



Studien. Axmacher zeichnete die Nervenzellaktivität von Epilepsie-Patienten auf, die aus medizinischen Gründen Elektroden im Gehirn implantiert hatten. Während die Forscher das EEG aufnahmen, betrachteten die Patienten zunächst eine Reihe von Landschaftsbildern; dann schliefen sie. Später testeten die Wissenschaftler, welche der Bilder die Probanden sich eingeprägt hatten und welche nicht. Das Ergebnis der vorläufigen Auswertung: Während des Schlafs traten die gleichen Hirnaktivierungsmuster auf wie beim Betrachten der Landschaftsfotos. Zudem hingen die Reaktivierungen mit sogenannten Ripple-Oszillationen im Gehirn zusammen.

Bilderbuch und Film helfen Kindern verstehen

Was ist los im Gehirn, wenn es nicht mehr normal funktioniert? Pip und Milli erklären es kindgerecht. Nach einer Hirnschädigung, zum Beispiel durch einen Schlaganfall oder eine Verletzung, verändert sich das Leben von Patienten und ihren Angehörigen häufig dramatisch. Schon Erwachsene sind mit den Symptomen oft überfordert. Kinder verstehen erst recht die Welt nicht mehr. Mit einem Kurzfilm zum Thema Gesichtsfeldausfall und einem Bilderbuch über den Schlaganfall haben Neurowissenschaftler neue Wege gefunden, um Kindern das Verständnis zu erleichtern. Das Projekt fügt sich ein in die Bemühungen der Bochumer Neurowissenschaftler, Kindern und Jugendlichen die faszinierende Welt des Gehirns zu erklären und sie für neurowissenschaftliche Forschung zu begeistern. Im Rahmen der Ausstellung zum jährlichen Malwettbewerb der International Graduate School of Neuroscience und des SFB 874 wurden nun Film und Buch zum ersten Mal offiziell vorgestellt.

Siemens Healthcare

Gemeinsame Entwicklung neuer MRT-Applikationen für Multiple Sklerose

Siemens und Biogen haben im Januar bekannt gegeben, dass sie die gemeinsame Entwicklung von Anwendungen im Bereich der Magnetresonanztomographie (MRT) planen. Ziel der Zusammenarbeit ist die Quantifizierung wichtiger Biomarker für die Krankheitsaktivität und den Krankheitsverlauf der Multiplen Sklerose (MS). Als eines der führenden Biotechnologieunternehmen setzt Biogen einen starken Schwerpunkt auf neurologische und Autoimmunerkrankungen und ist seit zwei Jahrzehnten einer der führenden Lieferanten von Therapielösungen für MS-Patienten. Siemens Healthineers hat sich zur Aufgabe gemacht, Gesundheitsversorger dabei zu unterstützen, ihre aktuellen Herausforderungen zu meistern. Um diese Strategie im Bereich Neurologie zu implementieren, wird Siemens Healthineers mit Biogen kooperieren und seine Stärken auf dem Gebiet der medizinischen Bildgebung einbringen.

Universität Duisburg-Essen

Gerinnungsfaktoren schädigen das Nervensystem

Es könnte der entscheidende Durchbruch sein für die Frage, was die Multiple Sklerose (MS) im Menschen auslöst: Erstmals konnten Wissenschaftler der UDE in Zusammenarbeit mit Kollegen der Universitäten Münster und Würzburg einen Zusammenhang zwischen dem Blutgerinnungssystem und dem Entstehen von MS beim Menschen nachweisen. So viel über die Krankheit auch bekannt ist, so wenig Erfolge gibt es bis jetzt in der Therapie. Umso erstaunlicher ist die jüngste Entdeckung der Neuroimmunologen. Erst vor wenigen Monaten beschrieb die Forschergruppe die Rolle des Gerinnungsfaktors XII im Mausmodell der MS. Und bereits jetzt konnten sie zeigen: Auch bei erkrankten Menschen sind diese und andere Gerinnungsfaktoren offenbar sehr bedeutend. Mit hoher Wahrscheinlichkeit sind sie die entscheidenden Motoren des schädlichen Entzündungsprozesses, der nach und nach das zentrale Nervensystem der Betroffenen angreift und zerstört.

Verletzte Nerven reparieren

Von Kribbeln über Taubheitsgefühle bis zu Lähmungen reichen die Folgen verletzter Nerven. Eine Arznei, welche diese Schädigungen heilt, ist bisher noch nicht zugelassen. Doch ein Medikament, welches in der Behandlung der Multiple Sklerose angewendet wird, eröffnet nun neue Möglichkeiten: Forscher aus Essen und Düsseldorf entdeckten, dass es Nerven „reparieren“ kann. Das Medikament, um das es geht, ist Dimethylfumarat (DMF). Fabian Szepanowski aus der Arbeitsgruppe für klinische und experimentelle Neuroimmunologie wollte wissen, ob es nicht auch bereits geschädigte Nerven wieder regenerieren könnte. Und tatsächlich hatte das Team aus Ärzten und Biologen unter Leitung von Dr. Dr. Mark Stettner Erfolg: Sie fanden heraus, dass sich Mäuse mit einer Verletzung des peripheren Nervensystems – also außerhalb des Gehirns und des Rückenmarks – schneller wieder bewegen konnten, wenn sie DMF bekamen. Diese Eigenschaften können Therapien verschiedener Erkrankungen des Nervensystems verbessern, versprechen sich die Wissenschaftler.

Universitätsklinikum

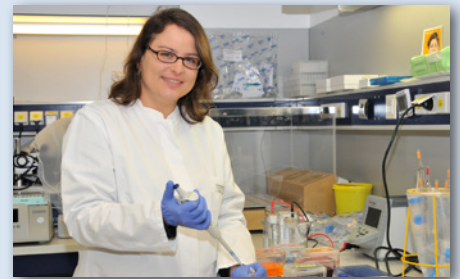
Knappschaftskrankenhaus Bochum

Forschung zu narkosebedingten kognitiven Störungen nach einer Operation

Befördern bestimmte Narkosemittel oder die Art der Anwendung Gedächtnis- und Orientierungsstörungen nach einer Operation? Erleiden dies vorwiegend Patienten, die bestimmte genetische Faktoren aufweisen? Und verändern einige Narkotika sogar das Erbgut? Diesen Fragen widmet sich Dr. rer. nat. Kathrin Rump, wissenschaftliche Mitarbeiterin der Klinik für Anästhesiologie, Intensivmedizin und Schmerztherapie in ihrem aktuellen Forschungsprojekt, für das sie jetzt mit dem Förderpreis der „Sophia & Fritz Heinemann Stiftung“ ausgezeichnet wurde. Die Auszeichnung ist mit 15.000 Euro dotiert. Damit kann die junge Nachwuchswissenschaftlerin nun ihr Projekt voranbringen, das unter dem Arbeitstitel „Die postoperative kognitive Dysfunktion und narkoseinduzierte epigenetische Prozesse“ steht und zum Ziel hat, Narkosen künftig so weit zu verbessern, dass mögliche Nebenwirkungen aufgrund von genetischen

Dispositionen von vornherein ausgeschlossen oder zumindest reduziert werden können.

Bedeutung der Mikrogliazellen für das Glaukom



Einige Risikofaktoren des Glaukoms sind bisher bekannt, doch die genaue Ursache der Erkrankung ist bisher noch unklar. Aus diesem Grund geht die Wissenschaftlerin Dr. Sandra Kühn von der Augenklinik in ihrem aktuellen Forschungsprojekt der Frage nach, welche Rolle die kleinen, geheimnisvollen Immunzellen des Gehirns, die sogenannten Mikrogliazellen, in der Erkrankung spielen. Wirken sie schädlich oder schützend? Kann eine Beeinflussung dieser Immunzellen die Erkrankung beim Fortschreiten aufhalten? – Für diese Arbeit erhielt sie jetzt die Förderung der „Ernst und Berta Grimmke Stiftung“, dank derer sie ihr Projekt zum Thema „Untersuchung der Funktion der Mikroglia in einem Glaukom-Modell der intraokulären S100-Applikation“ voranbringen kann.

Forschungsarbeit der Bochumer Augenklinik ist eine der fünf besten Publikationen

Das Glaukom ist eine der gefährlichsten Augenerkrankungen und weltweit die zweithäufigste Ursache für eine Erblindung. Vieles an diesem Leiden, bei dem Zellen in Sehnerv und Netzhaut absterben, ist jedoch noch unbekannt. Aus dem „Experimental Eye Research Institute“ der Augenklinik stammt eine Studie zu den möglichen Auslösern dieses Leidens, welche jetzt vom „European Vision Research Institute“ als eine der fünf besten Publikationen des letzten Jahres bewertet wurde. Die Wissenschaftler hatten im Labor wichtige Erkenntnisse zu den Krankheitsmechanismen beim Glaukom nachgewiesen. Sie fanden Hinweise darauf, dass beim Glaukom neben dem bekannten Risikofaktor, dem erhöhten Augeninnendruck, auch Autoimmunreaktionen eine wichtige Rolle spielen.

Westfälische Hochschule/IAT

IAT entwickelt IT-unterstütztes Trainingsprogramm

Zerebralparese (ZP) ist eine motorische Störung, begleitet von sensorischen, verhaltens-, kognitiven und Wahrnehmungsstörungen, die Auswirkungen auf die Bewegungen und Körperhaltung haben. ZP kann nicht geheilt werden, aber mit entsprechender Pflege und Unterstützung können diese Personen ein ausgefülltes Leben führen. Im Erasmus+ Projekt CP-WELLBEING, das am Institut Arbeit und Technik (IAT/Westfälische Hochschule) läuft, soll der Einsatz digitaler Medien zur Verbesserung der Kompetenzen von Menschen mit ZP und ihrer Familien erforscht werden. Dazu wird ein innovatives Trainingsprogramm in Kooperation mit allen Partnern entwickelt.

OASIS-Projekt auf der MEDICA

Bereits über 2.500 durchgeführte Selbsttests im Hilfsprojekt für Internetsüchtige



Am „Landesgemeinschaftsstand NRW – Gesundheitswirtschaft. Telematik. Telemedizin“ auf der Medica zeigte sich u. a. das Projekt „OASIS – Online-Ambulanz-Service für Internetsüchtige“. Das Projekt der LWL Klinik Bochum und des ZTG richtet sich an Betroffene, die unter einer problematischen Internetnutzung leiden sowie an Angehörige, die Betroffene in ihrem näheren Umfeld haben.

Unabhängig von den Zugangswegen (Smartphone, PC oder Notebook) kann sich diese neuartige Verhaltenssucht auf vielfältige Internetinhalte beziehen, wie z. B. Computerspiele, soziale Netzwerke oder Pornographie. Eine ausführliche Untersuchung und Diagnosestellung erfolgt unter Einsatz psychologischer Fragebögen und Webcam-basierter Online-Sprechstunden-Termine.

Die Idee, eine digitale Brücke in analoge Behandlungssettings zu bauen, kommt an. OASIS weist schon in kurzer Zeit beeindruckende Zahlen auf: Seit dem Startschuss im August 2016 wurden bereits über 2.500 Selbsttests für Betroffene und 450 für Angehörige bearbeitet.

Ruhr-Universität Bochum/Bergmannsheil Bochum

Unter Stress lernen Sinne nicht

Was macht Stress eigentlich mit unseren Sinnen? Wenn wir unsere Sinne trainieren, können wir sie schärfen und ihre Leistung verbessern. Das Stresshormon Cortisol kann diese wichtige Fähigkeit allerdings komplett unterbinden. Dass Stress das Abrufen von Erinnerungen verhindern kann, war uns schon bekannt. Jetzt wissen wir, dass Stress auch einen deutlichen Einfluss auf unsere Wahrnehmung hat“, erklärt Dr. Hubert Dinse.

In ihrer Studie untersuchten die Forscher, wie sich nach einer Trainingsphase der Tastsinn von 30 Versuchsteilnehmern entwickelte. Die



Hubert Dinse testet in einem Labor den Tastsinn von Probanden.

Hälfte von ihnen bekam während des Versuchs eine mittlere Dosis des Stresshormons Cortisol verabreicht, während die andere Gruppe ein Placebo einnahm. Damit das Training des Tastsinns für alle Teilnehmer vergleichbar war, nutzten die Forscher die erprobte Methode der passiven Stimulation der Finger. Das führt zu einer deutlichen Verbesserung des Tastsinns, wie frühere Studien und der Einsatz in der Therapie zeigen.

Während die Placebogruppe die Leistungsfähigkeit ihres Tastsinns wie erwartet um etwa 15 Prozent steigern konnte, verhinderte die Cortisolgabe bei der anderen Gruppe die Verbesserung des Tastsinns fast komplett. Kognitionspsychologe Prof. Dr. Oliver T. Wolf: „Unsere Daten zeigen, dass eine einzige Dosis des Stresshormons nicht nur die Erinnerungszentrale im Hippocampus stört, sondern auch erhebliche Auswirkungen auf die Plastizität von Sinnesarealen des Gehirns hat.“

Neuer Chefarzt am LVR Klinikum Essen

Prof. Teufel übernimmt die ärztliche Leitung der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie

Die Seele und den Körper nach schweren Erkrankungen, Belastungen und Traumatisierungen mit medizinischer und psychotherapeutischer Begleitung wieder in Einklang zu bringen, darum kümmert sich nun Professor Dr. med. Martin A. Teufel, neuer ärztlicher Leiter der Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am LVR-Klinikum Essen und Inhaber des Lehrstuhls für das Fach an der Universität Duisburg-Essen.



Der Klinikvorstand des LVR-Klinikum Essen, Jane E. Splett, Prof. Scherbaum und Christiane Frenkel, heißt den neuen Chefarzt Prof. Teufel willkommen (Foto: Beate Toporowski/LVR)

Der 42-jährige frühere stellvertretende Direktor der Medizinischen Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie am Universitätsklinikum Tübingen freut sich auf die neuen Herausforderungen in Essen. Professor Teufel legt bei seiner Tätigkeit großen Wert darauf, im Bereich der Ess- und Gewichtsstörungen an seine bisherige Forschung anzuknüpfen: „Wichtig ist, dass wir das ganze Spektrum abdecken, von Magersucht bis Binge-Eating-Störung und Adipositas, da es sehr viele Menschen gibt, die eine entsprechende Versorgung brauchen und suchen. Da wir in dem Bereich auch intensiv Forschungsarbeit leisten, können die Patienten bei der Behandlung unmittelbar von den Ergebnissen profitieren.“ Darüber hinaus sollen innerhalb des Behandlungsspektrums die Psychoonkologie und die somatoformen Störungen stärker in den Fokus rücken. Zudem möchte Professor Teufel die bereits etablierten Schwerpunkte wie beispielsweise die Behandlung von Traumafolgestörungen und Stresserkrankungen weiterführen.

Healthy Projects

Dr. Wewers nimmt Prüfungen den Schrecken

Schon während ihrer Zeit an der Universität Münster befasste sich Dr. Cordula Wewers mit dem Thema Stress in studentischen Prüfungssituationen und organisierte Seminare zur optimalen Vorbereitung auf Examina. In dem Online-Programm von Healthy Projects mit sechs jeweils wöchentlichen Live-Sitzungen erlernen die Studenten Techniken zur Stärkung der Motivation und zur angemessenen Prüfungsvorbereitung. Sie verbessern den Umgang mit Leistungsdruck und entwickeln positive Denk- und Erwartungsmuster. Zudem werden Strategien zur Stress-Bewältigung und Entspannungstechniken gelehrt sowie Prüfungssituationen simuliert und analysiert.

Klinikum Westfalen

Psychiater diskutierten über Medienkonsum, Cannabis und Hypnose

Die Gefahr virtueller Welten für Kinder und Jugendliche, die Auswirkungen des Cannabis-Missbrauchs bei jungen Erwachsenen sowie die Bedeutung der Hypnotherapie und medizinischen Hypnose – drei aktuelle und populäre Themen standen auf



der Tagesordnung des 12. Dortmunder Symposiums zur Psychiatrie und Psychotherapie. Eingeladen hatten die drei Dortmunder psychiatrischen Kliniken von LWL, Knappschafts-Krankenhaus Lütgendortmund und Marien Hospital. 90 Teilnehmer aus Stadt und Region stellten sich einer lebhaften Debatte im Bildungszentrum der Dortmunder Handwerkskammer.

LWL-Universitätsklinikum Bochum

Hirnforscherin entwickelt neue Lösungen bei der Behandlung von affektiven Störungen

Zum Wintersemester 2016 trat Nadja Freund ihre Stelle als Juniorprofessorin für Experimentelle und Molekulare Psychiatrie an. Sie studierte an der Ruhr-Universität Biochemie, promovierte am



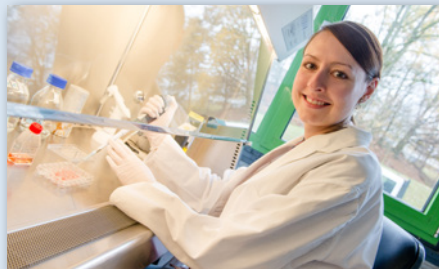
Lehrstuhl für Biopsychologie bei Prof. Onur Güntürkün und verließ 2009 zunächst die RUB, um ins Ausland zu gehen. An der University of Otago in Neuseeland war Freund kurze Zeit als Gastwissenschaftlerin tätig, bevor sie mit Hilfe eines Stipendiums der Leopoldina an das renommierte

McLean Hospital der Harvard Medical School in Boston, USA wechselte, wo die junge Forscherin bis 2014 verschiedene Tiermodelle für verschiedene psychiatrische Erkrankungen kennen lernen und bearbeiten durfte. Ziel ihrer Arbeit ist es, im Tiermodell neuartige molekularbiologische Techniken mit Verhaltensexperimenten zu verbinden, um die Neurobiologie psychiatrischer Erkrankungen zu erforschen.

Ruhr-Universität Bochum/ LWL Klinikum Bochum

Ein Comeback der klassischen Antipsychotika?

Patienten mit Schizophrenie nehmen üblicherweise über lange Zeit Antipsychotika ein. In den vergangenen Jahren setzte die Psychiatrie dabei stark auf Medikamente der sogenannten zwei-



ten Generation, weil bei manchen Klassikern der ersten Generation starke Nebenwirkungen auftreten. Eine Studie des Lehrstuhls für Zellmorphologie und Molekulare Neurobiologie bricht jetzt eine Lanze auch für den Einsatz bestimmter klassischer Antipsychotika: Im Modell zeigten einige Präparate ähnliche Eigenschaften wie die neueren Medikamente. Die Neurobiologin Christine Gottschling verglich den Einfluss der Wirkstoffe Haloperidol und Flupentixol aus der ersten Generation sowie Olanzapin aus der zweiten Generation auf Netzwerke von Hirnnervenzellen der Ratte. Das neue Modell bietet eine gute Möglichkeit, die Therapie von Schizophrenie unterstützend auf zellulärer Ebene zu untersuchen.

Universität Witten/Herdecke

Prof. Dr. Thomas Ostermann neuer Leiter des Departments für Psychologie



Der 46-Jährige tritt die Nachfolge von Prof. Dr. Ulrich Weger an, der in der Gründungsphase das Department geleitet und nicht erneut für das Amt kandidiert hatte. Stellvertretender Departmentleiter wird Prof. Dr. Stefan Troche. Während Ostermann die internen Strukturen der Witterner Universität seit 18 Jahren kennt und gut in die Departments Humanmedizin, Zahnmedizin und Pflegewissenschaft sowie die Forschungsstrukturen vernetzt ist, ist Stefan Troche im Rahmen seiner Tätigkeit als Leiter des Prüfungsausschusses mit Fragen der universitären Lehre vertraut.

Besser diagnostizieren in der Psychotherapie



In diesem Semester hat Prof. Dr. Katja Petrowski die Professur für Klinisch-Psychologische Diagnostik angetreten. Sie entwickelt und verbessert verschiedene Methoden, um psychische Krankheiten genauer diagnostizieren und somit eine treffende Behandlung

sicherstellen zu können. Dieses Wissen gibt sie in ihren Seminaren an die Wittener Masterstudierenden der Psychologie und Psychotherapie weiter.

Universitätsklinikum Essen

Probanden gesucht

Gibt es einen organischen Zusammenhang zwischen starkem Übergewicht und der Anfälligkeit für Depressionen? Dieser Frage gehen Wissenschaftler am Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensimmunbiologie nach. Für die Studie, die am Universitätsklinikum Essen durchgeführt wird, suchen die Forscher noch gesunde Frauen und Männer im Alter zwischen 18 und 35 Jahren mit einem Body Mass Index (BMI) von 30 oder mehr. Der Umstand, dass stark übergewichtige Menschen eher als Normalgewichtige dazu neigen an Depressionen zu erkranken, wurde bislang oft auf emotionale Gründe zurückgeführt. Wissenschaftler des Instituts für Medizinische Psychologie und Verhaltensimmunbiologie wollen nun untersuchen, ob Depressionen bei Menschen mit Adipositas auch eine biologische Ursache haben können. Denn man weiß heute, dass inflammatorische Prozesse, also Entzündungsreaktionen diese Erkrankung begünstigen können. Solche Entzündungen werden durch Adipositas begünstigt.

Entzündung und Depression

Seit längerem wird vermutet, dass Immun-Botenstoffe, sogenannte Zytokine, an der Entstehung depressiver Störungen beteiligt sein könnten. Diese werden während einer Entzündung von den aktivierten Immunzellen freigesetzt. Einen wichtigen experimentellen Beleg dafür konnten nun die beiden Essener Wissenschaftler Prof. Harald Engler und Prof. Manfred Schedlowski finden. In einer interdisziplinären Studie konnten sie erstmalig beim Menschen zeigen, dass im Verlauf einer akuten Entzündung die Konzentration des Immunbotenstoffs Interleukin-6 (IL-6) nicht nur im Blut, sondern auch deutlich in der Gehirn-Rückenmarks-Flüssigkeit (Liquor) ansteigt. Der Anstieg von IL-6 im Liquor hing dabei signifikant mit den von den Probanden berichteten depressiven Anzeichen zusammen: Nahm die Konzentration zu, verstärkten sich auch die Symptome. Die Wissenschaftler vermuten nun, dass IL-6 über die Blutbahn das Gehirn erreichen und hier durch die Modulation neuronaler Prozesse eine Depression bewirken könnte.

Gastro-Tag am Bergmannsheil und Kinderklinik Buer GmbH

Auf Erkrankungen des Magen-Darm-Traktes, der Leber, Galle und Bauchspeicheldrüse spezialisieren sich Gastroenterologen. Im Bergmannsheil Buer, Gelsenkirchen trafen sich namhafte Mediziner, unter anderem aus den Universitätskliniken Aachen, Bochum und Essen zum Gastro-Tag.

„Unsere ärztliche Fachtagung ist als Fortbildungsveranstaltung angelegt. Sie genießt einen überregionalen guten Ruf, in der der Austausch zu niedergelassenen Ärzten und Kliniken im Vordergrund steht. Auf fachlich hohem Niveau informieren wir über die neuesten Erkenntnisse unserer Disziplin“, sagt Dr. med. Sigrid Kaminiorz, Chefärztin der Klinik für Innere Medizin, Gastroenterologie und Onkologie.

Ein Thema der Fachtagung waren die Hepatitis-erkrankungen. „Heute wird die Hepatitis, also die Entzündung der Leber, sehr schnell erkannt. Sie wird dank neuer Medikamente auch immer besser therapiert. Prognose und Verlauf dieser früher als unheilbar geltenden Viruserkrankung haben sich zudem verbessert“, betont Gastroenterologin Dr. Kaminiorz.

Ein weiterer Schwerpunkt der Experten: Die Fettleber als eine typische Wohlstandserkrankheit.



ATEGRIS

Kleiner Kongress mit großem Erfolg

Es ist ein kleiner Kongress, der einmal im Jahr in Mülheim stattfindet: Bei dem Minisymposium geht es um Viszeralmedizin. Ärzte aus Mülheim und Umgebung bekamen die Möglichkeit, sich zu den Krankheiten des Bauches und des Magen-Darm-Trakts weiterzubilden und auszutauschen. Es ging dabei um neue Herausforderungen oder neue Leitlinien. Bei der Veranstaltung „Update Viszeralmedizin“ ging es z.B. um neue Entwicklungen in der Behandlung der chronisch entzündlichen Darmerkrankungen oder um Neuigkeiten zur Diagnose und Therapie der nicht-alkoholischen Steatohepatitis, die zu den häufigsten Lebererkrankungen gehört.

Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil

Zwei Auszeichnungen für Diabetologie im Bergmannsheil



Gleich zweimal wird die Diabetologie des Bergmannsheils im neuen Ranking des Magazins Focus Gesundheit gewürdigt: Prof. Dr. Harald Klein, Direktor der Medizinischen Universitätsklinik I, zählt demnach zu den Top-Experten in der Behandlung von Diabetes-Erkrankungen. Außerdem wird seine Abteilung im Klinik-Ranking zu den führenden diabetologischen Einrichtungen in Deutschland gezählt. Prof. Klein und sein Team bieten das gesamte diagnostische und therapeutische Spektrum in der Behandlung des Typ-1- und des Typ-2-Diabetes an. Besondere Spezialgebiete sind die Therapie der schweren Insulinresistenz und des diabetischen Fußsyndroms.

Contilia Gruppe

Dr. Anna Trochas wissenschaftliches Engagement international anerkannt

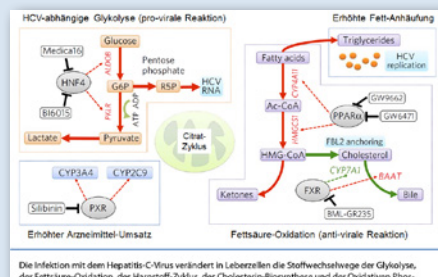
Die „Diabetic Foot Study Group“, die wissenschaftliche Arbeitsgruppe der European Association for the Study of Diabetes (EASD) hat die Essener Internistin und Diabetologin Dr. Anna Katharina Trocha in ihren Vorstand gewählt. Die europäische Arbeitsgruppe, in der sich die weltweit führenden



Kliniker und Wissenschaftler zum Thema „Diabetischer Fuß“ austauschen, hat sich auf ihrer Jahrestagung mit einer großen Mehrheit der stimmberechtigten Mitglieder für Trocha, die auch stellvertretende Leiterin der Klinik für Diabetologie und Leiterin der stationären und ambulanten Fußbehandlungseinrichtung im Elisabeth-Krankenhaus Essen ist, ausgesprochen.

Universitätsklinikum Essen

Zellen wehren Viren ab



Neue Wege zur körpereigenen Virenbekämpfung entdeckte jetzt eine internationale Forschergruppe unter Beteiligung von Prof. Dr. Jörg F. Schlaak und Dr. Martin Trippler aus der Klinik für Gastroenterologie und Hepatologie. Die Wissenschaftler entdeckten einen Mechanismus, mit dem das Hepatitis-C-Virus (HCV) menschliche Zellen umprogrammiert, um sich im Körper einzunisten. Virusinfektionen gehören zu den größten medizinischen Herausforderungen – seien es Hepatitis-C-Viren, die West-Nil-, Zika- oder auch Ebola-Viren. Viren fehlen selbst grundlegende Stoffwechselwege, um sich selbständig vermehren zu können. Wie dies genau abläuft, ist bis heute noch nicht in allen Details geklärt. Aber jetzt ist man einen entscheidenden Schritt weiter: Der Forschergruppe gelang es nämlich, eine Reihe genetischer Schalter zu identifizieren, die die metabolische Antwort auf eine Infektion mit dem Hepatitis-C-Virus kontrollieren.

Neue Rezeptoren beim Magenkeim entdeckt

Helicobacter pylori ist ein spiralförmiges Bakterium, das den menschlichen Magen besiedeln kann – zum Teil mit fatalen Folgen. Einen vollkommen neuen Ansatz für die Prävention oder Therapie der Infektion mit diesem Bakterium und der Folgeerkrankungen hat nun eine Forschungsgruppe um PD Dr. Bernhard B. Singer vom Institut für Anatomie. Jeder dritte Mensch in Deutschland und weltweit sogar jeder zweite trägt Helicobacter pylori in sich. In der Folge kann man an Gastritis, Magengeschwüren und Zwölffingerdarm-Entzündungen erkranken. Eine Helicobacter pylori-Infektion therapiert man derzeit in der Regel mit Antibiotika. Der Nachteil ist allerdings, dass dabei nicht nur das Bakterium zerstört wird, sondern gleichzeitig auch die nützlichen Keime der Darmflora. Um im menschlichen Magen dauerhaft zu überleben, muss sich Helicobacter pylori an die Epithelzellen in der Magenschleimhaut anheften. Die Forschungsgruppen konnten nun erstmals eine sehr spezifische und besonders starke Variante dieser Bindung nachweisen: Das bakterielle Oberflächenmolekül HopQ verknüpft sich im Magen mit sogenannten „Carcinoembryonalen related cell adhesion molecules“, oder kurz CEACAMs. Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler erforschen derzeit verschiedene Ansätze, um die bisherigen nebenwirkungsbelasteten Therapieformen bei Helicobacter pylori-Infektionen zu ersetzen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) sieht in dem Projekt einen vielversprechenden Ansatz und fördert die weitere Forschung in den kommenden drei Jahren.

ZTG – Zentrum für Telematik und Telemedizin

Apps als digitale Gesundheitshelfer

Im Rahmen der MEDICA stellten die ZTG und die AG DiaDigital einen gemeinsam entwickelten Kriterienkatalog vor, anhand dessen Diabetes-Apps systematisch bewertet werden können. Apps können Diabetes-Patienteninnen und Patienten gezielt bei einem aktiven Lebensstil und einem selbstbestimmten Umgang mit der Erkrankung unterstützen. Das Angebot an entsprechenden Apps ist breit gefächert, deren Güte ist jedoch recht unterschiedlich. Einen Weg zu mehr Transparenz beschreitet nun die ZTG. Gemeinsam mit der AG DiaDigital hat das Kompetenzzentrum einen systematischen Kriterienkatalog und innovativen Bewertungsprozess für Diabetes-Apps entwickelt und beispielhaft bei drei ausgewählten Apps angewandt.

Förderung des Dialog- und Transferzentrum Demenz um zwei Jahre verlängert

Das Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter und die Landesverbände der Pflegekassen in NRW fördern das Dialog- und Transferzentrum Demenz (DZD) an der Universität Witten/Herdecke (UW/H) für weitere zwei Jahre.

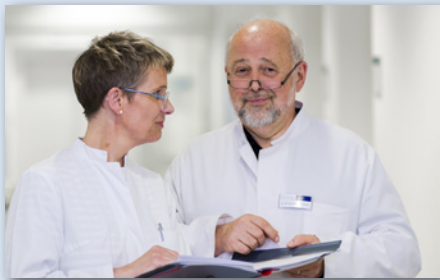
Seit 2005 sorgt das DZD als Teil der Landesinitiative Demenz-Service NRW für die Vermittlung von Forschungsergebnissen in die Praxis bei der Versorgung von Menschen mit Demenz. Das DZD sichtet und „übersetzt“ pro Jahr Tausende wissenschaftlicher Beiträge zum Krankheitsbild und zur Versorgung von Menschen mit Demenz in zumeist englischsprachige Fachzeitschriften. „Wer in der Pflege von Menschen mit Demenz arbeitet, kann sich nicht nebenher im Wust von Veröffentlichungen auf dem aktuellen Stand halten. Darum wählen erfahrene Pflegewissenschaftler im

DZD die für die Praxis wichtigsten Artikel aus und produzieren eine auf Deutsch lesbare Kurzfassung“, erklärt Detlef Rüsing, der Leiter des DZD, die tägliche Arbeit in Witten.

Das DZD arbeitet seit 2005 daran, Forschung schneller in der Praxis ankommen zu lassen: Dazu gehören unter anderem Vorträge, Publikationen in Fachzeitschriften und Magazinen, ein zwei- bis dreimal pro Jahr erscheinender Forschungsnewsletter sowie zahlreiche Blog-Beiträge, E-Books, Podcasts und Videos. Dieses Engagement wurde bereits im Jahr 2013 mit dem Agnes-Karll-Pflegepreis des Deutschen Berufsverbandes für Pflegeberufe (DBfK) für besonders innovative Projekte ausgezeichnet.

Contilia Gruppe

Staffelübergabe im St. Marien-Hospital



Mit der erfolgreichen Etablierung des Zentrums für Altersmedizin und der Aufnahme in den Bundesverband Geriatrie beendet Dr. Heinrich-Walter Greuel seine medizinische Laufbahn im St. Marien-Hospital und übergibt die Leitung Birgit Krause. Krause hat bereits langjährige Erfahrung als Oberärztin in der Altersmedizin. Gemeinsam hat er mit ihr die optimale Versorgung und Betreuung betagter Patienten koordiniert. Damit beendet der Mediziner seine Karriere mit wichtigen Entwicklungsschritten im St. Marien-Hospital – dort, wo er einst seine berufliche Laufbahn begonnen hat.

Haus Berge für

„Bestes Bewegungskonzept“ ausgezeichnet



Grund zur Freude in Essen-Bergeborbeck. Haus Berge ist als Gewinner des bundesweiten Wettbewerbs des AOK-eigenen BGF-Institutes (Betriebliche Gesundheitsförderung) in der Kategorie „Bestes Bewegungsprojekt“ hervorgegangen. Ausgezeichnet wurde der Einsatz eines Gurtsystems mit dem rückschonendes Arbeiten für unsere Mitarbeiter in der Pflege Alltag ist. Seit Anfang dieses Jahres gibt es zusätzlich ein Hebegurtsystem sowie eine spezielle Aufbewahrungstasche für alle Pflegewagen. So haben die Mitarbeiter alle Materialien direkt am Patientenbett und können

individuell entscheiden, wovon der Patient profitiert. Um das Gurtsystem und alle anderen Hilfsmittel erfolgreich und effektiv im Alltag anwenden zu können, haben ein Aktivitäts-Trainer sowie ein Kinaesthetik-Trainer die Mitarbeiter intensiv am Patientenbett geschult und die Teams begleitet.

Hüttenhospital

Ermächtigung für Geriatrie Institutambulanz

Das Hüttenhospital Dortmund verfügt nun als eine der ersten Kliniken in Deutschland zusätzlich über eine Geriatrie Institutambulanz. Den entsprechenden Antrag der Fachklinik hat die Kassenärztliche Vereinigung Westfalen-Lippe jetzt genehmigt. Sie seien sehr froh über die Zulassung. Damit wurde eine wichtige Versorgungslücke geschlossen, erklärte Geschäftsführer René Thiemann. Das Geriatrie Team des Hüttenhospitals unter der Leitung von Dr. Martin Jäger ermittelt den individuellen Bedarf, erstellt einen Behandlungsplan und kooperiert eng mit den zuweisenden Fachärzten.

Niedergelassene Ärzte eingeladen

Mit Beginn des neuen Jahres hat die Fachklinik ihre Geriatrie Institutambulanz (GIA) in Betrieb genommen. Dieses zusätzliche Angebot bietet eine ideale Ergänzung bestehender Strukturen im klinischen und ambulanten Bereich. Im Interesse des Patienten schafft die GIA Zukunftspotenzial für die weitere Optimierung der sektorenübergreifenden Zusammenarbeit. Die Geriatrie Institutambulanz ist ein rein ambulant, auf organmedizinische und funktionelle Diagnostik fokussiertes Angebot, das nur auf Überweisung des niedergelassenen Arztes genutzt werden kann. Das ärztlich geführte, auf Geriatrie spezialisierte Team besteht aus unterschiedlichen Berufsgruppen und führt umfassende klinische Untersuchungen durch. Damit die Vernetzung reibungslos klappt, hatte das Hüttenhospital die niedergelassenen Ärzte und deren Mitarbeiter im Februar eingeladen.

Kath. Klinikum Bochum

Erweiterungsbau am Marien-Hospital Wattenscheid fertiggestellt

Nach nur 15 Monaten Bauzeit ist die Erweiterung am Marien-Hospital Wattenscheid abgeschlossen. Das bisher an zwei Standorten betriebene Zentrum für Altersmedizin und geriatrische Rehabilitation wird dadurch in Wattenscheid konzentriert.



Die Geriatrie im Maria-Hilf-Krankenhaus (Bochum-Gerthe) zog Anfang Dezember nach Wattenscheid um. Es entsteht mit 280 Betten eine der größten und modernsten Geriatrien Deutschlands. Errichtet wurden drei komplett neue Geschosse. Eine Wahlleistungsstation mit 27 Betten ergänzt die bereits bestehende Komfortstation (35 Betten). Hinzu kommen zwei Regelleistungsstationen. Alle neuen Ein- und Zweibettzimmer sind modern ausgestattet und verfügen über ein eigenes Bad. Das Zentrum bietet unter einem Dach eine umfassende Versorgung – von der tagesklinischen und stationären Rehabilitation bis hin zur Behandlung von schwerstkranken Beatmungspatienten.

Kath. Klinikum Ruhrgebiet Nord

Klinik für Geriatrie meisterte Überwachungsaudit



Sandra Herrgesell war am Ende des Tages mehr als zufrieden. Einen Tag lang hatte die Auditorin der Prüfungsgesellschaft EQ ZERT Gespräche mit den Mitarbeitern der Klinik für Geriatrie, der angeschlossenen Tagesklinik und der Palliativstation im Gertrudis-Hospital über das Qualitätsmanagementsystem geführt und die Dokumente durchgesehen. Im Rahmen des jährlich stattfindenden Überwachungsaudits überprüfte sie damit, ob die Klinik nach wie vor alle Anforderungen erfüllt, die an das „Qualitätssiegel Geriatrie“ gestellt werden. Über dieses Zertifikat verfügt das Westerhol-

ter Krankenhaus seit vier Jahren. Wie wichtig es ist, dass Kliniken ihre Abläufe auch auf verwirrte Menschen einstellen, unterstrich Dr. Anette Borchert, Chefärztin der Geriatrie. Es werden immer mehr Menschen behandelt, die neben ihrer akuten Erkrankung auch noch an einer Demenz leiden. Und diese Patientengruppe wird künftig weiter wachsen. Ihre Bedürfnisse kollidieren mit den Abläufen in einem Krankenhaus.

St. Elisabeth Gruppe

Klinikdirektor Prof. Dr. Rainer Wirth hat Lehrstuhl übernommen



Im Dezember hat Prof. Dr. Rainer Wirth seine Antrittsvorlesung gehalten. Der neue Direktor der Klinik für Altersmedizin und Frührehabilitation im Marien Hospital Herne ist somit auch Inhaber des Lehrstuhls für Altersmedizin an der Ruhr-Universität Bochum. Bei der Antrittsvorlesung hat der Geriater seinen Forschungsschwerpunkt vorgestellt: die Ernährung im Alter. Die Ernährung wird in der Therapie zu wenig berücksichtigt, obwohl die Patienten oft stark abnehmen. In seiner Vorlesung mit dem Titel „Mangelernährung – Gibt es das in unserer Wohlstandsgesellschaft?“ machte er auf dieses Thema aufmerksam.

Universitätsklinikum Essen

Gegen das Vergessen

Eine möglicherweise wegweisende Entdeckung für Alzheimer-Erkrankte bekommt neuen Schub: Das Land NRW unterstützt eine Forschergruppe dabei, Kallikrein-8 als frühen Biomarker in der Diagnostik und Zielmolekül für die Therapie der Alzheimer-Krankheit einzuführen. Das Forschungsvorhaben des Instituts für Neuropathologie ist eins von elf Hochschul-Projekten, die in der zweiten Ausschreibungsrunde des NRW-Patent-Validierungsprogramms gefördert werden. Die Schutzrechte des Projektansatzes sind durch eine Patentanmeldung gesichert. Ziel des Projekts ist, das Potential von KLK8 als einen frühen diagnostischen Biomarker in einer multizentrischen Studie zu überprüfen. In Kooperation mit der Industrie soll zudem ein hochspezifischer humanisierter Antikörper und/oder ein niedermolekularer inhibierender Wirkstoff gegen KLK8 entwickelt werden.

Universität Witten/Herdecke

Ein Drittel weniger Einweisungen aus dem Altenheim ins Krankenhaus

35 Prozent weniger Einweisungen aus Altenheimen in Krankenhäuser sind möglich – das ist das Ergebnis einer Studie der UW/H, die im Februar auf einer Fachtagung vorgestellt wurde. Über zwei Jahre haben Pflegewissenschaftlerinnen der UW/H mit vier Alteinrichtungen in NRW kooperiert und ein Interventionsmodell entwi-

ckelt, das anschaulich zeigt, welche Instrumente zur Verringerung von Krankenhauseinweisungen eingesetzt werden können. Krankenhausaufenthalte können sich insbesondere für Menschen mit Demenz nachteilig auswirken und führen häufig zu einer Verschlechterung des Allgemeinzustands. Daher sollte das Ziel, in der vertrauten Umgebung des Altenheims zu bleiben, immer im Vordergrund stehen.

Westfälische Hochschule/IAT

IAT koordiniert internationales Projekt-Konsortium

Das Institut Arbeit und Technik koordiniert das Europäische Projekt „AcTive“ zur Entwicklung eines Trainingsprogramms für aktives und gesundes Altern (Development of a Training Program for the Improvement of Active and Healthy Ageing through the Exploitation of High-Tech Assistive Technologies). Viele Senioren haben zunehmend technologische und digitale Kenntnisse und Fähigkeiten, die ihnen ermöglichen, innovative Hilfstechnologien zu nutzen und den Prozess aktiven und gesunden Alterns zu unterstützen. Im Rahmen des Projektes wird das Projekt-Konsortium Trainingsmaterialien und eine Online-Plattform entwickeln. Vorgesehen ist ein „peer to peer“ Training, bei dem Senioren gleichaltrige Personen unterrichten.

Quartiere altengerecht umbauen

Wohnen im Alter – möglichst lange selbstbestimmt in den eigenen vier Wänden, in der gewohnten Umgebung – wie lässt sich das gestalten? Das Landesbüro altengerechte Quartiere.NRW hat für das Jahr 2017 wieder eine Reihe von Informations- und Fortbildungsveranstaltungen zusammengestellt, in denen Erfahrungen, Ideen und Methoden für die altengerechte Quartiersentwicklung und innovatives Wohnen im Alter weitergegeben werden. Wer selbst hauptberuflich mit der Entwicklung eines Quartiers beschäftigt ist, freiwilliges Engagement einbringen möchte oder eine gemeinschaftliche Wohnform für sich entdeckt hat – der findet hier Informationen und passende Unterstützung: www.aq-nrw.de

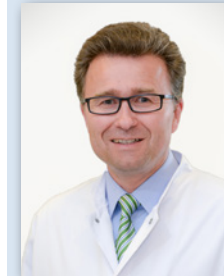
ZTG – Zentrum für Telematik und Telemedizin

Apps bei dementiellen Erkrankungen

Die ZTG und die Alzheimer-Gesellschaft Hamm e.V. schließen eine Kooperation, um Betroffenen, Angehörigen und Fachkräften Orientierung auf dem Gebiet der Demenz-Apps zu bieten. Im Rahmen einer gemeinsamen Analyse von Apps für das Krankheitsbild Demenz sollen zukünftig ausgewählte Apps analysiert und bei Eignung auf der öffentlich zugänglichen Plattform appcheck.de empfohlen werden. Diese Demenz-Apps sollen sowohl Betroffenen als auch Angehörigen und Gesundheitsfachkräften eine aussagekräftige Orientierung geben und die fallorientierte interdisziplinäre Auseinandersetzung zwischen Betroffenen, der Politik, der Wissenschaft und den Herstellern fördern.

ATEGRIS

Erstes zertifiziertes Zentrum für minimal invasive radiologische Therapie in NRW



Als fünfte Klinik überhaupt und als einzige in NRW ist die Radiologie am Evangelischen Krankenhaus Mülheim von der Deutschen Gesellschaft für interventionelle Radiologie als Zentrum zertifiziert worden. Das Institut unter Leitung von Professor Claus Nolte-Ernsting

trägt jetzt den Namen „Radiologisches Zentrum Mülheim für interventionelle Gefäß-, Tumor- und Wirbelsäulentherapie“. Nur wenige Kliniken erfüllen derzeit die strengen Anforderungen für das Gütesiegel. Vor allem aber muss ein solches Zentrum über festgelegte Arbeitsabläufe mit den chirurgischen Kliniken, der Onkologie, der Inneren Medizin, der Kardiologie und der Frauenklinik kooperieren.

Berufsgenossenschaftliches

Universitätsklinikum Bergmannsheil

150 Chirurgen kamen zum „30. Bochum Treff“

Über 150 Chirurgen kamen zum diesjährigen „Bochum Treff“ der Chirurgischen Klinik. Der traditionsreiche Fachkongress fand in diesem Jahr bereits zum 30. Mal statt – erstmals in der „Alten Lohnhalle“ in Bochum. Unter der Leitung von Prof. Dr. Thomas A. Schildhauer diskutierten die Teilnehmer aktuelle Themen und Entwicklungen ihres Fachgebietes: Über 20 Vorträge widmeten sich unter anderem der konservativen Frakturbehandlung, Behandlungsverfahren bei Ellenbogen- und Knieverletzungen und Fragestellungen der Notfall- und Intensivmedizin. Ergänzt wurde das Programm um einen Instrumentationsworkshop, in dem operative Verfahren am Modell praktiziert werden konnten. Viel Diskussionsstoff lieferte das diesjährige Schwerpunktthema des Fachkongresses: Im Mittelpunkt stand die Fragestellung, welchen Stellenwert die konservative Frakturtherapie heute noch einnimmt angesichts des stetigen Fortschritts der operativen Behandlungsverfahren.

Klinikum Dortmund

Neue Klinik für Thoraxchirurgie eröffnet

Im Gegensatz zu anderen Fachkliniken „auf der grünen Wiese“ vereint das Klinikum Dortmund als Maximalversorger zahlreiche Experten aus unterschiedlichen Fachbereichen der Medizin, deren Zusammenarbeit bei derartig großen Eingriffen wie auch danach äußerst wichtig ist. Mit Dr. Marcus Albert konnte zudem ein versierter Thorax-Experte als Direktor der neuen Klinik gewonnen werden. Er war zuvor (seit 2009) Chefarzt der Abteilung für Thoraxchirurgie an der Lungenklinik Hemer. Mit ihm zusammen wechselten auch seine beiden Oberärzte, Dr. Feras Al-Shahrabani (Leitender Oberarzt) und Hr. Klaus Friedrich Renz, aus der Lungenklinik Hemer in die neue Thoraxchirurgie des Klinikums Dortmund.

Neuer Klinikdirektor für Chirurgie

Die Klinik für Chirurgie steht seit September unter neuer Führung: Mit Priv.-Doz. Dr. Maximilian Schmeding konnte das Klinikum Dortmund

WEITERE FACHDISZIPLINEN



einen Mediziner für diese Spitzenposition verpflichtet, der bereits an der Universitätsklinik Heidelberg, an der Charité in Berlin und zuletzt an der Universitätsklinik Aachen gearbeitet hat. Der 41-Jährige war dort an der RWTH stellvertretender Klinikdirektor und

Leitender Oberarzt der Klinik für Allgemein-, Viszeral und Transplantationschirurgie. Er gilt u.a. als einer der deutschlandweit führenden Experten für große Leber-Operationen, aber auch als Spezialist für Magen-Darm-, Bauchspeicheldrüsen- sowie Speiseröhren-Eingriffe. Sein Vorgänger im Klinikum Dortmund, Prof. Dr. Mark Hartel, war aus familiären Gründen zurück in seine Heimat Schweiz gegangen.

Terrorgefahr & Katastrophenmedizin

Terrorgefahr, Katastrophenmedizin und Schwerverletztenversorgung – drei Schlagworte, die gerade in letzter Zeit häufig miteinander in Verbindung gesehen werden müssen. Im September fand die Jahrestagung der Traumanetzwerk-Initiative der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) – der TNT-Kongress – in Dortmund statt. Ziel war es, die Erfolgsgeschichte der erheblichen Verbesserung der Schwerverletztenversorgung weiter voranzutreiben. Dies ist insbesondere im Hinblick auf die wachsende Terrorgefahr, aber auch die Entwicklung zunehmender Schwerverletzter jenseits des 70. Lebensjahres von besonderer Dringlichkeit. Waren in den vergangenen Jahren vornehmlich Arbeitsunfälle und Verkehrsunfälle die Ursache schwerer Verletzungsmuster, so sind heute über ein Viertel der Schwerverletzten älter als 70 Jahre.

Klinikum Westfalen

Prof. Dr. Bauer zum Präsidenten der NRW-Chirurgen gewählt



Bei der Jahrestagung der Nordrhein-Westfälischen Chirurgen wurde Prof. Dr. Karl-Heinz Bauer, Ärztlicher Direktor des Klinikums Westfalen und Chefarzt der Chirurgischen Klinik am Knappschafts-Krankenhaus Dortmund, einstimmig zum Präsidenten der Vereinigung Niederrheinisch-westfälischer Chirurgen gewählt. Der seit 1898 bestehenden Fachvereinigung gehören rund 650 Chirurgen an, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Schwerpunkte und Spezialgebiete der Chirurgie unter einem Dach zu vereinigen. Prof. Dr. Bauer (58) gilt als Verfechter einer Chirurgie, die höchste Qualität für die Patienten bietet, aber neben der erforderlichen Spezialisierung auch das gesamte fachliche Wissen und Handeln beherrscht.

Bei der Jahrestagung der Nordrhein-Westfälischen Chirurgen wurde Prof. Dr. Karl-Heinz Bauer, Ärztlicher Direktor des Klinikums Westfalen und Chefarzt der Chirurgischen Klinik am Knappschafts-Krankenhaus Dortmund, einstimmig zum Präsidenten der Vereinigung Niederrheinisch-westfälischer Chirurgen gewählt. Der seit 1898 bestehenden Fachvereinigung gehören rund 650 Chirurgen an, die sich zum Ziel gesetzt haben, die Schwerpunkte und Spezialgebiete der Chirurgie unter einem Dach zu vereinigen. Prof. Dr. Bauer (58) gilt als Verfechter einer Chirurgie, die höchste Qualität für die Patienten bietet, aber neben der erforderlichen Spezialisierung auch das gesamte fachliche Wissen und Handeln beherrscht.

Knappschafts-Krankenhaus Bottrop

Dr. Jörg Celesnik übernimmt Chefarzt-Position

Seit Oktober ist Dr. Jörg Celesnik der neue Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie am Knappschafts-Krankenhaus Bottrop, nachdem Dr.



über lange Zeit die fachliche Entwicklung gerade in den verschiedenen medizinischen Schwerpunkten der Chirurgie als Leitender Oberarzt mit begleitet und voran getrieben.

St. Franziskus Stiftung Münster

„Traumaday“ im St. Bernhard-Hospital

Die Situation für Ärzte, Sanitäter und Rettungskräfte hat sich in den letzten Jahren verändert. Amokläufe und Terroranschläge erzeugen Verletzungen, die bisher eher in Kriegsgebieten aufgetreten sind. Hinzu kommt das veränderte Verhalten von Umherstehenden, die nicht nur die Hilfsmaßnahmen verlangsamen, sondern teilweise sogar behindern. Dies war einer der Themenschwerpunkte des „Traumadays 2016“ – einer Fachveranstaltung, zu der das Kamp-Lintforter St. Bernhard-Hospital eingeladen hatte. Zum „Traumaday“ waren Mitarbeiter der Rettungsdienste, Notärzte, Gesundheits- und Krankenpfleger aus den Fachbereichen Anästhesie, Notaufnahme, Intensivstationen und chirurgischen Fachbereichen eingeladen.

St. Franziskus Hospital als Wirbelsäulenzentrum der höchsten Stufe zertifiziert

Die Klinik für Wirbelsäulenchirurgie im St. Franziskus-Hospital Münster unter der Leitung von Prof. Dr. Ulf Liljenqvist wurde als „Level I-Wirbelsäulenzentrum der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft (DWG)“ zertifiziert. Landesweit wurde der Klinik damit als einziges Zentrum die höchste Stufe der Maximalversorgung bestätigt. Unabhängige Experten bescheinigen dem Zentrum einen hervorragenden Standard bei der Patientenversorgung und eine außerordentliche Behandlungsqualität. Das St. Franziskus-Hospital ist in eines von bundesweit fünf Level-I-Wirbelsäulenzentren und das einzige Zentrum der Maximalversorgung in NRW. Landesweit gibt es noch jeweils in Bochum und Köln ein Level-II-Zentrum.

Universität Witten/Herdecke

Tholuck-Medaille des VfZ

Prof. Dr. Andreas Schulte gilt als ein bedeutender Wegbereiter der präventionsorientierten Zahnheilkunde speziell für Menschen mit Behinderungen. Der Lehrstuhlinhaber des bundesweit ersten Lehrstuhls für behindertenorientierte Zahnmedizin in Deutschland erhielt nun für sein herausragendes Engagement die Tholuck-Medaille 2016 des Vereins für Zahnhygiene (VfZ). Mit seinem nächsten ganz praktischen Projekt will Schulte dazu beitragen, dass die Vermeidung von Mund- und Zahnerkrankungen bei Menschen mit Behinderung voran gebracht wird. In naher Zukunft sollen Trainings für Mitarbeiter in Behinderteneinrichtungen angeboten werden, damit sie sich besser um die Mundgesundheit der ihnen anvertrauten Menschen kümmern können.

Universitätsklinikum Essen

Grundsteinlegung für neues Klinikgebäude



Die Bauarbeiten zur Modernisierung und Erweiterung der Augen- sowie Hals-, Nasen- und Ohrenklinik sind gestartet. Bis Ende 2018 entstehen hier ein hochmoderner Operationstrakt mit insgesamt acht Operationssälen und neuen Ambulanzen. Darüber hinaus wird das bisherige Gebäude modernisiert. Gemeinsam mit dem Essener Oberbürgermeister Thomas Kufen, dem Ärztlichen Direktor und Vorstandsvorsitzenden Prof. Dr. Jochen A. Werner und dem Kaufmännischen Direktor Thorsten Kaatzte legte NRW-Ministerin Svenja Schulze im Februar den Grundstein für eines der innovativsten medizinischen Zentren Europas.

In Europa weit vorn dabei bei seltenen Erkrankungen

Gleich in sechs europäisch angelegten Referenznetzwerken (ERN) für seltene Erkrankungen ist das Essener Universitätsklinikum vertreten – das gab im Dezember die Europäische Kommission (Board of Memberstates) bekannt. Die Referenznetzwerke sollen den Austausch der Mediziner untereinander bei nur sehr selten vorkommenden Krankheiten erleichtern. Mit dem Ziel, möglichst jedem betroffenen Patienten eine professionelle Behandlung zu ermöglichen und so ihre Lebensqualität zu steigern. Eine Erkrankung gilt in der Europäischen Union als selten, wenn nicht mehr als 5 von 10.000 Menschen betroffen sind. Allein in Deutschland leiden schätzungsweise rund vier Millionen unter verschiedenen seltenen Erkrankungen.

Universitätsklinikum Knappschafts-Krankenhaus Bochum

Als erstes Wirbelsäulenzentrum im Ruhrgebiet zertifiziert

Als erste und bislang einzige Einrichtung im Ruhrgebiet wurde das Universitätsklinikum Knappschafts-Krankenhaus Bochum jetzt von einer unabhängigen Zertifizierungsstelle als Wirbelsäulenzentrum nach den Vorgaben der Deutschen Wirbelsäulengesellschaft (DWG) zertifiziert. Nach Münster und Köln gibt es damit in Bochum das dritte zertifizierte Wirbelsäulenzentrum in Nordrhein-Westfalen bei insgesamt derzeit zehn Zentren deutschlandweit. Diese Auszeichnung mache sehr stolz, weil von unabhängiger Seite die hohe Qualität in der Behandlung von Erkrankungen der Wirbelsäule bestätigt wurde, sagte Prof. Dr. Kirsten Schmieder, Direktorin der Neurochirurgischen Klinik.

Was bedeutet der Umstieg auf **SAP S/4HANA**
für meine Geschäftsprozesse?

Welchen Nutzen bietet mir der Einsatz einer
IHE-basierten eHealth-Plattform?

Welche Auswirkungen hat die Neuregelung zum **Entlassmanagement**
nach **§ 39 SGB V** ab dem 01.07.2017 für meine Einrichtung?

Auf die Fragestellungen der Krankenhaus-IT von
morgen haben wir die passenden Antworten.

Fragen Sie uns: 02335 638-500 / vertrieb@rzv.de

Oder besuchen Sie uns auf der conhIT in Berlin. Wir freuen uns auf Sie.

